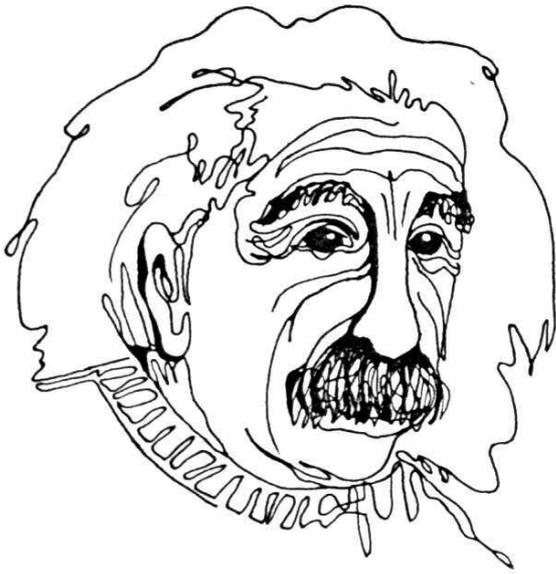


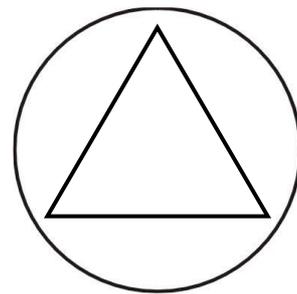
Schulprogramm 2006

Arbeitsfassung



ALBERT-EINSTEIN-SCHULE

Gymnasium des Main-Kinzig-Kreises in Maintal



Der Mensch  
im Mittelpunkt

selbstständig denken  
eigenständig handeln  
anderen dienen

Albert Einstein

---

# SCHULPROGRAMM 2006

## Arbeitsfassung

---

der

# Albert-Einstein-Schule

## Gymnasium des Main-Kinzig-Kreises in Maintal

### Inhalt

1. Unsere Schule stellt sich vor	S. 3
2. Unsere Schule und ihre fachliche Schwerpunktbildung	S. 5
3. Die Ziele unserer Schule	S. 29
4. Inhaltsverzeichnis	S. 38
5. Die laufenden Projekte	S. 43
6. Die Projekte zur Weiterentwicklung und der Fortbildungsbedarf	S. 83
7. Ein Beispiel zur Evaluation eines Projektes	S. 103
8. Lesekonzept	S. 113
9. Die Gremien unserer Schule	S. 129

Die Gremien der Schulgemeinde der Albert-Einstein-Schule haben beschlossen, im vorliegenden Schulprogramm 2006 die in der deutschen Sprache linguistisch geschlechtsneutralen Begriffe „Schulleiter“, „Lehrer“, „Schüler“ etc. zu verwenden. Damit sind selbstverständlich männliche wie weibliche Personen gemeint. Diese Entscheidung dient der besseren Lesbarkeit, Verständlichkeit und Übersicht.

# 1 Unsere Schule stellt sich vor

## ALBERT-EINSTEIN-SCHULE

Gymnasium des Main-Kinzig-Kreises in Maintal

Goethestraße 61 63477 Maintal

Tel. 06109 / 7652-0

FAX 06109 / 765214

E-Mail [verwaltung@aes-maintal.de](mailto:verwaltung@aes-maintal.de)

Homepage: [www.aes-maintal.de](http://www.aes-maintal.de)

Anzahl der Schüler: ca. 960

Anzahl der Lehrer: ca. 60

Einzugsgebiet: Maintal, Niederdorfelden, Schöneck



### Schulleitung:

Schulleiter Herr Frank Maier  
Stellvertretender Schulleiter Frau Angela Woigeck  
Studienleiterin Frau Barbara Bingel

Aufgabenfeld I Herr Fritz Neumann  
Aufgabenfeld II NN  
Aufgabenfeld III Herr Stefan Rausch

Abteilungsleiterin 5/6 Frau Dr. Irmgard Körber  
Abteilungsleiterin 7/8 Frau Helga Haupt  
Abteilungsleiter 9/10 Herr Tobias Pfitzner

Vorsitzende des Personalrats

Vorsitzender des Schulleiternbeirats

Schulsprecher

Vorsitzender des Vereins der Freunde  
und Förderer der Albert-Einstein-Schule

Frau Helga Haupt

Herr Horst Schmidt

Herr Felix Hofmann

Herr Karlheinz Grebhardt

### Fachliche Schwerpunkte:

#### Moderne Fremdsprachen

- Englisch als erste Fremdsprache ab Klasse 5
- Französisch oder Latein als zweite Fremdsprache ab Klasse 7
- Spanisch als dritte Fremdsprache ab Klasse 9
- Bilinguale Klassen Englisch ab Jgst. 7 (G9)

#### Naturwissenschaftlicher Bereich

- „Grünes Klassenzimmer“ ab Jahrgangsstufe 5
- Informationstechnische Grundbildung in Jahrgangsstufe 7
- fächerübergreifende Wahlpflichtkurse mit experimentellem Schwerpunkt Biologie, Chemie und Physik in den Jgst. 9/10

#### Ästhetisch-künstlerischer Bereich

- fächerverbindender Wahlpflichtkurs mit dem Leitfach Kunst in den Jgst. 9/10

#### Austausche und Praktika

- Austausch für Schüler mit Französisch mit Luisant und Bagnères-de-Bigorre in Klasse 8
- Austausch für Schüler der Jahrgangsstufen 10/11 mit New York
- Betriebserkundungsaustausch für Schüler mit Französisch mit Luisant in Klasse 9
- Betriebspraktikum in Jahrgang 9
- Sozialpraktikum in Jahrgang 10
- Planspiel Pol&IS in der Sekundarstufe II
- Comenius-Projekt

#### Werkstatt-Konzept

- Computerwerkstatt
- Kunstwerkstatt
- Musikwerkstatt
- Politikwerkstatt

#### Arbeitsgemeinschaften

- Sportbereich
- Schülerzeitung
- Grüne Schule
- Fahrradwerkstatt
- Jugend trainiert für Olympia

Präsenzbibliothek

✧ Cafeteria

*Mit dem folgenden Leitbild wollen wir – die Schulgemeinde des Albert-Einstein-Gymnasiums in Maintal – das Selbstverständnis und die Zielsetzung unserer Schule vorstellen.*

*Als Basis unseres Schulprogramms enthält es Leitgedanken, nach denen sich das gemeinsame Arbeiten und das Zusammenleben von Lehrkräften, Schülerschaft und Eltern sowie allen an unserer Schule Beteiligten ausrichtet.*

## **Leitbild der Albert-Einstein-Schule**

Unser wesentliches Ziel ist es, unsere Schüler auf dem Weg zu einer selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Persönlichkeit unterstützend zu begleiten. Dazu gehört auch zu solidarischem Handeln bereit zu sein, sich in andere einfühlen zu können und konfliktfähig zu werden, was sich nicht zuletzt in einer respektvollen und toleranten Haltung gegenüber anderen Menschen und Kulturen zeigt. Dabei sind wir uns bewusst, dass wir – Lehrer wie Eltern – von den Kindern und Jugendlichen mit unserem Verhalten als Vorbilder wahrgenommen werden.

Eine weitere Hauptaufgabe sehen wir darin, unseren Schülern solide Kenntnisse und Qualifikationen zu vermitteln, die sie in ihrer persönlichen Lebensgestaltung unterstützen und ihnen Grundlagen für Studium und Beruf bieten.

Dazu gehört auch, ihre Wahrnehmungsfähigkeit sowie ihr sprachliches und gestalterisches Ausdrucksvermögen zu fördern, verschiedene Lehr-, Lern- und Sozialformen im Unterricht einzusetzen und Fachhorizonte zu überschreiten.

Darüber hinaus verfolgen wir weltoffene Erziehungsziele, beispielsweise durch die Integration europäischer Bildungsinhalte und durch die Vermittlung eines wertschätzenden Umgangs mit der Natur im Rahmen unserer „Grünen Schule“. Dem schulischen und sozialen Umfeld öffnen wir uns unter anderem durch die Zusammenarbeit mit Vereinen, durch Exkursionen und Praktika.

Deshalb gehen wir davon aus, dass unsere Schüler unser Lernangebot neugierig und interessiert aufnehmen, eine motivierte Arbeits- und Lernbereitschaft zeigen und ihre persönlichen Interessen und Ideen einbringen.

Wir wünschen uns auch, dass unsere über den Unterricht hinausgehenden Angebote durch gemeinsames Engagement von Lehrern und Schülern getragen und aktiv mitgestaltet werden.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass demokratische Verfahrensweisen innerhalb und außerhalb des Unterrichts beachtet und eingeübt werden, damit sich in einem gegenseitig respektvollen Umgang miteinander ein gutes Schulklima und ein Wir-Gefühl festigen.

Wir erreichen unsere Ziele dann, wenn Schüler, Lehrer und Eltern trotz der Vielfalt von Persönlichkeiten und Erziehungszielen im Sinne unserer Leitgedanken zusammenarbeiten und sich ergänzen.

Die Bereitschaft aller Beteiligten, einander durch Informationsaustausch zu unterstützen, setzt eine zuverlässige und tragfähige Kommunikationsstruktur ebenso voraus wie die Fähigkeit zu Kritik und Selbstkritik. Nur durch einen offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander kann ein Schulklima gedeihen, in dem alle erfolgreich arbeiten und zukunftsorientiert zusammenwirken.

## **2 Unsere Schule und ihre fachliche Schwerpunktbildung**

### **Schulchronik**

Im Jahre 2001 wurde die Albert-Einstein-Schule ein Vierteljahrhundert alt. Seit ihrem Bestehen haben weit über 1400 junge Menschen hier ihre Abiturprüfung abgelegt und damit ihre Studierfähigkeit zuerkannt bekommen.

Eigentlich beginnt die Geschichte der Albert-Einstein-Schule sogar noch zwei Jahre früher, als nämlich 1975 an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Maintal-Dörnigheim eine Dependance der damaligen Oberstufenschule Bruchköbel gegründet wurde. Damit entstand zum ersten Mal für Maintaler Schüler die Möglichkeit, das Abitur in Maintal abzulegen. Aus dieser Dependance wurde 1976 die Gymnasiale Oberstufenschule Maintal, zu deren Schulleiter Karl Eyerkaufner ernannt wurde.

Aber bei wachsenden Schülerzahlen war schon 1975 abzusehen, dass die neue Schule auch ein neues Gebäude benötigen würde. Im benachbarten Stadtteil Bischofsheim wurde ein geeignetes Gelände für den Neubau gefunden. Nach gemeinsamer Planung von Architekt, Schulträger und Kollegium wurde das Schulgebäude gebaut und 1978 bezogen. Zu dieser Zeit besuchten zwischen 70 und 80 Schüler pro Jahrgang die Oberstufenschule. Fast alle kamen damals aus den ihr zugeordneten Gesamtschulen Dietrich-Bonhoeffer-Schule (Dörnigheim) und Erich-Kästner-Schule (Bischofsheim).

1979 entschied sich die Schulgemeinde, Albert Einstein zum Namenspatron ihrer Schule zu wählen.

Zu Beginn der 80er Jahre setzte ein Rückgang der Schülerzahlen ein und die Jahrgangsbreiten sanken allmählich unter 50 Schüler. Der Grund für diesen Rückgang wurde in der sinkenden Akzeptanz der beiden Gesamtschulen bei den Eltern gesehen, die ihre Kinder lieber in die Gymnasien der benachbarten Städte Hanau und Frankfurt schickten. Der Bestand der Schule schien langfristig gefährdet.

1987 wurde Schulleiter Karl Eyerkaufner zum Landrat des Main-Kinzig-Kreises gewählt und verließ die Schule. Dies zog personelle Veränderungen in der Schulleitung nach sich: Günter Boos, bis dahin stellvertretender Schulleiter an der Schule, übernahm die Schulleitung.

Unterdessen hatte eine Diskussion darüber begonnen, wie man den sinkenden Schülerzahlen und einer eventuellen Schließung der Schule begegnen könne. Die Lösung des Problems wurde von der Mehrheit der Schulgemeinde darin gesehen, die reine Oberstufenschule in ein voll ausgebautes Gymnasium mit den Jahrgängen 5 bis 13 umzuwandeln und so die fehlenden Gymnasialschüler selbst heranzuziehen.

Diese neue und schwierige Aufgabe, die für alle unbekanntes Terrain bedeutete, packten Schulleitung und Kollegium mit großem Engagement an. Zum Schuljahr

1988/89 bezogen die ersten „Fünfer“ – es waren 90 Schüler – ihre Klassenräume im sogenannten Altbau der Schule. Als in den folgenden Jahren die Anmeldezahlen für den 5. Jahrgang wuchsen und dort bis zu fünf Klassen gebildet werden mussten, sahen sich alle in ihrer Entscheidung bestätigt. Gleichzeitig sanken die Schülerzahlen in der Oberstufe stetig; der letzte Abiturjahrgang 1996, der nur aus externen Schülern bestand, umfasste nur noch 24.

Zunächst wurden auf der östlichen Seite des Altbaus nacheinander zwei Pavillons aufgestellt, um dem Raummangel, der durch die wachsende Schülerzahl immer bedrückender wurde, abzuweichen. Da es abzusehen war, dass mit diesen Provisorien die Raumfrage langfristig nicht zu lösen war, begannen die Planungen für einen Neubau. Um die Finanzierung in einer Zeit knapper Mittel sicherzustellen, wurden dabei neue Wege gegangen: Der Main-Kinzig-Kreis steuerte als Schulträger den Bauplatz bei und die Stadt Maintal bezahlte das Gebäude. 1992 begann man nach langen Diskussionen, nördlich an den Altbau anschließend, den sogenannten Querriegel zu errichten, an den sich im rechten Winkel ein dreigeschossiges Gebäude mit 36 neuen Klassenräumen anschloss. Im Querriegel wurde auch ein neues Lehrerzimmer untergebracht, denn inzwischen platzte das alte Lehrerzimmer, das sich im Altbau neben der Verwaltung befand, aus allen Nähten, da sich das Kollegium mehr als verdoppelt hatte.

1993 konnte das neue Gebäude endlich bezogen werden. Zwischen Alt- und Neubau war ein neuer, dreiseitig geschlossener Schulhof entstanden, in dessen Mitte nach dem mehrheitlichen Willen der Schulgremien und den Vertretern der Stadt Maintal ein Kunstwerk errichtet wurde, das dem Hof zu einem außergewöhnlichen Namen verhalf: Karottenhof. Die Reaktionen in der Schulgemeinde und in der Öffentlichkeit schwankten zwischen tief schürfender Interpretation und Spott. Inzwischen ist das Kunstwerk von allen akzeptiert.

Neben der baulichen Erweiterung der Schule entwickelte sich auch das Schulprofil weiter. Ab dem Schuljahr 1992/93 wurde im 5. Schuljahr Französisch als erste Fremdsprache angeboten. Dieses Angebot wurde im Schuljahr 2002/03 wegen einer zu geringen Nachfrage eingestellt. Ein Schüleraustausch mit der alten Partnerstadt Hochstadts in Frankreich, Luisant in der Nähe von Chartres, war längst in die Wege geleitet. 1997 kam ein zweiter Austausch mit Frankreich (Lyon) zustande, der jedoch aus organisatorischen Gründen wenige Jahre später von französischer Seite beendet wurde. Die Austausche in den 90-iger Jahren mit Schulen in Italien, Ungarn und der Schweiz waren aus unterschiedlichen Gründen nicht nachhaltig.

Als 3. Fremdsprache wird seit 1992 ab der 9. Jahrgangsstufe Spanisch unterrichtet. Nachdem die Schule eine umfangreiche Ausstattung mit Computern erhalten hatte, konnten die Schüler im Umgang mit Datenverarbeitung, Internet etc. geschult werden. Im Schuljahr 1999/2000 wurde eine bilinguale Klasse Englisch eingerichtet. Parallel dazu wurde verstärkt naturwissenschaftlicher Unterricht mit experimentellem Schwerpunkt im 7. und 8. Schuljahr und in den Wahlpflichtkursen im 9. und 10. Schuljahr bei erhöhter Stundenzahl (entfällt derzeit aufgrund der Lehrerversorgung) bzw. in kleinen Lerngruppen angeboten.

Auch in der Oberstufe entwickelten sich neue Perspektiven. Neben dem üblichen Betriebspraktikum in der 9. Klasse wurde 1995 im 11. Jahrgang ein Sozialpraktikum eingerichtet, das in Altenheimen, Krankenhäuser, Kindergärten, Behinderteneinrichtungen, Sonderschulen etc. stattfindet. Seit dem Schuljahr 2004/05 wird es wegen der Einführung des Landesabiturs in der 10. Klasse durchgeführt. Im 12.

Schuljahr wurde die Teilnahme an einer Planspielwoche angeboten, in der computerunterstützt ökonomische, politische und ökologische Problemstellungen durchgespielt werden. Die jährliche Teilnahme am Planspiel POLIS der Bundeswehr ist gesichert.

Neben dem umfangreichen Angebot an Arbeitsgemeinschaften etablierten sich seit 2000 verschiedene Werkstatt-Aktivitäten, die English Theatre Group, der Vorlesewettbewerb der 6. Klassen, die Veranstaltungsreihe „Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren“, zahlreiche, jährlich wiederkehrende Veranstaltungen für Schüler und Eltern im Rahmen der Präventionsarbeit und eine ansprechende Festkultur.

Im Juni 1997 machte der erste Jahrgang Abitur, dessen Schüler seit der 5. Klasse das Albert-Einstein-Gymnasium besucht hatten. Mit diesem Ereignis begannen sich auch die Abiturfeiern der Schule zu ändern; man fand Gefallen an feierlichen Zeugnisübergaben und festlichen Ballveranstaltungen im Bürgerhaus Bischofsheim oder im Orient Palace in Frankfurt.

Im Schuljahr 1999/2000 erreichte die Schülerzahl des Albert-Einstein-Gymnasiums fast die Zahl 1000. Das Kollegium umfasste 60 bis 70 Lehrkräfte. Auch in der Schulleitung waren Änderungen eingetreten. Herr Wittholz, der stellvertretende Schulleiter, hatte bereits 1992 die Schule verlassen und die Schulleitung des Gymnasiums in Heusenstamm (Kreis Offenbach) übernommen. Frau Waschke war 1993 stellvertretende Schulleiterin geworden und hatte im Herbst 1998 die Schule verlassen, um Schulleiterin des Johanneum-Gymnasiums in Herborn (Lahn-Dill-Kreis) zu werden. Herr Maier, der 1995 die Studienleitung übernommen hatte, wurde im Herbst 1999 stellvertretender Schulleiter. Er übernahm im Juli 2000, als Herr Boos als Leiter der Deutschen Schule nach Singapur wechselte, die kommissarische Schulleitung, um dann im April 2002 zum Schulleiter ernannt zu werden.

Auch der 1992/93 errichtete Neubau kam durch die Entwicklung der Schülerzahlen bald an die Grenzen seiner Kapazität. 1998 begannen daher die Planungen für einen weiteren Neubau, der östlich von der Turnhalle errichtet werden sollte. Dieses Gebäude wurde im Atriumstil erstellt, so dass die Schule zum ersten Mal eine Räumlichkeit erhielt, wo Informationsabende, Theater- und andere kulturelle Veranstaltungen etc. stattfinden konnten. Der Neubau bot außerdem Platz für 18 neue Unterrichtsräume, eine großzügig bemessene Bibliothek und angemessene Verwaltungsräume. Frei werdende Räumlichkeiten im Hauptgebäude wurden zu dringend benötigten Fachräumen für den Biologie- und Chemieunterricht umgebaut. Das neue Gebäude ist durch eine Brücke über den Schulhof hinweg mit dem Altbau verbunden. Im Herbst des Jahres 2000 wurde das neue Gebäude eingeweiht und bezogen.

Im September 2001 feierte die Albert-Einstein-Schule ihr 25-jähriges Jubiläum mit einem akademischen Festakt und einem Tag der offenen Tür, dem eine Projektwoche voranging.

In 2001 begannen Arbeitsgruppen aus Lehrern, Eltern und Schülern mit der Erarbeitung des ersten Schulprogramms für die Albert-Einstein-Schule, das im Juni 2002 von den Schulgremien verabschiedet und in 2004 intern evaluiert wurde.

Im Herbst 2002 wurde eine neue Schule für einen Austausch mit Frankreich gefunden; im Frühjahr 2003 besuchte eine Schülergruppe aus Bagnères-de-Bigorre am Rand der Pyrenäen die Albert-Einstein-Schule, der erste Gegenbesuch fand

im gleichen Jahres statt. Ende 2003 gelang es nach vielen vergeblichen Versuchen über das German American Partnership Program eine Partnerschule in den USA zu finden. Der erste Besuch an der St. Francis Preparatory School in New York fand im Oktober 2004 statt, der Gegenbesuch der amerikanischen Schülergruppe erfolgte im Juli 2005.

Mit der Fertigstellung der Außensportanlage, die Landrat Karl Eyerkaufner im Mai 2005 einweihte, wurden von dem Schulträger die Voraussetzungen für einen vielfältigeren, abwechslungsreicheren und attraktiveren Sportunterricht geschaffen. Sie umfasst eine 100m-Laufbahn, eine Weitsprung-, Hochsprung- und Kugelstoßanlage und ein multifunktionales Spielfeld.

# Schwerpunktbildung im Unterrichtsbereich

Neben dem Unterricht nach der jeweils gültigen Stundentafel setzt die Albert-Einstein-Schule mehrere Schwerpunkte im Unterrichtsbereich, die im Folgenden vorgestellt werden:

1. Moderne Fremdsprachen
2. Naturwissenschaftlicher Bereich
3. Ästhetisch-künstlerischer Bereich



## »Moderne Fremdsprachen«

Die Albert-Einstein-Schule legt großen Wert auf die Vermittlung moderner Fremdsprachen, weil sie in unserer vielfältig vernetzten Welt für die Teilnahme an der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Kommunikation ständig an Bedeutung gewinnen.

Im zusammenwachsenden Europa und einer globalisierten Welt ist darüber hinaus das Ziel der Völkerverständigung und Friedenserziehung und -sicherung wesentliches Element des Fremdsprachenunterrichts. So ist es konsequent, dass der Sprachunterricht in Austausch- und Sprachfahrtenprogrammen eine wichtige und praktische Begleitung erfährt. Auch die Kommunikation mit gleichaltrigen ausländischen Schülern per Internet stellt eine zusätzliche Möglichkeit dar, die im Unterricht erworbenen Kenntnisse und Sprachfertigkeiten in Realsituationen anzuwenden.

### Das Fremdsprachenangebot an der ALBERT-EINSTEIN-SCHULE im Überblick (9-jähriges Gymnasium):

- |                                |                         |
|--------------------------------|-------------------------|
| 1. Fremdsprache (ab Klasse 5): | Englisch                |
| 2. Fremdsprache (ab Klasse 7): | Französisch oder Latein |
| 3. Fremdsprache (ab Klasse 9): | Spanisch                |

### Das Fremdsprachenangebot an der ALBERT-EINSTEIN-SCHULE im Überblick (8-jähriges Gymnasium):

- |                                |                         |
|--------------------------------|-------------------------|
| 1. Fremdsprache (ab Klasse 5): | Englisch                |
| 2. Fremdsprache (ab Klasse 6): | Französisch oder Latein |
| 3. Fremdsprache (ab Klasse 8): | Spanisch                |

**Bilingualer Zweig:** Für unsere Schüler im 9-jährigen Gymnasium gibt es die Möglichkeit, in Klasse 7 in die **Bilinguale Klasse** aufgenommen zu werden, in der der Erdkundeunterricht und ab der 9. Klasse der Geschichtsunterricht in englischer Sprache erteilt werden. Dieses Programm wird durchgehend bis Klasse 10 durchgeführt mit der Option einer Fortführung in der Oberstufe. Der bilinguale Zweig wird auch im 8-jährigen Gymnasium fortgeführt werden.

Angesichts des immer stärkeren Zusammenwachsens nicht nur der europäischen Staaten und der vielfältigen Verflechtungen in Politik, Wirtschaft und Kultur ist es wichtig, nicht nur die Muttersprache, sondern auch Englisch als die wichtigste Fremdsprache auf hohem Niveau zu beherrschen. Zusätzlich bedeutet Fremdsprachenlernen immer interkulturelles Lernen. Der bilinguale Unterricht verfolgt im Wesentlichen vier Ziele:

- a. Erweiterung der Sachfachkompetenz;
- b. größere Sicherheit in der Verwendung von Strukturen, Redemitteln und Techniken auch in sprachlich schwierigen Situationen;
- c. Einblicke in andere Kulturen und Vergleichsmöglichkeiten zum eigenen Lebensraum durch die Vermittlung der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Geographie und Geschichte,
- d. Begabtenförderung über die Teilnahme an Wettbewerben.

Die Intensivierung des Fremdsprachenlernens durch das bilinguale Prinzip erleichtert den Schülern den Übergang in die Oberstufe und eröffnet ihnen nicht zuletzt bessere Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt.

### **Organisatorischer Rahmen und Zulassungsbedingungen**

Alle Schüler der Jahrgangsstufe 6 können sich für die bilinguale Klasse 7 bewerben. Die Teilnahme an diesem Unterricht unterliegt allerdings den nachfolgend genannten Zulassungsbedingungen: Eine Auswahlkommission unter dem Vorsitz des Schulleiters entscheidet aufgrund des Antrags der Eltern über die Aufnahme des Kindes in die bilinguale Klasse. Grundlage für die Entscheidung sind die Zeugnisnoten der Klasse 6 in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik, Erdkunde, Politik und Wirtschaft und Biologie mit unterschiedlicher Gewichtung. Daneben werden die Arbeitshaltung, der Leistungswille und das Leistungsvermögen des Schülers berücksichtigt.

### **Fächerangebot**

Die Albert-Einstein-Schule beginnt in der Klasse 7 mit dem Fach Geographie. Es bietet gerade in den unteren Klassenstufen konkrete, anschauliche Inhalte. Dies erleichtert den Lernenden den Einstieg in den bilingualen Unterricht.

Ab Klasse 9 wird der bilinguale Kanon um das Fach Geschichte erweitert, wodurch eine Vielzahl fachspezifischer Begriffe, die gleichzeitig auch alltagsbezogen nutzbar sind, vermittelt wird. Gleiches lässt sich von den Inhalten behaupten, welche oft einen Sprechanlass im Alltag bieten und Vergleiche zu anderen Ländern zulassen.

Bei der praktischen Durchführung des bilingualen Unterrichts spielt die Verzahnung mit den Unterrichtsinhalten des deutschsprachigen Geographie- und Geschichtsunterrichts eine große Rolle. Die Lernziele orientieren sich an den gültigen

Sachfachlehrplänen und leiten davon verbindliche Stoffverteilungspläne ab. Da jedoch mehr Zeit benötigt wird, um neben den Fachbegriffen auch den alltagsbezogenen Wortschatz in der Fremdsprache zu vermitteln und zu festigen, muss der Zeiteinsatz für die Erarbeitung der Inhalte im englischen Sachfachunterricht großzügiger bemessen werden. Der bilinguale Unterricht findet deshalb in den Sachfächern Erdkunde und Geschichte mit erhöhter Stundenzahl statt.

### **Inhalte und Methoden**

Der bilinguale Unterricht basiert auf dem Prinzip der Einsprachigkeit. Der Rückgriff auf die Muttersprache erfolgt nur in Ausnahmefällen, z.B. bei der Sicherstellung des richtigen Verständnisses neuen Vokabulars. Im bilingualen Unterricht steht das „aktive Lernen“ im Vordergrund, d.h., handlungsorientiertes Lernen wird sowohl auf inhaltlicher als auch auf sprachlicher Ebene vollzogen. Deshalb sind Rollenspiele, Erstellen von Broschüren, Ausfüllen von authentischen Formularen, Entwerfen von Skizzen, Plänen, Diagrammen, Anfertigen von Plakaten, Kommunizieren mittels Brief oder Internet geeignete Unterrichtsmethoden.

### **Leistungsfeststellung und -beurteilung**

Eine Leistungsfeststellung und -beurteilung im herkömmlichen Sinn, wie sie in den anderen Fächern durchgeführt wird, gibt es im fremdsprachlichen Sachfachunterricht nicht. Sachliche Richtigkeit geht vor sprachlicher Richtigkeit, d.h., im mündlichen Bereich sollte der Sprachfluss der Schüler nicht durch ständige Korrekturen unterbrochen werden. Die Fremdsprache hat nur dienende Funktion. Wichtig ist, dass in den Schüleräußerungen die Sachzusammenhänge klar werden. Die Formen der Leistungsfeststellung im bilingualen Unterricht sind u.a. mündliche Kurzvorträge des Gelernten, kurze schriftliche Berichte, Kurzreferate, Tests sowie Heftkontrollen.

### **Zertifikat**

Den Schülern wird am Ende der 10. Klasse ein Zertifikat über die Teilnahme am bilingualen Unterricht in den Klassen 7 bis 10 auszustellen.

### **Auslandsaufenthalte**

In der Klasse 10 kann eine Klassenfahrt mit sprachlichem und kulturellem Schwerpunkt nach Großbritannien durchgeführt werden. In der 10. oder 11. Klasse findet darüber hinaus ein dreiwöchiger Austausch (teilweise in den Ferien) mit unserer Partnerschule in New York/USA statt. Die Teilnahme an diesem Schüleraustausch ist nicht verbindlich. Das German-American-Partnership-Program (GAPP), das Teil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands ist, bildet den Rahmen dieses Austausches und hat

- die interkulturelle Begegnung und die Förderung interkultureller Kompetenzen,
- die Verbesserung der englischsprachigen Kompetenz und der amerikakundlichen Kenntnisse,
- und die Vertiefung und Nachhaltigkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und den USA

als wesentliche Ziele.

Die St. Francis Preparatory School ist eine katholische Privatschule im Bezirk Queens mit circa 2800 Schülern in den Jahrgangsstufen 9 – 12. Der erste Besuch in New York, an dem 10 Schüler der Klassen 10 und 11 teilnahmen, fand im Oktober 2004, der dreiwöchige Gegenbesuch der amerikanischen Schülergruppe in Maintal im Juli 2005 statt. Als Austauschmodus wurde ein jährlicher oder alle zwei Jahre auf Gegenseitigkeit stattfindender Besuch vereinbart.

## **Französisch Plus im 9-jährigen Gymnasium**

Frankreich ist eines der am häufigsten besuchten Länder der Welt. Auch in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern wird Französisch gesprochen. Die engen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sind für die europäische Geschichte und ihre Gegenwart und Zukunft ein wichtiger Motor.

Da zwischen Frankreich und Deutschland eine intensive politische Zusammenarbeit existiert und Frankreich Deutschlands wichtigster Handelspartner ist, sind für zahlreiche Arbeitsplätze auf dem europäischen Arbeitsmarkt Französischkenntnisse (neben den selbstverständlichen Englischkenntnissen) mitunter ausschlaggebend für die Auswahl eines Bewerbers.

Nach dem Wegfall von Französisch als 1. Fremdsprache mit dem Schuljahr 2002/03 hat die Albert-Einstein-Schule das Programm Französisch Plus, an dem sprachbegabte Schüler teilnehmen können, entwickelt. Französisch Plus erhöht in den Klassen 7-10 für eine klassenübergreifende Lerngruppe pro Jahrgangsstufe den Französisch-Unterricht um eine Wochenstunde, um die Schüler sprachlich und kulturell auf die beiden Austausche in den Klassen 8 und 9 und die externe französische Sprachprüfung DELF vorbereiten zu können.

## **DELFF-Prüfungen**

Seit dem Schuljahr 2004/05 nimmt die ALBERT-EINSTEIN-SCHULE an einem besonderen Angebot des Institut Français teil und hat seither über 80 Attestations de Réussite an ihre Schüler verteilen können.

DELFF ist die Abkürzung für Diplôme d'Études de la Langue Française und bescheinigt die gute Beherrschung der französischen Sprache im Schriftlichen und Mündlichen.

Überprüft werden diese Fertigkeiten in verschiedenen Niveaus vom Institut Français im Auftrag des französischen Kultusministeriums. Diese Diplome gehen damit über nationale schulische Bewertung hinaus und bescheinigen von französischer Seite die gute Beherrschung der französischen Sprache. Somit sind sie eine wertvolle Ergänzung in jeder Bewerbungsmappe.

Die Teilnehmer müssen sich – in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden – einer zweistündigen schriftlichen Prüfung unterziehen, bei der Hörverstehen, schriftliches Textverständnis und eigene Textproduktionen aus konkreten Alltagssituationen abgefragt werden. Mit steigendem Niveau werden auch gute Kenntnisse der französischen Landeskunde und aktuellem Tagesgeschehen erwartet.

Bei der mündlichen Prüfung müssen die Kandidaten im Gespräch mit französischen Prüfern ihre mündlichen Sprachkenntnisse unter Beweis stellen. Empfohlen wird die Teilnahme guten Schülern ab dem 4. Lernjahr Französisch.

Auf beide Prüfungssituationen können sich die Prüflinge in zusätzlich angebotenen DELFF-Stunden vorbereiten.

## Austausche

Schüler mit Französisch Plus nehmen in Klasse 8 am Schüleraustausch mit dem Collège Jean Monnet in Luisant/Chartres in Frankreich teil. Dieser Austausch existiert seit über zehn Jahren und basiert auf der gut funktionierenden Städtepartnerschaft Luisant/Maintal, die seit 25 Jahren gepflegt wird.

Der Austausch ist themenorientiert aufgebaut, d.h., dass während des zehntägigen Austauschs ein reichhaltiges Programm zu einem thematischen Schwerpunkt stattfindet. Dieses Programm beinhaltet auch Ausflüge nach Chartres und einen ganztägigen Aufenthalt in Paris. Der Schüleraustausch ist mit einer touristischen Veranstaltung nicht zu vergleichen. Im Mittelpunkt steht zum einen der Besuch der französischen Partnerschule und somit das Kennenlernen eines anderen Schulsystems, zum anderen der Aufenthalt in französischen Familien, der einen für Touristen nicht möglichen Einblick in die Kultur und Lebensgewohnheiten des Nachbarlandes gewährt, sowie das Zusammensein mit den Austauschpartnern, womit das Ausprobieren der erlernten sprachlichen Strukturen mit Gleichaltrigen möglich wird und die „Kulturkenntnisse“ überprüft werden können. Schulisches Lernen dient hier also wieder seinem ursprünglichen Zweck: der Vorbereitung auf das Leben.

Innerhalb dieses Rahmens, der Neues eröffnet, aber in der fremden Umgebung durch die Begleitung der deutschen Lehrer und Mitschüler dennoch Sicherheit gibt, lernen die Schüler exemplarisch, sich in der fremden Kultur zu bewegen, und schaffen sich damit die Grundlagen, sich in der europäischen Berufswelt und im zunehmend europäisch geprägten Alltagsleben zurechtzufinden.

Unser Bemühen, den Schülern dabei Sicherheit zu geben, begrenzt sich nicht nur punktuell auf die Zeit während des Austauschs, sondern bestimmt maßgeblich die Gestaltung des (erweiterten) französischen Fremdsprachenunterrichts, in die unser Austausch eingebettet ist.

Von Anfang an sind unsere Lehrbücher („Étapes“, ab diesem Schuljahr „A Plus“) auf interkulturelle Begegnung ausgelegt. In einem kommunikativ-handlungsorientierten Unterricht werden die Schüler inhaltlich und sprachlich auf unterschiedliche Alltagssituationen und Lebensbedingungen der Austauschpartner vorbereitet. Diese im (erweiterten) Unterricht erworbenen Kompetenzen können die Schüler dann während des Austauschs im unterstützenden familiären Rahmen erproben und erweitern. Dabei erfahren die Schüler eine Bestätigung ihrer sprachlichen Kompetenzen und gleichzeitig eine Ermunterung, sich für das Erlernen weiterer europäischer Sprachen zu engagieren.

Durch die Erfahrungen, die jeder Einzelne hierbei gewinnt und die gerade auf dem Weg in das Erwachsensein von Wert sind, leistet die Teilnahme an einem Austausch immer auch einen Beitrag zur Persönlichkeitsfindung und -entwicklung. Eine Vertiefung dieser Eigenschaften kann die weitere Teilnahme am Städteaustausch oder auch am Ferienaustausch der Stadt Maintal mit Luisant gewährleisten.

Nach dem Austausch in der 8. Klasse nehmen die Schüler mit Französisch Plus in der 9. Klasse an einem zehntägigen Betriebserkundungsaustausch in Luisant teil.

Dabei führen sie die Kontakte des Vorjahres weiter, d.h., sie fahren zur gleichen Familie und behalten ihre Partner vom Vorjahr.

Dieser Austausch dient wie auch das im gleichen Jahr in Deutschland stattfindende Betriebspraktikum dazu, auf das Berufsleben und die Arbeitswelt im zusammenwachsenden Europa vorzubereiten und dabei auch in sprachlicher Hinsicht gefördert zu werden. Die Schüler können Einblicke in typische Betriebe der Region gewinnen und beschäftigen sich im sprachlichen Bereich mit dem sonst in dieser Altersstufe nicht üblichen Thema Wirtschaftsfranzösisch, das ihnen im späteren Berufsleben nützlich sein kann.

Auf französischer Seite wird der Austausch – wie auch in Klasse 8 – vom Collège Jean Monnet in Luisant organisiert und besteht aus Betriebsbesichtigungen und zwei bis drei „Praktikums“-Tagen in einem Betrieb zusammen mit dem Austauschpartner. Der gemeinsame Aufenthalt im Betrieb soll sowohl die eventuell auftretenden sprachlichen Probleme entschärfen als auch die Gemeinsamkeit mit dem Partner stärken. Darüber hinaus können die über den Betrieb gewonnenen Kenntnisse gemeinsam mit dem Partner ausgewertet werden.

Auch in Maintal besichtigen die französischen Schüler typische Betriebe der Region, hier vor allem im Industrie- und Dienstleistungssektor, und verbringen zwei Tage allein in einem Betrieb oder einer Einrichtung wie z.B. einem Kindergarten, wo die Schüler zur Kommunikation gezwungen sind und dadurch automatisch sprachliche Fortschritte machen.

Nur wenige Schulen im Main-Kinzig-Kreis bieten diese im Französischunterricht verankerte Kombination aus Sprach- und Sachlernen an, die für spätere Bewerbungen auf dem internationalen Arbeitsmarkt von großem Wert sein kann. Die Bescheinigung über den erfolgreich absolvierten Austausch kann als zusätzliche Qualifikation im Lebenslauf und bei Bewerbungen geltend gemacht werden.

Schüler mit Französisch als 2. Fremdsprache, die nicht an dem Programm Französisch Plus teilnehmen, haben die Möglichkeit, sich für den Austausch mit Bagnères-de-Bigorre zu bewerben.

## **Naturwissenschaftlicher Bereich**

Die Bedeutung der Naturwissenschaften in unserem Alltag erfordert eine fundierte Ausbildung der Schüler auf diesen Gebieten, um ihnen eine Orientierung innerhalb der rasanten Weiterentwicklung in allen naturwissenschaftlichen Bereichen zu ermöglichen. Diesem Anliegen trägt das naturwissenschaftliche Profil der Albert-Einstein-Schule Rechnung.

### **Der Wahlpflichtunterricht**

Seit dem Schuljahr 2002/03 werden in den Jahrgangstufen 9 und 10 jeweils Wahlpflichtkurse in Biologie, Chemie und Physik mit experimentellem Schwerpunkt angeboten.

Fachgemäße Arbeitsweisen wie z.B. Beobachten, Untersuchen, Experimentieren usw. können hier eingeübt werden. Im Wahlpflichtunterricht mit seiner Praxisorientierung werden weiterhin Grundprinzipien des gemeinsamen Umgangs miteinander erlernt (soziales Lernen). Die Schüler sollen u. a. Solidarität, Toleranz, Einfühlungsvermögen und Vertrauen praktisch erfahren. Es werden soziale Kontakte aufgebaut und durch gemeinsames Arbeiten Teamfähigkeit entwickelt.

Die Teilnehmerzahl dieser Kurse ist auf 18 beschränkt. Ziel dieser Kurse ist es darüber hinaus, Schüler für die Teilnahme an Wettbewerben (z.B. Jugend forscht) zu motivieren, Interesse für die naturwissenschaftlichen Leistungskurse in der Sekundarstufe II zu wecken und damit die Weichen für ein naturwissenschaftliches Studium zu stellen.

In den Wahlpflichtkursen können zu diesem Zweck Projekte aufgegriffen werden, die aus Zeitmangel und durch das Korsett des Lehrplanes im regulären Unterricht nicht umgesetzt werden können. Als Beispiele seien genannt:

- der Erwerb eines Laborscheines im WPU Chemie,
- Bodenuntersuchung im Rahmen eines internationalen Comenius-Projekts,
- ein Egg-Race zum Thema Kosmetik,
- ein Müllprojekt, ebenfalls auf internationaler Ebene.

Die Themenfindung richtet sich nach der aktuellen Situation und kann Wünsche der Kursteilnehmer in viel stärkerem Maße berücksichtigen als der Regelunterricht.

Diese Kurse können auch an Gruppen-Wettbewerben, wie z. B. „Chemie mach mit“, teilnehmen.

Die Ergebnissicherung kann in den Wahlpflichtkursen auch durch alternative Formen der Ergebniskontrolle erfolgen, wie z. B. durch Präsentationen oder Berichte für die Website der Albert-Einstein-Schule.

Die Evaluation: Die Kurslehrer stellen entsprechende Präsentationen auf den zuständigen Fachkonferenzen vor. Außerdem ist zu ermitteln, wie hoch der Prozentsatz derer ist, die einen Naturwissenschaftlichen Leistungskurs wählen und in der Mittelstufe den Wahlpflichtunterricht besuchten.

## Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften können in vielen Fällen vergleichbares leisten wie der WPU. Da sie aber in den meisten Fällen nicht verpflichtend sind (Ausnahme s. Informatik - AG), kann man hier mit noch größerer Motivation der Schüler rechnen. Da keine Klausuren geschrieben werden, entfällt auch der Zensuredruck.

Die Albert-Einstein-Schule bietet im Naturwissenschaftlichen Fachbereich eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften an:

### „Die Grüne Schule“

Die „Grüne Schule“ ist eine Arbeitsgemeinschaft, in der interessierte Schüler die Möglichkeit haben sich mit grundlegenden biologischen Sachverhalten bzw. Inhalten des Biologieunterrichts auseinander zu setzen und diese zu vertiefen. Ziel ist dabei, den Schülern auf anschauliche Art und Weise alltägliche Erscheinungen und Zusammenhänge zu erklären und sie behutsam an den naturwissenschaftlichen Unterricht heranzuführen. Die Arbeitsgemeinschaft ist jahrgangsübergreifend, wodurch die oben genannten Ziele des sozialen Lernens in besonderem Maße erreicht werden können. Weiterhin sollen die Schüler ihre eigenen Ideen, Erfahrungen und Interessen in biologischen Projekten verwirklichen. Einzelprojekte (z.B. Bau eines Nistkastens) und Gruppenprojekte (z.B. Bau eines Sinnespfades) stehen hierbei im Mittelpunkt der „Grünen Schule“. Momentan werden folgende Themen bearbeitet:

- das Leben im Wassertropfen (Heuaufguss, Mikroskopie),
- „Horrorpflanzen“ selbst gemacht: Aufzucht fleischfressender Pflanzen,
- Bau einer Wetterstation,
- Gestaltung von Tierplastiken,
- Bau und Auslegen von Tierfallen.

### Die „Grüne Schule“ hat sich langfristig zum Ziel gesetzt

- ein naturwissenschaftliches Verständnis und Interesse über den Biologieunterricht hinaus zu entwickeln.
- in unmittelbarer Nähe zur Schule einen naturnahen Raum zu gestalten, der vielen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bietet.
- eine Liste aller Pflanzen und Tiere auf dem Schulgelände zu erstellen
- einen Schulgarten mit ökologischem und projektorientierten Charakter zu entwickeln (z.B. Sinnespfad).

Die Voraussetzungen an der Albert-Einstein-Schule sind hervorragend: es gibt ein schuleigenes Feuchtbiotop, ein Grünes Klassenzimmer im Freien, eine Streuobstanlage auf dem Schulgelände, und mehrere Ruderalzonen, die sich inzwischen zu ökologischen Kleinodien ausgewachsen.

### **Aquarien-AG**

Seit vielen Jahren werden an der Albert-Einstein-Schule drei Aquarien von Schülern betreut. Die Aquarien werden im Wahlpflichtunterricht ebenso wie im Regelunterricht eingesetzt. Sie bieten die Möglichkeit der ökologischen Untersuchung (Wasseranalyse, Nahrungsketten, Nahrungsnetze) ebenso wie ethologische Betrachtung (Revierverhalten, Konkurrenzverhalten, Sozialverbände)

### **Informatik-AG**

In der Sekundarstufe I wird Informatik epochal als Pflicht-AG angeboten, da ein spezieller Informatikunterricht in der Stundentafel nicht mehr vorgesehen ist. Das Hessische Kultusministerium geht davon aus, dass eine informationstechnische Grundbildung der Schüler durch den Einsatz des Computers in möglichst allen anderen Unterrichtsfächern vermittelt werden kann. Die Albert-Einstein-Schule möchte diesen Bereich jedoch deutlich stärker akzentuieren und nutzt hierzu den AG-Bereich, um Grundkenntnisse in den wesentlichen Bereichen Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Präsentation zu vermitteln.

### **Computerwerkstatt**

In dieser Arbeitsgemeinschaft treffen sich Schüler aller Jahrgangsstufen und beschäftigen sich mit Hard- und Softwareorganisation. Rechner und Peripheriegeräte werden zerlegt und brauchbare Bausteine zu neuen Geräten zusammengefügt. Die Softwareinstallation an allen Schulrechnern wird übernommen. Ebenso die Wartung im Hard- und Softwarebereich. Außer dem Erwerb der fachlichen Kompetenz legt dieser Kurs die Grundlage zu einer Reihe von Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktbewältigung.

### **Mathe-Zirkel**

Diese Arbeitsgemeinschaft zielt besonders auf Begabtenförderung ab. Schüler aller Jahrgangsstufen erhalten zusätzliche Aufgaben, die häufig aus Wettbewerben übernommen wurden und über dem Standard der Jahrgangsstufe liegen.

## **Teilnahme an Wettbewerben**

- Die Teilnahme an Wettbewerben ist zentraler Bestandteil der Nachwuchsförderung.
- Seit Jahren nimmt die Albert-Einstein-Schule am Landeswettbewerb Mathematik mit gutem Erfolg teil.
- Ebenso wurden Arbeiten eingereicht bei Jugend forscht und beim Umweltpreis des Main-Kinzig-Kreises.

Die Vielzahl der angebotenen Wettbewerbe ist unüberschaubar. Es hängt von der zeitlichen Belastung der Lehrkräfte, der Lehrerversorgung, der Zusammensetzung der Schülergruppen und geeigneten Themen ab, inwieweit diese Wettbewerbskultur ausgebaut werden kann.

## **Stipendium**

Seit dem Schuljahr 2005/06 zeichnet die Albert-Einstein-Schule jährlich zwei besonders engagierte, interessierte und leistungsstarke Schüler im naturwissenschaftlichen Bereich mit einem Reisestipendium zum Deutschen Museum in München aus. Eines der beiden Stipendien wird vom Förderverein für Mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht (MNU) getragen, das zweite und die Fahrtkosten vom Förderverein der Albert-Einstein-Schule.



## Ästhetisch-künstlerischer Bereich

### Allgemeine Ziele und Absichten:

Das Curriculum für **Bildende Kunst** beinhaltet für die Jahrgangsstufen 5 bis 13 kunsthistorische, ästhetische und praktisch-gestalterische Elemente. Diese Bandbreite ermöglicht methodisch und inhaltlich vielfältige Unterrichtsformen.

Das Fach Bildende Kunst bildet in der Sekundarstufe I mit der Vermittlung aller wichtigen Sachbereiche der Bildenden Kunst (Epochen, Genres) die Basis für vertiefende, erweiternde und experimentelle Inhalte. Der Unterricht führt bei den Schülern zu ästhetischer Sensibilität, gestalterischer Kompetenz und zu fundierten kunsthistorischen und methodischen Kenntnissen.

Das Fach Bildende Kunst in der Oberstufe nimmt diese Grundlagen auf und bietet die Wahl des Faches Kunst als Grundkurs oder Leistungskurs.

Theoretisch-wissenschaftliche Anteile sind mit gestalterisch-künstlerischen Anteilen eng verzahnt.

Die Fachinhalte erfahren eine Ausweitung und Vertiefung durch neue Sachbereiche und besondere Unterrichtsformen. Methoden aus der Erwachsenenbildung (z.B. Blockseminare oder Projektarbeit) führen die Schüler bereits ab Klasse 11 an Lernformen heran, denen sie im Laufe ihrer weiteren Ausbildung und späteren beruflichen Weiterbildung immer wieder begegnen werden.

Der Unterricht will mit möglichst unterschiedlichen Lernformen und Lernorten erfahrbar machen, wie stark Kunst, künstlerisches Schaffen und ästhetische Wahrnehmung mit allen Lebens- und Arbeitsbereichen vernetzt sind.

Die punktuelle Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen wie Kommunen, Kindergärten, Galerien, Museen, Werbeagenturen etc. und der Kontakt zu Persönlichkeiten verschiedenster Berufe wie Künstlern, Designern, Museumsleitungen, Architekten, Graphikern, Kunsthandwerkern etc. verschafft den Schülern neben der konkreten Erfahrung praktischer Arbeit auch wertvolle Informationen zur Berufswahl und zu Berufsbildern, die über die Möglichkeiten eines Berufs- oder Sozialpraktikums hinaus gehen können.

Der projektorientierten Oberstufenarbeit mit außerschulischen Arbeitsorten dienen zahlreiche Fachexkursionen, deren Ziel und Thema jeweils aus theoretischen oder fachpraktischen Zusammenhängen des Unterrichts abgeleitet sind.

Die Abiturprüfung im Fach Bildende Kunst wird in den Leistungskursen als schriftliche Prüfung mit praktischen Anteilen, in den Grundkursen wahlweise als schriftliche Prüfung (3. Prüfungsfach) oder mündliche Prüfung, Besondere Lernleistung oder Präsentation (4./5. Prüfungsfach) durchgeführt.

### Der Ästhetische Zug

Der Ästhetische Zug knüpft an Leistungen und Angebote an, die durch das Angebot von Kunstleistungskursen, durch die **Kunstwerkstatt** (s.a. Abschnitt Werkstattkonzepte), die Ausstellungstätigkeiten (z. B. „Kunst und Musik“), durch die

Kunstprojekte (z.B. „land-art“) und einer Kulturwoche (z.B. „Grenzregionen“) die kulturelle Schulöffentlichkeit mitbestimmen. Der Ästhetische Zug soll ein besonderes Angebot für den künstlerisch-musisch engagierten bzw. talentierten Schüler sein, der über das normale Maß des Wochenunterrichts hinaus seinen Neigungen, Talenten oder „künstlerischen Adern“ nachgehen will.

Das Angebot richtet sich in der Mittelstufe an die Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10, die im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts Erfahrungen im fächerübergreifenden Unterricht (Kunst, Musik, Theater, Deutsch) sammeln und sich so auf ganz unterschiedlichen Gebieten künstlerisch präsentieren können.

Im fachspezifischen Sinne bietet der Schwerpunkt Ästhetischer Zug für das Fach Kunst

- ein zusätzliches Angebot in den Klassen 9 und 10, in denen durch die Stundentafel nur zwei Stunden in Klasse 9 unterrichtet wird;
- eine Ausweitung und Intensivierung der klassischen künstlerisch-gestalterischen Fertigkeiten und Fähigkeiten mit einer breiteren Abdeckung bisher nicht berücksichtigter fachübergreifender Lerninhalte;
- eine bessere Vorbereitung auf die Oberstufe im Hinblick auf die Kurswahl (Leistungs-/ Grundkurs oder Musik) und im Hinblick auf Arbeitsmethoden und Techniken;
- den Erwerb medialer Kompetenz im technischen Bereich (z.B. Diaprojektor, Schnittcomputer etc.) oder auf kommunikativer Ebene (z.B. Präsentationsmedien wie Vortrag, Lesung, Theaterspiel, Aufführung etc.);
- fächerübergreifenden Unterricht und damit auch die Chance, Erwartungen an die Kunst der Fächer Deutsch, Theater und Musik gerecht zu werden, deren Arbeitsfelder sich oft genug mit dem Fach Kunst vermischen und die sich eine engere Zusammenarbeit wünschen (z. B. vom Kulissenbau bis zu kulturgeschichtlichen Themen wie z. B. „Kunst und Musik“, „Theater und Bühne im 20. Jahrhundert“ etc.);
- die Chance einer Präsentation in der schulischen oder außerschulischen Öffentlichkeit (z.B. Ausstellungen, Lesungen, Theatergastspiele etc.);
- die Abdeckung einer wachsenden Nachfrage der Schüler nach einer Möglichkeit, sich in der Schule künstlerisch intensiver, aufwändiger und spektakulärer zu betätigen und darzustellen.

## **Projektbereich**

### **Sozialpraktikum (fächerübergreifend)**

Die Albert-Einstein-Schule führt im Jahrgang 10 ein Sozialpraktikum durch, das fester Bestandteil des Unterrichts ist. Vorbereitung und Durchführung sind an den Fachbereich Ethik/Religion gekoppelt. Leitung und Organisation obliegt Frau OStRn Birgit Imgram.

Nach den gültigen Lehrplänen stehen in den Fächern Religion/Ethik Themen wie „Fragen nach dem Sinn des Lebens“, „Sterben und Tod“, „Glück“ und „Religiöse Sinnggebung“ im Mittelpunkt. Es ist das Ziel dieser Unterrichtsfächer, verantwortliches Handeln theoretisch zu begründen. Damit dieses jedoch nicht nur theoretischer Natur bleibt, bietet das Sozialpraktikum Schülern die Chance, theoretisch erarbeitete Lebenskonzepte bzw. die Umsetzung religiöser Gebote und Forderungen an uns in der Praxis zu erleben und zu erproben, also selbst den „Sitz im Leben“ zu erfahren. Die Schüler erfahren, dass die theoretische Erarbeitung unterschiedlicher Handlungsmaximen im Unterricht nicht Selbstzweck ist, sondern als Angebot persönlicher Entfaltung und somit als Chance im persönlichen Reifeprozess begriffen werden kann, besonders im Hinblick auf das Verstehen unterschiedlicher Entscheidungen anderer Menschen.

Die im Sozialpraktikum gewonnenen Erkenntnisse und Eindrücke und die dort gesammelten Erfahrungen können die Schüler zum Ausgangspunkt vertiefender Fragen und zur Formulierung neuer Problemstellungen im Ethik- und Religionsunterricht nehmen.

Hieraus resultierende Einsichten können ihren Stellenwert, der ihnen im Leben zukommt, definieren und damit den Weg zu persönlichen Konsequenzen im Denken und Handeln führen.

Eine unterrichtliche Anbindung an Fächer wie Politik und Wirtschaft erfolgt, so dass auch längerfristiger Projektunterricht hierdurch planbar und vor allem motivierend eingebunden werden kann.

### **Elemente des Sozialpraktikums**

- Auswahl des Praktikumsplatzes nach Neigung, Bestätigung des Platzes durch die jeweilige Institution (vorzulegen bis zu den Herbstferien);
- drei Projekt- und Studientage nach den Herbstferien zur Vorbereitung auf das Sozialpraktikum (theoretische Überlegungen, praxisbezogene Übungen aus unterschiedlichen Sparten, Meinungsaustausch mit Fachreferenten und Mitschülern, die bereits ein Sozialpraktikum absolviert haben);
- bei Bedarf ein Studientag unmittelbar vor der Durchführung des Sozialpraktikums;
- Durchführung des Sozialpraktikums Ende 10/I, nach den Weihnachtsferien im Januar, Dauer: zwei Wochen, zusätzlich zwei Tage Eingewöhnungszeit;
- Praktikumsbetreuung durch die Fachlehrer Ethik/Religion (Besuche der Praktikanten und ausführliche Gespräche);

- Auswertung des Sozialpraktikums im unmittelbaren Anschluss an das Praktikum; Dauer: ein Tag;
- Erstellen eines Praktikumsberichtes mit ausführlichem Reflexionsteil, dieser ersetzt die Klausur in Ethik/Religion im zweiten Halbjahr;
- Pressekonferenz im Anschluss an das Praktikum unter Beteiligung der Praktikanten;
- Erstellen einer Ergebnisbroschüre zum Sozialpraktikum.

### **Planspiel POL&IS (fächerübergreifend)**

Das von der Universität Erlangen entwickelte Planspiel POL&IS wird mit Jugendoffizieren der Bundeswehr in der Sekundarstufe II durchgeführt.

Die Teilnehmer gewinnen in einem spielerischen, aktivierenden Prozess der Simulation Einsichten in die Wechselwirkung von Gesellschaft und Politik. Gelöst von Unterrichtsstunden und Fächertakt lernen die Schüler an einem Ort außerhalb der Schule - teilweise in computergestützter Simulation – vor allem in größeren Zusammenhängen zu denken. Durch das Arbeiten in Teams, das Erlernen von Präsentationstechniken, durch selbstständiges Bearbeiten, Formulieren und Vertreten von Zielen und Entscheidungen trainieren und erweitern die Teilnehmer sehr effektiv ihre kommunikativen und methodischen Fähigkeiten.

Eine Schüleräußerung zu POL&IS:

*Die Planspielwoche in Birkenfeld war ein voller Erfolg und hat allen Teilnehmern Spaß bereitet. Bei der Plenumssitzung am Vormittag – einer Art UN-Vollversammlung – hatten wir die Aufgabe, uns in die Rolle von Politikern zu versetzen und deren Aufgaben sinngemäß und verantwortungsvoll wahrzunehmen. Für jede der 11 Regionen, in die die „Welt“ aufgeteilt worden war, wurde ein „Regierungsteam“ gebildet, die einzelnen Rollen waren durch Los bestimmt worden.*

*Es war meiner Meinung nach ein Vorteil, dass die Bundeswehr schon einige Wochen vorher zu uns angereist war, denn so konnte sich jeder mental und an Hand der Unterlagen auf seine Rolle vorbereiten.*

*Am ersten Tag wurden wir von den Offizieren, die das Spiel leiteten, „ins kalte Wasser geworfen“, was aber von Vorteil war, weil jeder gezwungen war, sich in kürzester Zeit eine gut formulierte, durchdachte und stimmige Rede (entsprechend seiner Rolle) auszudenken und natürlich auch vorzutragen. Dies klappte auch weitgehend, sodass man sich wirklich ernsthaft in seine Rolle versetzen konnte und in diesen fünf Tagen sicherlich mehr über politische Zusammenhänge lernen konnte als in mehreren Monaten Gemeinschaftskunde-Unterricht möglich gewesen wäre ... Durch die Intensität der Simulation war es sicher anstrengender als eine Schulwoche, aber durchaus effizienter und vor allem attraktiv für uns Schüler!*

## COMENIUS-Projekt

Das Comenius-Projekt »Seneca« (**S**chool **E**xchange and **N**etwork for **E**uropean **C**itizenship **A**wareness) mit Partnerschulen aus Frankreich, Italien, Polen und Spanien hat sich als Ziel gesetzt zur Erziehung mündiger europäischer Bürger beizutragen und die Kenntnisse über die Partnerländer zu erweitern.

Schwerpunkte im ersten Projektjahr 2004/05 waren Identität und multikulturelle Gesellschaften und die Probleme der Integration. Über die Ergebnisse der Arbeit des ersten Projektjahres wurde eine Dokumentation erstellt, weiterhin wurde eine Website des Projektes aufgebaut und die Arbeit wurde auf der Website der Albert-Einstein-Schule dokumentiert. Eine ständige Ausstellung zum Fortgang der Arbeit ist in einem Schaukasten neben der Verwaltung zu sehen. Arbeitstreffen fanden an der Albert-Einstein-Schule in Maintal statt sowie in Alicante, Spanien, in Siena, Italien, und in Myslowice, Polen.

Das zweite Projektjahr hat als Schwerpunkte Umwelterziehung und Tourismus. Das Erarbeitete wird auf den gemeinsamen Treffen, die in Bordeaux, Frankreich, und in Siena geplant sind, präsentiert. An den Arbeitstreffen in Spanien und Italien nahmen jeweils zwei Schüler unserer Schule teil. Bei diesen Treffen werden die teilnehmenden Schüler in Familien der gastgebenden Schule untergebracht und lernen auf diese Weise viel über den Alltag und die Kultur des Landes. Die beteiligten Lehrkräfte erweitern darüber hinaus besonders ihre Kenntnisse über die Schulsysteme und die Probleme im Bildungsbereich der Partnerländer.

Schüler und Lehrkräfte können über ein Forum auf der Website des Projekts kommunizieren um die konkrete Arbeit besser zu koordinieren. Die Arbeitsergebnisse sollen, wie im ersten Projektjahr, auf der Website des Comenius-Projekts, der Website der Albert-Einstein-Schule, in einer Dokumentation und im Schaukasten präsentiert werden.

## Werkstatt-Aktivitäten

### Kunstwerkstatt

Schüler bemängeln am Kunstunterricht häufig den Zeitdruck, unter dem sie etwas gestalten müssen, dann den fehlenden Platz, um sich richtig ausbreiten zu können und manchmal auch die vom Lehrplan vorgegebenen Inhalte, die ihr künstlerisches Schaffen und Wollen begrenzen und einschränken.

Die Schumatmosphäre wird als „wenig kreativ“ empfunden – es fällt einem so schnell nichts ein, man bringt nichts zustande.

Das Konzept „KUNST-Werkstatt“ versucht dafür einen Ausgleich zu bieten und geht einen anderen Weg, um künstlerische Arbeitsweisen für Schüler möglich zu machen.

Den **Kunstprozess** bestimmt der Schüler, indem er Aufgaben, Ziele und Techniken selbst auswählt. Er hat vielleicht eine ungefähre Idee, eine Ahnung, eine Vorstellung von dem, was er machen will. Arbeitsweise, Zeitumfang und Materialwahl werden von ihm darauf abgestimmt und entschieden.

Der Lehrer hilft dabei, berät, plant mit, wo immer dies vom Schüler gewünscht wird. Die eigene Sichtweise ist bestimmend, die des Lehrers kann auch einmal übergangen werden, vielleicht ist sowieso die Hilfe anderer Mitschüler passender.

Die Werkstatt gibt Schülern also einen Freiraum, den sie nutzen können, um eigenen Ideen, „fixen Spleens“ oder anderen individuellen Kunstsehnsüchten nachzugehen. Auch wenn erst einmal nur der große Arbeitsraum reizt, die offenen Werkzeugschränke, oder die Chance genutzt wird, Arbeiten aus dem Unterricht zu beenden – in der Werkstatt ist das möglich.

Vielleicht muss man sogar erst eine ganze Weile zusehen, weil noch keine Idee geboren ist: Man darf dasitzen, genießen, sich wundern und auch gar nichts tun. Erst dann kommt vielleicht eine Idee und man ahnt nur, wohin sie führen könnte.

Sich einen Weg zu suchen, zu scheitern, neu zu planen, Ideen zu überarbeiten, dann einen neuen Weg finden, vielleicht zu einem ganz anderen Ergebnis gelangen als anfangs geplant – dies alles gehört zu den ureigenen Merkmalen kreativen Schaffens.

Um dieses Erlebnis und die eigene Nutzung dieses kreativen Prozesses geht es in der KUNST-Werkstatt. Zunächst in erster Linie für das eigene künstlerische, handwerklich-gestalterische Schaffen, später natürlich ist es ebenso übertragbar auf kreatives Arbeiten in anderen Bereichen.

Dabei ist es wichtig, keinen engen Zeitrahmen, keinen AG-Charakter mit Teilnahmepflicht und kontinuierlicher Anwesenheit vorzugeben. Stattdessen darf der Schüler wählen, ob er das Angebot zeitweilig für ein einzelnes Projekt oder dauernd nutzen will.

Beim Konzept „KUNST-Werkstatt“ liegt das Schwergewicht auf der Selbstständigkeit und Eigenständigkeit des Schülers. Das verlangt anfangs viel, fördert

aber auch vieles. Dazu gehört auch, sich zu überschätzen, sich zu viel vorzunehmen, zu scheitern. Es bedarf einer gewissen Ausdauer und Standfestigkeit, sein Ziel zu erkennen und zu erreichen, dafür erntet aber derjenige, der durchhält, auch ehrlich gemeinte Zuwendung, Interesse, Zuspruch, Lob und Bewunderung.

Gelingt es, Schüler in diese ungewohnte Lernsituation zu „locken“, so kommt es erfahrungsgemäß während der gemeinsamen Einzelarbeit ganz allmählich zu der – von allen schöpferischen Menschen so geschätzten – „Werkstattatmosphäre“, in der Wohlbefinden, Idee und Umsetzung, Versuch und Irrtum, Erfolg und Scheitern, Kritik und Lob möglich werden.

## **Musikwerkstatt**

Die Musikwerkstatt steht allen Schülern der Albert-Einstein-Schule offen. Die Teilnahme ist freiwillig. Sie dient der gezielten Förderung musikalischer Talente, die bereits ein Instrument erlernen. Durch das gemeinsame Üben im Zusammenspiel mit anderen Kursteilnehmern kann ein wesentlicher Beitrag individueller Weiterbildung und Begabtenförderung geleistet werden.

Das Ensemblespiel reicht von den Jahrgängen 7-13. Dabei kann es zu wechselnden Besetzungen kommen, je nach instrumentaler Voraussetzung. Daneben kann aber auch die individuelle Förderung angeboten und durchgeführt werden, z.B. im Rahmen der Klavierbegleitung.

Die Auswahl der Musikliteratur richtet sich nach dem Leistungsstand der einzelnen Teilnehmer und nach der instrumentalen Besetzung der Gruppe und obliegt dem Leiter. Dabei müssen oft auch Extra-Arrangements vom Lehrer bereitgestellt werden.

Die Musikwerkstatt umrahmt regelmäßig die Abiturabschlussfeier. Einzelne Mitglieder haben auch schon bei der Einschulungsfeier der 5. Klassen mitgewirkt. Ziel der Musikwerkstatt ist die Förderung musisch begabter Schüler der Albert-Einstein-Schule und die Freude an der Bewältigung gemeinsamer musikalischer Aufgaben.

## **Politikwerkstatt**

Die Politik-Werkstatt ist ein Angebot, welches sich an politisch interessierte Schüler richtet. Die Werkstatt wird in Zusammenarbeit mit dem Büdinger Kreis, einem gemeinnützigen Verein zur Förderung der Politischen Bildung, durchgeführt.

Die Politik-Werkstatt gibt den Schülern Gelegenheit, aktuelle politische Fragen zu diskutieren und diese durch gezielte Recherchen und Expertenbefragungen zu vertiefen. Anders als im Unterricht entscheiden die Schüler selbst, mit welchen Themen und auf welche Weise sie sich diesen nähern und damit auseinandersetzen wollen.

Die Arbeit der Politik-Werkstatt bleibt dabei selten auf das Gespräch innerhalb des Arbeitskreises beschränkt, sondern bereichert regelmäßig das Schulleben durch interessante Angebote zur politischen Bildung. Die Schüler organisieren Diskussionsrunden oder Expertenbefragungen. Zudem schulen sie ihre Methoden-

kompetenz, indem sie selbstständig Planspiele entwickeln und mit ihren Mitschülern durchführen.

So fanden in den letzten Jahren an der Albert-Einstein-Schule sowohl vor den Kommunal- als auch vor den Bundestags- und Europawahlen Podiumsdiskussionen mit den Kandidaten des Main-Kinzig-Kreises statt. Dr. Sascha Raabe referierte in seiner Funktion als MdB vor Schülern der Jahrgangsstufe 13 aus seinem Sachgebiet bei der parlamentarischen Arbeit, der Friedens- und Entwicklungspolitik. Ein Dozent des Frankfurter Instituts für Friedensforschung erklärte unterschiedliche Ansätze zur Bewertung des Irak-Kriegs, und in einem Planspiel der gesamten Jahrgangsstufe 11 „konkurrierten“ unterschiedliche „Parteien“ um die beste Europapolitik.

Regelmäßig kommt es bei solchen Veranstaltungen auch zum Austausch oder zur Zusammenarbeit mit der Hohen Landesschule in Hanau und der Kopernikus-Schule in Freigericht, an denen ebenfalls Politik-Werkstätten aktiv sind.

## **Computerwerkstatt**

Der IT-Bereich unterliegt einem rasanten Wandel. Überspitzt formuliert bedeutet dies, dass das, was heute noch aktuell ist, bereits morgen überholt sein kann. Es erfordert ein hohes Maß an Eigeninitiative, um wenigstens annähernd „up to date“ zu bleiben. Die an diesen Bereich gestellten Anforderungen lassen sich kaum in den üblichen 45-Minuten-Rhythmus einer Schule pressen. Wartung und Weiterentwicklung setzen eine hohe Flexibilität aller Beteiligten voraus, da sich anfallende Arbeiten nicht gleichmäßig verteilen, sondern eher sinusförmig schwanken. Dies erfordert natürlich auch, dass es Schüler gibt, die bereit sind, hierfür ihre Freizeit zu „opfern“.

Die Computer-Werkstatt handelt im obigen Sinne, d.h., sie versteht sich nicht als Computerkurs für Laien, sondern als Ort, an dem versierte Schüler und solche, die es werden wollen, in relativ freier Arbeit tätig sein können. Das Interesse seitens der Schüler ist regelmäßig hoch, so dass wir gewisse Zugangsbeschränkungen einführen müssen. Im laufenden Schuljahr bedeutet dies, dass die Jahrgangsstufen 5 und 6 leider nicht an der Werkstatt teilnehmen können.

Die Computer-Werkstatt betreut etwa 50 Computer, die in drei Computerräumen verteilt sind. Zu den Aufgaben zählt hierbei u.a. das Austauschen defekter Teile (CD-Laufwerk, Arbeitsspeicher, ...), das Testen neuer Software und auch einfach einmal „nur“ das Herumspielen mit dem Computer. Im eigenen Raum der Computerwerkstatt ist darüber hinaus noch Platz zum Basteln und Ausprobieren.

## Fahrtenkonzept

(8- und 9-jähriges Gymnasium)

Schulfahrten sind fester Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages einer Schule. Sie fördern gemeinsame neue Erfahrungen und Erlebnisse und tragen dazu dabei, das gegenseitige Verständnis zu vertiefen und den Gemeinschaftsinn zu fördern. Darüber hinaus ermöglichen sie die Vertiefung oder Veranschaulichung erworbenen Wissens sowie die Anwendung erarbeiteter Fähigkeiten und Fertigkeiten.

### Wander-/Studienfahrten ab dem Schuljahr 2006/07

Jahrgangsstufe	<b>G9</b>	<b>G8</b>	<b>Dauer</b>
<b>5</b>		nähere Umgebung	3-4 Unterrichtstage
<b>6</b>			
<b>7</b>	Deutschland		3-4 Unterrichtstage
<b>8</b>		Fahrt mit fremdsprachlichem, landeskundlichem, kulturellem oder sportlichem Schwerpunkt	5 Unterrichtstage (in Jg. 8 oder 9)
<b>9</b>			
<b>10</b>	Fahrt mit fremdsprachlichem, landeskundlichem, kulturellem oder sportlichem Schwerpunkt		5 Unterrichtstage
<b>11</b>		unterrichtsbezogene Studienfahrt	5 Unterrichtstage
<b>12</b>	unterrichtsbezogene Studienfahrt		5 Unterrichtstage
<b>13</b>			

- Es finden im Schuljahr mindestens zwei, höchstens vier Wandertage statt.
- Für weitere mehrtägige Veranstaltungen in der Sekundarstufe II gilt die im Schulprogramm 2002 festgelegte 20% Regelung. Danach können höchstens 20% der Schüler eines Jahrgangs hieran teilnehmen, da sonst der Unterricht für die Restgruppen nicht mehr sinnvoll erteilt werden kann.
- Die Austauschprogramme mit den Partnerschulen in Frankreich und den USA finden nach dem zwischen den Schulen vereinbarten Austauschmodus statt.

## **Ausbildungsschule für Studienreferendare**

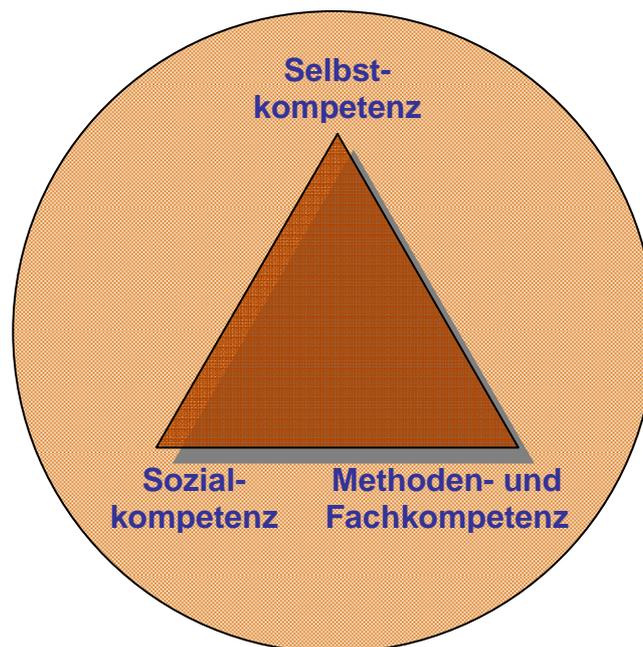
Die Albert-Einstein-Schule ist Ausbildungsschule für Studienreferendare, an der angehende Lehrer nach den Richtlinien des Studienseminars Offenbach und nach den neuesten pädagogischen Konzepten ausgebildet werden. Für unsere Schule sind die jungen Kollegen ein großer Gewinn. Sie bringen neue, interessante Unterrichtsmethoden und eine ganze Portion Idealismus mit, erhalten dafür im Gegenzug die notwendige Hilfe von gestandenen Kollegen im Unterrichtsalltag. Von diesem fruchtbaren Austausch neuer spritziger Ideen und alter bewährter Konzepte profitiert die ganze Schulgemeinde.

## 3 Die Ziele unserer Schule

Unsere Schulgemeinde sieht den Schüler als Mensch im Mittelpunkt aller schulischen Bemühungen. Dieser Mensch soll neben der Erziehung in der eigenen Familie durch unsere Schule die Möglichkeit erhalten, sich in seiner Selbst-, Sozial-, Methoden- und Fachkompetenz entwickeln zu können, um so nach selbst gesetzten Zielen in sozialer Verantwortung erfolgreich und zufrieden in unserer Gesellschaft leben zu können.

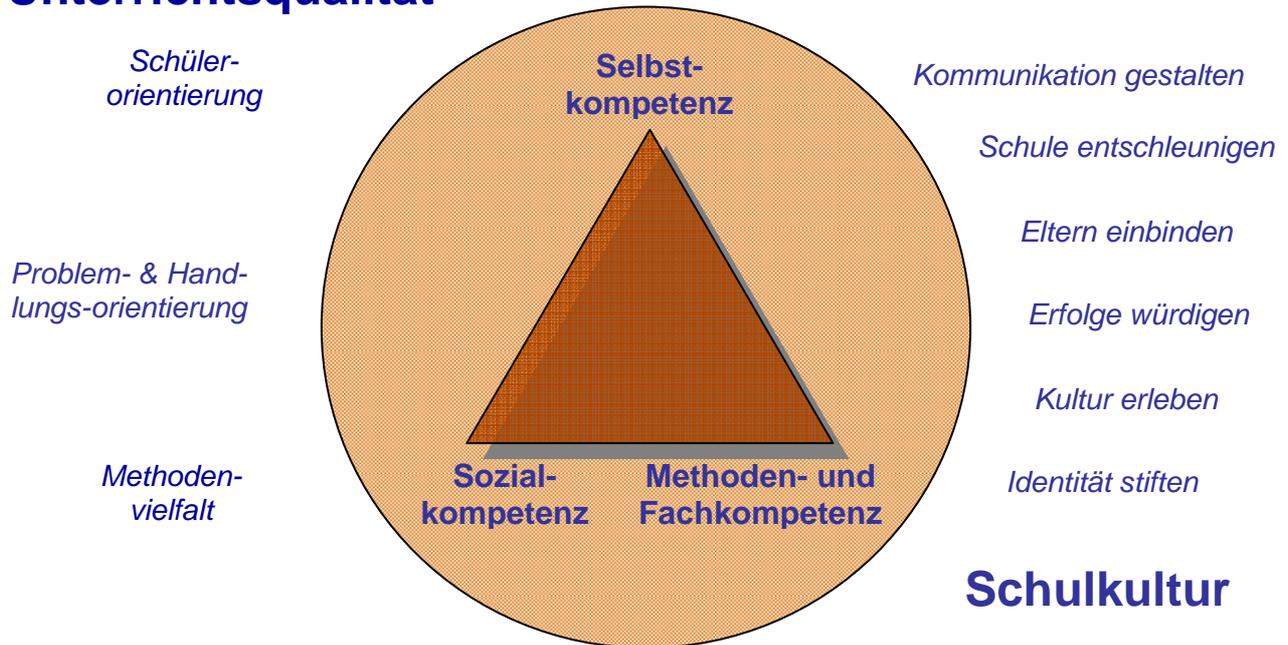
Die Basis unserer Schulentwicklung, die tragenden Säulen sind aber vor dem Hintergrund der persönlichen und fachlichen Entwicklung unserer Schüler die Qualität des Unterrichts und unsere Schulkultur, das heißt das gemeinsame Leben in und an der Albert-Einstein-Schule.

### Unterrichtsqualität



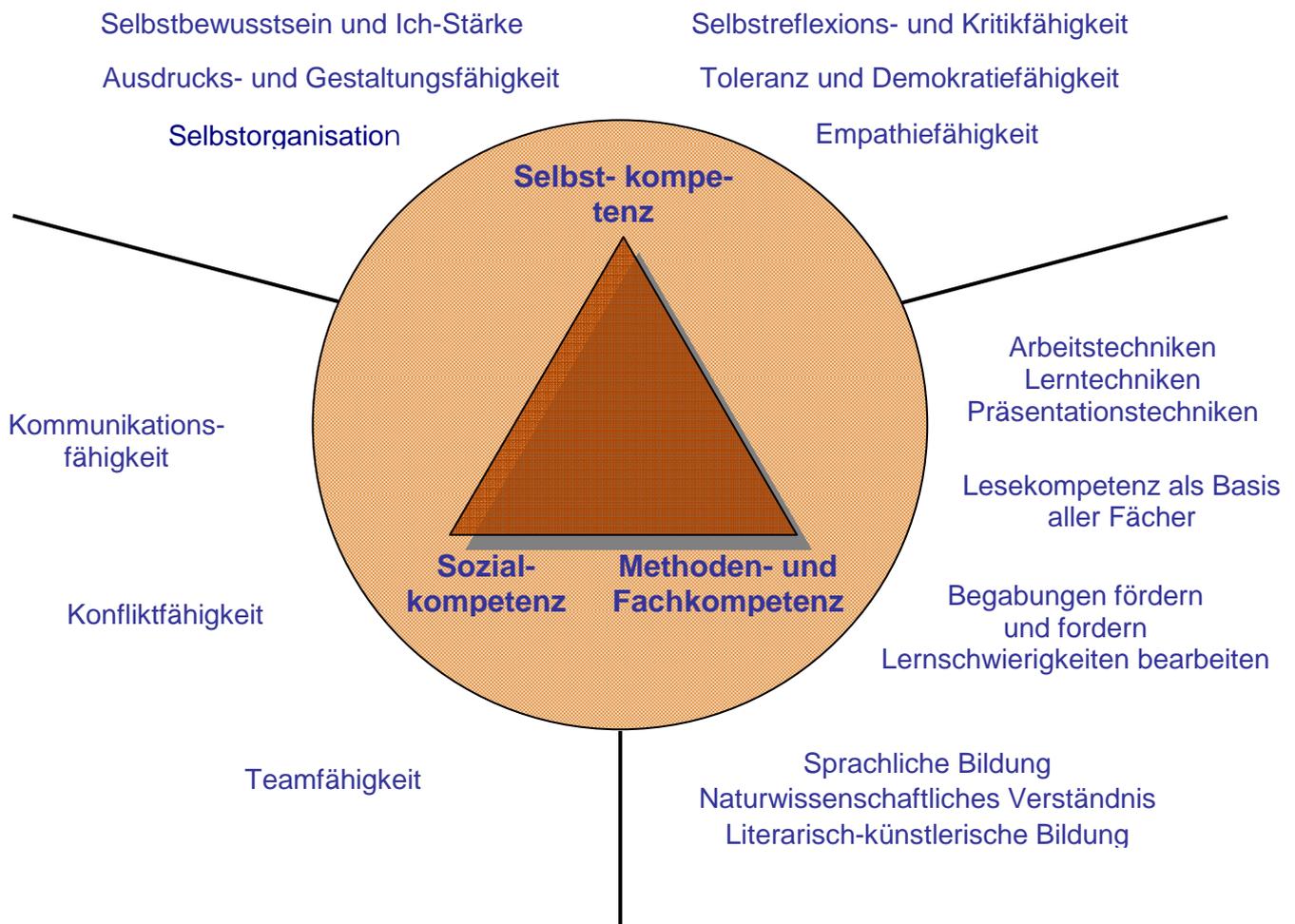
Sowohl die Unterrichtsqualität als auch die Schulkultur lassen sich noch genauer bestimmen und in einzelne Facetten aufspalten, die die jeweiligen Begriffe genauer erklären und konkretisieren.

## Unterrichtsqualität



## Schulkultur

Auch die Entwicklungsfelder der Selbst- und Sozialkompetenz und der Methoden- und Fachkompetenz unserer Schüler lassen sich noch genauer bestimmen und durch einzelne Gesichtspunkte konkreter fassen.



Wir sind uns bewusst, dass wir diese Ziele nicht in kurzer Zeit erreichen, wir wissen auch, dass gehörige Anstrengungen nötig sind, dass dies ein Prozess ist, der nicht abzuschließen ist und der auch von Misserfolgen begleitet wird. Wir kennen unsere Defizite, dennoch halten wir an diesen Zielen fest, weil wir sie für sinnvoll halten und ihre Verwirklichung anstreben.

Doch was verstehen wir genau unter den einzelnen Schlagworten, die einem so häufig begegnen?

Die Basis unserer schulischen Entwicklungsarbeit ist die Entwicklung der **Unterrichtsqualität**. Unterricht ist unser Kerngeschäft, hier verbringen wir die meiste Zeit, sie ist Mittelpunkt schulischen Arbeitens und zentrales Entwicklungsfeld. Wir haben uns vorgenommen, **problem-, schüler- und handlungsorientiert** zu arbeiten. Problemorientiert heißt, dass wir uns bemühen, so häufig wie möglich reale Phänomene zum Ausgangspunkt des Unterrichts zu machen – z.B. warum kann ein Vogel fliegen, wie berechne ich die Steigung einer Etappe der Tour de France, darf ich lügen, um einen Freund zu schützen, auf welche Schule geht ein Schüler oder eine Schülerin in den USA? Anhand dieser Phänomene sollen die Schüler in der Lage sein, möglichst eigenständig und durch eigenes Handeln motiviert die Unterrichtsinhalte zu erschließen. Dabei wollen wir uns fragen, was Schüler an dieser Sache interessieren kann, wir wollen also möglichst **schülerorientiert** arbeiten und viele methodische Zugänge in unsere tägliche Arbeit einfließen lassen.

Die zweite Säule unserer schulischen Entwicklungsarbeit soll unsere **Schulkultur** sein, das heißt, wir wollen angesichts massiver Veränderungen im Bildungssystem das gemeinsame Leben in der Schule dennoch aktiv gestalten.

## **Schule entschleunigen**

Angesichts des Tempos, das sich seit geraumer Zeit in Schule befindet und das auch noch zunehmen wird, versuchen wir, durch unterschiedliche Maßnahmen und Projekte bewusst in die Arbeitsprozesse unserer Schule einzugreifen, um das Arbeiten für Lehrer und Schüler zu erleichtern und Belastungen auf allen Seiten zu verringern. Hier geht es aber auch darum, hohe Belastungen auf allen Seiten zunächst deutlich zu machen und zu erkennen, bevor Schritte unternommen werden können, sie zu verringern.

## **Kommunikation gestalten**

Wir wollen in Kommunikationsprozesse aktiv eingreifen statt Kommunikation einfach nur geschehen zu lassen. Dies entsteht aus dem Wunsch nach gelungener Kommunikation zwischen allen Teilen der Schulgemeinde, aber auch jeweils untereinander (Schüler und Schüler, Lehrer und Lehrer, Eltern und Eltern) – auf formeller (Arbeitsgruppen, Gremien und Elternabende) und informeller Ebene (Feste und Veranstaltungen), um die einzelnen Teile der Schulgemeinde besser zu vernetzen.

## **Eltern einbinden**

Wir wissen, dass Eltern ein wichtiger Teil von Schule sind. Sie sollen Schule mitgestalten können, ein Podium haben, auf dem sie ihre Vorstellungen äußern und verwirklichen können, und in der Erziehungsarbeit auf unterschiedlichen Ebenen und durch unterschiedliche Projekte und Maßnahmen Unterstützung erfahren. Dabei sollen sie auch Netzwerke innerhalb der Elternschaft bilden können und sich auf Elternebene gemeinsam helfen und organisieren.

## **Erfolge würdigen**

Wir wissen, dass in der Schule viel „Unsichtbares“ geschieht, das sichtbar zu machen ist, weil es wertvoll ist. Hinter vielen Projekten stehen unzählige Menschen – Schüler, Lehrer und Eltern –, die Zeit und Energie aufbringen, um Schule überhaupt erst möglich zu machen. Wir wollen eine Plattform halten und weiterentwickeln, von der aus im schnelllebigen „Schulgeschäft“ auf das Geleistete mit Freude zurückgeblickt werden kann, das betrifft Schüler-, Lehrer- und Elternleistungen und -erfolge.

## **Kultur erleben**

Wir möchten, dass unsere Schüler Kultur verstehen lernen, also als einen wichtigen Teil des Lebens begreifen, als Möglichkeit der Auseinandersetzung mit sich und anderen erfahren, aber dass sie auch grundsätzlich kulturelle Veranstaltungen besuchen und selbst kulturell aktiv sein können.

Das soll auch möglich sein, ohne die Hemmschwelle überwinden zu müssen, sich fremden Institutionen zu öffnen, sondern die Schüler sollen auch in der Schulgemeinde zunächst einen Ort erfahren, an dem sie sich probieren können, bevor man in die Öffentlichkeit tritt – doch auch diesen Schritt sollen Schüler gehen können.

## **Identität stiften**

Wir haben die Vorstellung, dass das Albert-Einstein-Gymnasium ein Bezugspunkt, Lebensort und ein Stück Heimat für die gesamte Schulgemeinde ist und wird, auf den man auch stolz ist, weil man diesen Ort mitgestaltet und Anteil an ihr hat.

Im Zentrum unserer Schulentwicklung bleibt aber der Schüler mit seiner Selbst- und Sozialkompetenz und Methoden- und Fachkompetenz.

## **METHODEN- UND FACHKOMPETENZ**

### **Lerntechniken**

Da Inhalte schnell wechseln und Lernen uns in unserem Berufsleben kontinuierlich begleitet, sollen unsere Schüler lernen, richtig zu lernen, dazu gehören der Umgang mit Hausaufgaben, die sinnvollen Unterrichtsmitschriften, das funktionale Lernen von Regeln und Vokabeln, aber auch das Strukturieren der eigenen Lernumgebung, z.B. des Arbeitsplatzes. Grundsätzlich betrifft es aber auch den Bereich der Lernbiologie und Lernpsychologie, z.B. den Umgang mit der eigenen Lernmotivation und mit eigenen Schwierigkeiten beim Lernen.

### **Arbeitstechniken**

Unsere Schüler sollen lernen, mit Texten zu arbeiten (z.B. zu markieren und zu strukturieren, rasch zu lesen und nachschlagen, den Texten die wichtigsten Inhalte zu entnehmen), mit Informationen zu arbeiten (z.B. zu strukturieren und visualisieren, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen) ihre Arbeit zu organisieren (z.B. die zur Verfügung stehende zu organisieren).

### **Präsentationstechniken**

Wir wollen, dass unsere Schüler Wissen gelingen weitergeben können, dass sie ihre Arbeitsergebnisse anderen funktional vorstellen können, dass sie eine Vorstellung davon entwickeln, welche Medien man nutzen kann, welche Techniken zu beherrschen sind, welche sprachlichen und körpersprachlichen Elemente zu beachten sind.

### **Lesekompetenz**

Wir wissen, dass Lesekompetenz mehr ist, als einfach nur lesen zu können. Unter Lesekompetenz versteht PISA die Fähigkeit, geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen und in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, sowie in der Lage zu sein, Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht zu nutzen.

Nach diesem Verständnis ist Lesekompetenz nicht nur ein wichtiges Hilfsmittel für das Erreichen persönlicher Ziele, sondern eine Bedingung für die Weiterentwicklung des eigenen Wissens und der eigenen Fähigkeiten – also jeder Art selbstständigen Lernens – und eine Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Unser Ziel ist es, die Lesekompetenz in allen Fächern zu fördern – nicht nur im Deutschunterricht, weil wir sie für eine entscheidende Schlüsselqualifikation unserer Schüler halten.

### **Begabungen fördern und fordern**

Wir wollen uns der Frage stellen, wie wir jeden Schüler fördern können. Das heißt, gebe ich den leistungsstarken die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten einzubringen, fordere ich sie dazu auf und motiviere sie dazu, ihre Fähigkeiten zu entwickeln? Gebe ich den Schülern, die Schwierigkeiten haben, die Chance, diese Schwierigkeiten zu bearbeiten? Auf diesem Weg müssen wir kleine Schritte gehen, hier ist hoher Entwicklungsbedarf, das wissen wir.

## SOZIALKOMPETENZ

### Kommunikationsfähigkeit

Nach Watzlawick heißt es, dass man kann nicht *nicht* kommunizieren kann, also dass Kommunikation sich nicht nur den Kanal Sprache sucht – das sollte jeder Schüler wissen. Es geht aber hier grundsätzlich um das Verstehen – selbst in schwierigen, sensiblen Kommunikationssituationen – und um das Verstanden-Werden – auch mit „heiklen“ Anliegen. Zu diesem Bereich gehören aber auch Kenntnisse der Argumentations- und Fragetechniken, allgemeine rhetorische Fähigkeiten, Gesprächsführung, Körpersprache mit Gestik und Mimik.

### Konfliktfähigkeit

Wir möchten die Konfliktfähigkeit unserer Schüler fördern. Wir verstehen sie als die Fähigkeit, Konfliktpotenziale bereits im Vorfeld zu reduzieren und ihre Signale zu erkennen, aber auch Konflikte auszuhalten, wenn sie entstanden sind, und ihnen nicht einfach auszuweichen. Wir wünschen uns, dass unsere Schüler auftretende Konflikte in der richtigen Form ansprechen und benennen können und dass es ihnen gelingt, in Konflikten konstruktiv nach Lösungen suchen.

### Teamfähigkeit

Wir meinen mit Teamfähigkeit mehr als die Fähigkeit, sich einer Gruppe von Menschen anzuschließen. Wir meinen auch aber auch mehr, als in der Gruppe arbeiten zu können. Wir wünschen uns, dass unsere Schüler grundsätzlich in der Lage sind, soziale Kontakte aufzubauen, Freundschaften zu schließen, eine akzeptierte Position innerhalb einer Gruppe – einem Freundeskreis, einer Klasse, einer Arbeitsgruppe – einnehmen zu können und das Vermögen zu entwickeln, sich und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten optimal in eine Gruppe einbringen zu können. Dabei sollen sie lernen, die Balance zwischen individuellen und Gruppenbedürfnissen zu finden und zu halten.

## **SELBSTKOMPETENZ**

### **Selbstreflexions- und Kritikfähigkeit**

Unsere Schüler sollen die Fähigkeit entwickeln, sich kritisch zu hinterfragen. Das schließt die Frage danach ein, ob man den Ansprüchen, die an einen gestellt werden, gerecht wird, und die Fähigkeit, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und anzunehmen.

Wir wünschen uns aber auch, dass unsere Schüler die Grenzen ihres eigenen Handelns bestimmen lernen und Verantwortung übernehmen – oder auch von sich weisen. Es bedeutet zudem die Fähigkeit, Kritik anzunehmen und sie etwas bewirken zu lassen sowie die Fähigkeit Kritik so zu äußern, dass sie auch angenommen werden kann.

### **Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit**

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, die eigene Persönlichkeit, aber auch Ideen, Wünsche, Träume, Gesellschaftsbilder, Haltungen und Ansichten darzustellen. Wir wünschen uns, dass unsere Schüler erkennen, dass dies durch unterschiedliche Materialien, Formen, Farben und Medien geschehen kann. Sie sollen diese Möglichkeiten kennen lernen und durch den Umgang mit diesen Materialien und Medien die eigenen Grenzen erfahren und erweitern. Das heißt, sie sollen auf unterschiedlichen Wegen in Beziehung zu sich und zur Gesellschaft treten und diese Wege stetig weiterentwickeln und sich mit ihnen auseinandersetzen. Dabei gilt es auch, die Ausdrucksformen anderer kennen und verstehen zu lernen.

### **Selbstbewusstsein und Ich-Stärke**

Jeder Mensch gerät zu jeder Zeit des Lebens in Konflikte – auch mit sich selbst. Wir wünschen uns, dass die Schüler sich in diesen Konflikten mit sich selbst behaupten, ihnen offen entgegen treten und sie als Chance zum eigenen Wachstum begreifen.

Auch die vielfältigen Ansprüche der Gesellschaft sollen sie gelassen hinterfragen, ihnen sachlich entgegentreten in dem Bewusstsein des eigenen Leistungsvermögens. Sie sollen zudem lernen, sich gegenüber Gefahren der Außenwelt zu behaupten, seien es übergroße Forderungen oder vermeintlich einfache Wege oder Auswege.

Aus diesem Selbstverständnis heraus soll es den Schülern gelingen, auch für andere, eventuell Schwächere einzustehen, ohne die Angst zu verspüren, selbst dabei zu verlieren. Wir wünschen uns, dass unsere Schüler niemanden brauchen, auf den sie herabblicken können, um sich selbst größer zu machen.

## **Selbstorganisation**

Immer wichtiger wird auch für unsere Schüler die Fähigkeit, sich selbst eine Struktur zu geben, eigene Lebensabläufe (schulisch, aber auch in der Freizeit) ohne fremde Hilfe so zu planen, dass sie gelingen können. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sich selbst Ziele zu setzen, Wege zu entwickeln, diese Ziele zu erreichen, aber auch die Fähigkeit, diese Wege zu reflektieren. Unsere Schüler sollen lernen, Misserfolge als Herausforderung zu sehen, dabei sollen sie sachlich und nüchtern ihren *Weg* in Frage stellen, nicht immer gleich ihr *Ziel* und damit das gesamte Projekt.

## **Empathie**

Den Mensch im Mittelpunkt zu sehen bedeutet auch, andere Menschen in den Mittelpunkt setzen zu können, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere hineinzuversetzen und ihre Perspektive einnehmen zu können, ihre Position zu akzeptieren, ohne die eigene dadurch aufgeben zu müssen. Es bedeutet zudem, eigene Bedürfnisse zu fremden Bedürfnissen in Beziehung zu setzen und aus diesem Verständnis für andere abzugeben und nachzugeben, für andere da zu sein, selbst wenn dies nicht ausdrücklich gefordert wird oder werden kann. Es bedeutet, immer auch andere Menschen mit im Blick zu haben, wenn man selbst handelt.

Dafür brauchen wir ein grundlegendes Interesse an anderen Menschen, nicht nur an deren Ressourcen und ihrer möglichen Nutzbarmachung in einem Arbeitsprozess.

## **Toleranz und Demokratiefähigkeit**

Wir wünschen uns, dass sich unsere Schüler zu toleranten, demokratischen Menschen entwickeln, Toleranz lässt sich dabei nicht allein als „Duldung“, sondern als „Annahme“ und besonders „Respekt“ für einzelne oder Gruppen ansehen, deren Glaubens- und Lebensweise vom etablierten religiösen oder gesellschaftlichen System abweichen. „Toleranz“ ist folglich die Schaffung eines Spielraums für Menschen abweichenden sozialen Verhaltens und anderer Normen. Es gilt aber auch, die Grenzen der Toleranz zu erkennen, zu wissen, wann die Freiheit anderer an Grenzen kommt, die unsere Freiheit berührt.

Demokratiefähigkeit heißt in diesem Zusammenhang, an der Gestaltung des politischen und gesellschaftlichen Lebens teilnehmen zu können, weil man Kenntnisse über das politische Handeln erworben und Einsicht in die Notwendigkeit gewonnen hat, sich zu engagieren. Dabei meint das politische Handeln vor allen Dingen auch lokales und regionales Handeln – und nicht nur die vermeintlich „große“ Politik der nationalen und globalen Zusammenhänge. Demokratiefähigkeit heißt auch, ein Verständnis von Demokratie zu entwickeln, das über das bloße Mehrheitsverhältnis hinausgeht und die vermeintlich unterlegene Minderheit in den Blick nimmt. Hier heißt Demokratiefähigkeit auch, ein soziales Gewissen zu entwickeln, für andere handeln zu lernen und auch ihre Interessen im demokratischen Prozess zu berücksichtigen.

## 4 Inhaltsverzeichnis

Welche Projekte in den Kapiteln 5 („Laufende Projekte“) und 6 (Weiterentwicklung) näher beschrieben sind, findet man hier in diesem „doppelten“ Inhaltsverzeichnis.

Zum einen folgt auf dieser Seite eine alphabetische sortierte Liste der beschriebenen Projekte, zum anderen aber auch auf der nächsten Seite eine Zuordnung der Projekte zu den in Kapitel 3 beschriebenen Zielen unserer Schule. Kursiv gesetzte Projekte in dieser Zuordnung zu den Zielen findet man in Kapitel 6 (Projekte zur Weiterentwicklung & Fortbildungsbedarf). Projekte, die keine nähere Beschreibung im Schulprogramm finden, stehen in dieser Zuordnung klein gedruckt unter der einzelnen Leitziele.

Unsere Präsenzbibliothek findet man einmal mit einer näheren Beschreibung im Bereich „Laufende Projekte“, dort zum Beispiel mit dem Welttag des Buches und dem Vorlesewettbewerb, aber auch im Bereich der Weiterentwicklung in Kapitel 6.

Folgende Projekte kann man in einer näheren Beschreibung alphabetisch sortiert in Kapitel 5 (Laufende Projekte) finden:

- Abitur-Entlassungsfeier
- Abitur-Gottesdienst
- Abrahamisches Forum
- Aquarien-AG
- Austausch mit Frankreich
- Austausch mit St. Francis Preparatory School in New York / USA
- Betriebspraktikum
- BIZ - Zusammenarbeit mit dem Berufskundlichen Informationszentrum
- Buchenwald-Fahrt
- Bundesjugendspiele
- Chor
- COMENIUS-Projekt
- Computerwerkstatt
- DELF-Prüfungen
- Dokumentationsbogen
- Einschulung des neuen 5. Jahrgangs / Willkommensfeier
- Einstein-Akademie
- English Theatre Group
- Festkultur als Tradition
- France Mobil
- Frühschoppen
- Grüne Schule
- Informationsabend zum Übergang von der Grundschule ins Gymnasium
- Homepage
- Improvisationstheatergruppe Planlos
- Jugend debattiert
- Jugend trainiert für Olympia
- Kanada-Austausch
- Kunstwerkstatt
- Klassenlehrerstunde
- Knirpstage
- Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren
- Mathe-Zirkel
- Mini-Marathon
- Misereor Spenden-Aktion
- Musikwerkstatt
- Pädagogische Konferenzen 9/10
- Pädagogische Konferenzen 11
- Pol&IS
- Politikwerkstatt
- Präsenzbibliothek – Mehr als Internet?
- „Schnupper-Tage“ an der Universität
- Schulsanitätsdienst
- Sozialpraktikum
- Spielen in einer Band
- Straßburg-Fahrt der 11. Klassen
- Voltaire Austauschprogramm

Folgende Projekte kann man in einer näheren Beschreibung alphabetisch sortiert in Kapitel 6 (Weiterentwicklung) finden:

- |   |   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Basistraining „Methoden, Kommunikation und Kooperation im Unterricht“</li> <li>• Moderne Fremdsprachen («Bilingualer Zweig» und «Französisch Plus»)</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernschwierigkeiten bearbeiten-AG</li> <li>• Präsenzbibliothek – mehr als Internet?</li> <li>• Schule entschleunigen</li> <li>• Projekt Soziales Lernen</li> </ul> |
|---|---|

## ZUORDNUNG DER PROJEKTE ZU DEN ZIELEN UNSERER SCHULE

### Unterrichtsqualität

- *Basistraining „Methoden, Kommunikation und Kooperation im Unterricht“*
- *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*

### Schulkultur

#### Kommunikation gestalten

- Abrahamisches Forum
- Einschulung des neuen 5. Jahrgangs / Willkommensfeier
- Einstein-Akademie
- Festkultur als Tradition
- Frühschoppen
- Homepage
- Informationsabend zum Übergang von der Grundschule ins Gymnasium
- Jugend debattiert
- Klassenlehrerstunde
- Knirpstage
- Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren
- Pädagogische Konferenzen 9/10
- *Projekt Soziales Lernen*

Einstein-Info ✧ Elternsprechtag ✧ Informationsabende ✧ Pädagogische Konferenzen 5 ✧ Elternabend »Pubertät« ✧ Patenschaften der 9. Klassen für die 5. Klassen ✧ Schulfeste

#### Schule entschleunigen

- Eltern-Frühschoppen
- Knirpswoche
- *Schule entschleunigen*

#### Eltern einbinden

- Abiturgottesdienst
- Abitur-Entlassungsfeier
- Einstein-Akademie
- Festkultur als Tradition
- *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*

Tag der offenen Tür ✧ Förderverein

#### Erfolge würdigen

- Abitur-Entlassungsfeier
- Chor
- Dokumentationsbogen
- Homepage
- Jugend debattiert

Tag der offenen Tür ✧ Schaukästen ✧  
Urkunden & Zertifikate ✧ Wettbewerbe

#### Kultur (er-)leben

- Abitur-Entlassungsfeier
- Austausch mit Frankreich
- Austausch mit St. Francis Preparatory School, New York/USA
- Chor
- France Mobile
- Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren
- Musikwerkstatt
- Straßburg-Fahrt
- English Theatre Group
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*
- *Schule entschleunigen*
- Voltaire Austauschprogramm

Studien- & Klassenfahrten ✧  
Musikveranstaltungen ✧ Theaterbesuche ✧  
Exkursionen & Vorträge

#### Identität stiften

- Abitur-Entlassungsfeier
- Abiturgottesdienst
- Betriebspraktikum
- Bundesjugendspiele
- Chor
- English Theatre Group
- Festkultur als Tradition
- Homepage
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- Knirpstage
- Mathe-Zirkel
- Mini-Marathon
- Musikwerkstatt
- Präsenzbibliothek - „Welttag des Buches“
- Sozialpraktikum
- *Schule entschleunigen*
- Wettkampfprogramm »Jugend trainiert für Olympia«

Tag der offenen Tür ✧ Einstein-Info ✧ Schulturniere vor den Ferien ✧ Studienfahrten & Klassenfahrten

### Methoden- und Fachkompetenz

#### Lesekompetenz als Basis aller Fächer

- *Basistraining „Methoden, Kommunikation und Kooperation im Unterricht“*
- Dokumentationsbogen

- *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*
- Präsenzbibliothek – Vorlesewettbewerb

### **Sprachliche Bildung**

- Austausch mit Frankreich
  - Austausch mit St. Francis Preparatory School, New York/USA
  - *Lernschwierigkeiten bearbeiten AG*
  - *Bilingualer Zweig*
  - Comenius-Projekt
  - DELF-Prüfungen
  - English Theatre Group
  - France Mobil
  - *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*
  - „Schnupper-Tage“ an der Universität
  - Straßburg-Fahrt
  - Voltaire Austauschprogramm
- Teilnahme am Fremdsprachen-Wettbewerb

### **Naturwissenschaftliches Verständnis**

- Aquarien-AG
  - Computerwerkstatt
  - Grüne Schule
  - Mathe-Zirkel
  - „Schnupper-Tage“ an der Universität
- Exkursionen

### **Literarisch-künstlerische Bildung**

- Chor
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- English Theatre Group
- Kunstwerkstatt
- Musikwerkstatt
- Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren
- Sprachenwettbewerb Englisch
- *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*
- Präsenzbibliothek – Vorlesewettbewerb
- „Schnupper-Tage“ an der Universität

### **Begabungen fördern und fordern**

- Austausch mit St. Francis Preparatory School, New York/USA
- Austausch mit Frankreich
- Betriebspraktikum
- *Bilingualer Zweig*
- BIZ – Zusammenarbeit mit dem Berufskundlichen Informations-

### **Lernschwierigkeiten bearbeiten**

- Dokumentationsbogen
  - *Lernschwierigkeiten bearbeiten AG*
  - Pädagogische Konferenzen 9/10
  - Pädagogische Konferenz 11
- Pädagogische Konferenz 5

### **Arbeitstechniken / Lerntechniken**

- *Basistraining „Methoden, Kommunikation und Kooperation im Unterricht“*
- Jugend debattiert
- Mathe-Zirkel
- Politik-Werkstatt
- POL&IS
- *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*
- „Schnupper-Tage“ an der Universität

### **Präsentationstechniken**

- *Basistraining „Methoden, Kommunikation und Kooperation im Unterricht“*
- Chor
- Dokumentationsbogen
- Jugend debattiert
- POL&IS
- Politik-Werkstatt
- *Präsenzbibliothek – mehr als Internet?*

## **Sozialkompetenz**

### **Teamfähigkeit**

- Betriebspraktikum
- Dokumentationsbogen
- English Theatre Group
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- Mathe-Zirkel
- Misereor Spenden-Aktion
- Politik-Werkstatt
- POL&IS
- *Projekt Soziales Lernen*
- *Schule entschleunigen*
- Schulsanitätsdienst
- Sozialpraktikum

Schulturniere vor den Ferien ✧  
Klassen- und Studienfahrten

### Konfliktfähigkeit

- Abrahamisches Forum
- Betriebspraktikum
- Buchenwald-Fahrt
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- Jugend debattiert
- Politik-Werkstatt
- POL&IS
- *Schule entschleunigen*
- *Projekt Soziales Lernen*
- Sozialpraktikum

### Kommunikationsfähigkeit

- Abrahamisches Forum
- Austausche mit Frankreich
- Austausch mit St. Francis Preparatory School, New York/USA
- English Theatre Group
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- Jugend debattiert
- Klassenlehrerstunde
- Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren
- Musikwerkstatt
- POL&IS
- Politik-Werkstatt
- Präsenzbibliothek - Vorlesewettbewerb
- „Schnupper-Tage“ an der Universität
- *Präsenzbibliothek - mehr als Internet?*
- Voltaire Austauschprogramm

Studienfahrten

### Selbstkompetenz

#### Selbstreflexions- & Kritikfähigkeit

- Betriebspraktikum
- Buchenwald-Fahrt

- BIZ – Zusammenarbeit mit dem Berufskundlichen Informationszentrum in Hanau
- Dokumentationsbogen
- Präsenzbibliothek - Vorlesewettbewerb
- „Schnupper-Tage“ an der Universität
- *Projekt Soziales Lernen*
- Sozialpraktikum

#### Ausdrucks- & Gestaltungsfähigkeit

- Chor
- English Theatre Group
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- Kunstwerkstatt
- Musikwerkstatt
- Literatur im Gespräch
- Spielen in einer Band

#### Selbstbewusstsein & Ich-Stärke

- Abitur-Entlassungsfeier
- Abiturgottesdienst
- Abrahamisches Forum
- Austausch mit St. Francis Preparatory School, New York/USA
- Betriebspraktikum
- BIZ – Zusammenarbeit mit dem Berufskundlichen Informationszentrum in Hanau
- Chor
- English Theatre Group
- Jugend debattiert
- *Projekt Soziales Lernen*
- Präsenzbibliothek - Vorlesewettbewerb
- Rudern
- Schulsanitätsdienst
- Sozialpraktikum
- Spielen in einer Band
- Voltaire Austauschprogramm
- Wettkampfprogramm  
»Jugend trainiert für Olympia«

Girls´ Day

#### Selbstorganisation

- *Basistraining „Methoden, Kommunikation und Kooperation im Unterricht“*
- BIZ – Zusammenarbeit mit dem Berufskundlichen Informationszentrum in Hanau
- Dokumentationsbogen
- Improvisationsgruppe „Planlos“
- Klassenlehrerstunde
- Politik-Werkstatt
- „Schnupper-Tage“

an der Universität

- *Projekt Soziales Lernen*

### **Toleranz- & Demokratiefähigkeit**

- *Basistraining „Methoden, Kommunikation und Kooperation im Unterricht“*
- Abrahamisches Forum
- Buchenwald-Fahrt
- Comenius-Projekt
- Misereor-Spendenaktion
- Pol&IS
- Politik-Werkstatt
- *Projekt Soziales Lernen*
- Sozialpraktikum

### **Empathiefähigkeit**

- Buchenwald-Fahrt
- Jugend debattiert
- *Projekt Soziales Lernen*
- POL&IS
- Misereor Spenden-Aktion
- Schulsanitätsdienst
- Sozialpraktikum



## 5 Die laufenden Projekte

### Abitur-Entlassungsfeier

Das Abitur, ganz gleich nach wie vielen Jahren und mit welchem Ergebnis, dokumentiert einen Einschnitt, den Abschluss eines langen Lebensabschnittes. Zudem verabschieden sich hier die Generationen voneinander: die, die das Bestehende repräsentieren, schicken die neue Generation in die Welt und hoffen, sie mit dem geeigneten Rüstzeug für ihre Zukunft ausgestattet zu haben.

Ein solcher Abschied erfordert einen feierlichen Rahmen, innerhalb dessen man an dem Ort, wo man miteinander und gegeneinander gewirkt hat, noch einmal zu einem kurzen Atemholen, einer kurzen Reflexion zusammenkommt. Musik und andere Darbietungen bilden hier den traditionellen Hintergrund. Schüler, Lehrer und Eltern werden sich noch einmal bewusst, was eigentlich „Schulgemeinde“ bedeutet. Und gleichzeitig erfahren die Jugendlichen durch Reden und Grußworte, dass nun eine größere, intellektuelle, politische und kulturelle Gemeinschaft für sie offen ist. Bei der feierlichen Überreichung der Zeugnisse kann man durchaus auch stolz darauf sein, es bis hierher geschafft zu haben.

Verantwortlich: Barbara Bingel

### Abiturgottesdienst

Das Ende der Schulzeit wird mit dem Abiturzeugnis bewusst. Die akademische Feier hierzu unterstreicht dies durch Reden und andere, auf die Feierlichkeit abgestimmte Beiträge.

Uns ist es wichtig, diesen Einschnitt im Leben auch durch einen Gottesdienst zu begleiten, denn der geschützte Raum der Schule wird sich nun für alle Abiturienten erweitern – sei es durch ein Studium, vielleicht an einem weiter entfernten Ort, sei es durch den Beginn einer Lehre.

Damit wir innehalten können, ruhig an Vergangenes erinnern, die Zukunft im Blick haben, ist uns dieser Gottesdienst wichtig. Besinnliches und auch Mut machendes Reden über Erwartungen, Ängste, Hoffnungen und persönliche Wünsche an und für das Leben: Hierzu bieten wir Raum und Zeit. Unser Abiturgottesdienst steht unter dem Motto: **Gute Wünsche für das Leben** – ob sich diese immer erfüllen, kann niemand voraussagen, wir möchten aber dazu ermuntern, sie im Blick zu behalten und dazu sind uns religiöse Gedanken wichtig, weil sie ein wertvolles Fundament darstellen können.

☞ **Wer bereitet diese Gottesdienste vor?** Die Kurse der Religionsgruppen in der Oberstufe, interessierte weitere Kurse und natürlich die Abiturienten selbst! Die Kurs-

lehrer unterstützen hierbei. Auch die Gemeindepfarrer der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde unterstützen den Gottesdienst.

👉 **Wer nimmt Teil an den Gottesdiensten?** Die Schüler der Oberstufe, interessierte Gruppen aus dem Jahrgang 10, Tutoren, Kollegium und Schulleitung (falls der Stundenplan dies ermöglicht), Abiturienten und deren Familien und Freunde

👉 **Wann finden die Gottesdienste statt?** In der Woche der Entlassung der Abiturienten, während des Vormittags

👉 **Wo finden die Gottesdienste statt?** In der evangelischen Kirche in Bischofsheim, Pfarrer **beider Konfessionen** gestalten den Gottesdienst mit. Der Besuch des Gottesdienstes ist an keine Konfession gebunden und steht allen Interessierten offen!

👉 **Wünsche für die Zukunft:** Schulanfangsgottesdienste für die „Neuen“ an der Albert-Einstein-Schule

Verantwortlich: Birgit Imgram

## Abrahamisches Forum

In der Folge des 11. September 2001 wurden beim Interkulturellen Rat in Deutschland Abrahamische Teams eingerichtet, in denen qualifizierte jüdische, christliche und muslimische Menschen zusammenarbeiten. Sie gehen jeweils gemeinsam auf Veranstaltungen, stellen ihre Positionen zu unterschiedlichen Themen dar und suchen den offenen und kritischen Dialog. Durch diese Abrahamischen Teams soll das Gespräch zwischen den Religionen angeregt und zum Abbau von Vorurteilen und Ängsten in der Bevölkerung beigetragen werden.

Teil des Ethik-Unterrichts ist die Vermittlung von Grundkenntnissen über die großen Weltreligionen. Als gemeinsamen Stammvater akzeptieren die Religionen Judentum, Christentum und Islam Abraham mit seiner Zuwendung zum Monotheismus. Nach der theoretischen Vorbereitung im Unterricht ist es sinnvoll und wünschenswert mit praktizierenden Vertretern der entsprechenden Religionen zu diskutieren. Einerseits wird das Gelernte lebendig, andererseits wird die große Relevanz für unser gesellschaftliches Zusammenleben deutlicher.

Die Veranstaltung für die Schüler des Ethik-Unterrichts der 10./11. Jahrgangsstufen der Albert-Einstein-Schule findet mehrstündig an einem Vormittag statt, und zwar in der Form, dass die Referenten jeweils eine Einführung geben und die Schüler anschließend Fragen stellen können, wobei immer alle Religionsvertreter gleichzeitig anwesend sind. Die Diskussionspunkte ergeben sich aus dem erlebten Alltag in Deutschland und führen zu vertieftem Hintergrundwissen durch die Präsentation durch authentische Vermittler.

Leider kann die Veranstaltung nur im Rahmen der finanziellen Förderung des Interkulturellen Rates stattfinden, da die Schule für die Honorare der Referenten, Fahrtkosten u. dgl. keine Mittel zur Verfügung stehen.

Verantwortlich: Helga Marschus

## Aquarien-AG

Seit vielen Jahren werden an der Albert-Einstein-Schule drei Aquarien von Schülern betreut. Die Aquarien werden im Wahlpflichtunterricht ebenso wie im Regelunterricht eingesetzt. Sie bieten die Möglichkeit der ökologischen Untersuchung (Wasseranalyse, Nahrungsketten, Nahrungsnetze) ebenso wie ethologische Betrachtung (Revierverhalten, Konkurrenzverhalten, Sozialverbände)

verantwortlich: Stefan Rausch

## Austausche mit Frankreich

Unsere Austauschkontakte mit Frankreich beruhen auf einer über 15-jährigen bewährten Tradition, die wir als relativ kleiner Fachbereich mit viel persönlichem Engagement und zeitlichem Aufwand betreiben. Im behüteten Rahmen des schulischen Austauschs erfahren unsere Schüler, wie Familie und Schulalltag in Frankreich gelebt wird; Besonderheiten der jeweiligen Regionen bilden den Rahmen des Programms.

Z i e l e :

- **Sprachkenntnisse**

Nach eineinhalb bis zwei Jahren Schulfranzösisch sollen die Schüler ihre Sprachkenntnisse im französischen Alltag ausprobieren. Was nun zählt, ist nicht der Anspruch auf Fehlerlosigkeit, sondern gegenseitiges Verstehen und Verstanden werden im authentischen fremdsprachlichen Kontext, im Notfall mit allen zur Verfügung stehenden Sprachen – europäische Verständigung.

- **Selbstsicherheit im Sprachlernprozess**

Das Vertrauen in den Sprachlernprozess und in die eigenen Sprachkenntnisse wächst mit der Erkenntnis, dass auch die Deutsch lernenden französischen Partnerschüler mit ihren sprachlichen Schwierigkeiten erlebt werden. Wenn der andere Fehler macht und ich ihn trotzdem verstehe, darf ich das in der Fremdsprache auch – eine wichtige Erfahrung, die auch später im Unterricht mehr Selbstsicherheit gibt. Lernen heißt Fehler machen dürfen.

- **Persönlichkeitsentwicklung als Gast und Gastgeber**

Die Schüler lernen sowohl die Gastgeber– als auch die Gastrolle kennen. Beides erfordert ein Zugehen auf einen zunächst fremden Austauschpartner. In der Gastgeberrolle müssen sie bereit sein, den anderen in den Alltag zu integrieren, ihm Vorschläge zu machen, Unbekanntes erklären, verständliche Unsicherheiten des Gastes ausgleichen helfen.

In ihrer Rolle als Gast im Ausland trauen wir unseren Schüler ein Stück Herausforderung und Selbständigkeit zu, die sie fordert, aber gleichzeitig eine große Chance für sie darstellt. Sich in eine fremde Familie zu integrieren, eigene Gewohnheiten für die Zeit zurückstellen, sich neugierig und interessiert zeigen,

erfordert ein waches Beobachten und die Bereitschaft, sich für die begrenzte Zeit anzupassen.

- **Neugier und Offenheit für kulturelle Unterschiede**

Jugendliche im Alter von 14/15 Jahren sind entwicklungspsychologisch in der Lage, neben den bekannten eigenen Gewohnheiten und Traditionen auch fremde respektvoll wahrzunehmen und zu tolerieren.

Unbekanntes, das sie im Ausland kennen lernen werden, soll neugierig und offen respektiert werden, ohne es sofort am bekannten Muster zu messen und zu werten. Dies setzt eine gewisse Reife voraus, der wir in der Vorbereitung auf die Austauschprojekte einen wichtigen Platz einräumen. Sprachenlernen heißt nicht nur die Worte des anderen lernen, sondern auch seine Gewohnheiten und kulturellen Besonderheiten kennen und respektieren. In der Geschäftswelt nennt sich diese Qualität später kulturelle Kompetenz.

### **Wer darf am Austausch teilnehmen?**

Sprachbegabte Schüler, die sich ab dem zweiten Halbjahr der 7. Klasse in eine zusätzliche Förderstunde pro Woche eingewählt haben, werden im 8. Schuljahr mit Luisant die erste Austauschbegegnung erleben, im Schuljahr darauf dann einen zweiten Austausch mit betriebspraktischem Schwerpunkt machen.

Alle anderen Schüler können sich im 9. Schuljahr für den Austausch mit dem Collège Blanche Odin in den Pyrenäen anmelden, sofern das dortige Collège genügend Deutschschüler hat.

Dauer der Austausche: jeweils 10 – 12 Tage

### **Unsere Partnerschulen:**

#### **COLLÈGE JEAN MONNET IN LUISANT (90 km südlich von Paris)**

Die französische Gesamtschule (Pflichtschule für alle 11-15-jährigen) betreut etwa 650 Schüler und liegt in der Kleinstadt Luisant (6900 Einwohner) unmittelbar neben dem sehr bekannten Chartres mit seiner imposanten Kathedrale. Die Schule bietet Deutsch sowohl als erste als auch als zweite Fremdsprache an. Bei der ersten Begegnung im 8. Schuljahr (siehe Teilnahmebedingungen oben) stehen der schulische Alltag und die Besonderheiten der Region Eure et Loir im Vordergrund. Natürlich ist auch ein Tagesausflug in das nahe Paris fester Programmpunkt. In der Regel kommen die französischen Schüler in der Adventszeit zu uns und empfangen uns in der letzten Woche vor unseren Osterferien.

Im 9. Schuljahr wird der Austausch fortgesetzt, aber mit betriebspraktischem Schwerpunkt. Unsere Schüler besichtigen Betriebe und lernen die regionale Wirtschaft kennen, während die französischen Partner einige Tage parallel zum Betriebspraktikum unsere Schüler in die deutschen Unternehmen begleiten.

#### **COLLEGE BLANCHE ODIN IN BAGNERES DE BIGORRE (Pyrenäen)**

Bagnères de Bigorre ist ein kleiner Kurort mit ca. 9000 Einwohnern am Fuße der Pyrenäen, ganz in der Nähe von Lourdes. Im Collège werden etwa 600 Schüler unterrichtet, ebenfalls im Alter von 11-15 Jahren. Durch die Nähe zur spanischen Grenze ist die Zahl der Deutsch lernenden Schüler sehr gering. Etwa eine Gruppe von 10 Schülern kann somit alle zwei Jahre von einem Austausch profitieren.

Verantwortlich: Anita Tschunt

## **Austausch mit der St. Francis Preparatory School in New York/USA**

Das German-American-Partnership-Program (GAPP), das Teil der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands ist, bildet den Rahmen dieses Schüleraustausches und hat

- die interkulturelle Begegnung und die Förderung interkultureller Kompetenzen,
- die Verbesserung der englischsprachigen Kompetenz und der amerikakundlichen Kenntnisse,
- und die Vertiefung und Nachhaltigkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und den USA

als wesentliche Ziele.

Die St. Francis Preparatory School ist eine katholische Privatschule im Bezirk Queens mit circa 2800 Schülern in den Jahrgangsstufen 9 – 12. Der erste Besuch in New York, an dem zehn Schüler der Klassen 10 und 11 teilnahmen, fand im Oktober 2004, der dreiwöchige Gegenbesuch der amerikanischen Schülergruppe in Maintal im Juli 2005 statt. Die Dauer des Aufenthaltes an unserer Partnerschule beträgt drei Wochen, davon die Hälfte in den Herbstferien. Als Austauschmodus wurde vereinbart: jährlich oder alle zwei Jahre auf Gegenseitigkeit.

Vorbereitet auf diesen Austausch werden unsere Schüler in mehreren Nachmittagsveranstaltungen. Arbeitsschwerpunkte sind das amerikanische Schulsystem, ein Streifzug durch die Geschichte und das politische System der USA und insbesondere der „American Way of Life“. Authentische Informationsquelle für uns ist in der Vorbereitungsphase die amerikanische Ehefrau eines Kollegen, die gemeinsam mit ihrem Ehemann mehrere Austausche mit einer Schule in Wisconsin durchgeführt hat. Regelmäßige E-Mail Kontakte mit den Partnerschülern ermöglichen ein erstes Kennenlernen bereits sechs Monate vor Reiseantritt.

Das Programm für Besuch in New York wird von dem Austausch-Koordinator der St. Francis Preparatory School, der sieben Jahre in Deutschland gelebt und gearbeitet hat und deutsche Sprache auf muttersprachlichem Niveau spricht, in Absprache mit dem Koordinator der Albert-Einstein-Schule geplant. Die Schüler sind in den Familien ihrer amerikanischen Partner untergebracht, nehmen gemeinsam mit diesen am Unterricht (auch die Anfertigung von Hausaufgaben und das Mitschreiben von Klassenarbeiten gehören dazu) und am Schulleben teil, unternehmen begleitete Exkursionen

nach Manhattan und in die nähere Umgebung New Yorks und haben ausreichend Gelegenheit zum „Shopping“, u.a. in einem der größten Einkaufszentren der USA.

Die Resonanz beim ersten Austausch war bei allen Beteiligten durchweg äußerst positiv. Die Sprachkenntnisse unserer Schüler ermöglichten die aktive Teilnahme am Unterricht und die problemlose Integration in die Gastfamilie. Von den Schülern wurden als wesentliche Punkte benannt, dass die drei Wochen in New York einen Einblick in Familie, Schule und den amerikanischen Alltag gegeben haben, den Unterricht und Englisch-Bücher so nicht vermitteln können, dass der Austausch zum besseren Verständnis der USA und zum Abbau von Vorurteilen beigetragen hat, dass sich vor allem über das gemeinsame Lernen, die gemeinsam verbrachte Freizeit und das Leben in der amerikanischen Gastfamilie Beziehungen entwickelt haben und Erfahrungen gemacht werden konnten, die nur über einen Austausch möglich sind, und dass die Sprachkenntnisse verbessert werden konnten.

Verantwortlich: Frank Maier

## **Betriebspraktikum**

Als Schüler der Albert-Einstein-Schule vor mehr als zehn Jahren zum ersten Mal ein Betriebspraktikum absolviert haben, gehörten sie zu den Wegbereitern einer Entwicklung, in deren Folge das Betriebspraktikum auch für Gymnasien verpflichtend wurde:

Nach neun Jahren Schule sollte jeder einmal praktisch erfahren, dass es ein Leben außerhalb der Schule gibt, das ganz entscheidend die Unterrichtsinhalte mitbestimmt, auf das man aber auch gestalterisch Einfluss nehmen kann. Selbst wenn es schon immer hieß, dass man nicht für die Schule, sondern fürs Leben lerne, so ist die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler im Alltag doch wenig präsent. Dreizehn Jahre Schule, anschließend ein langes Studium, das nicht unbedingt berufspraktisch orientiert ist, schließlich der Sprung ins kalte Wasser, von dem mancher dann erst merkt, wie kalt es ist. Das sind eigentlich Gründe genug dafür, mehr „Praxis“ in den Schulalltag zu bringen. Es kommt aber noch hinzu, dass sich die Schülerschaft eines Gymnasiums ebenso geändert hat wie die Wirtschaftslage. Wir haben heute im Vergleich zu früher viel mehr Schüler, für die nicht mehr wie selbstverständlich gilt: Mit dem Besuch des Gymnasiums, dem Abitur und dem nachfolgenden Studium ist die Zukunft gesichert.

Solche und ähnliche Überlegungen haben dazu geführt, auch am Gymnasium ein Betriebspraktikum fest zu etablieren. In einem Erlass des Kultusministeriums steht zu den Zielen folgendes: „Das Betriebspraktikum als umfassendste Möglichkeit, den Schülern die Gegebenheiten der Arbeitswelt zugänglich und erfahrbar zu machen, richtet sich ausdrücklich nicht nur an diejenigen, die unmittelbar vor einer Berufswahl stehen.“

Die Suche nach einem Praktikumsplatz stellt bereits einen ersten Lernschritt dar. Die Schüler nennen der Schule eine Firma bzw. eine Institution des öffentlichen Dienstes, bei der sie ihr Praktikum durchführen wollen. Selbstverständlich sind sie darauf

gründlich vorbereitet worden. Lebenslauf und ein aussagekräftiges Bewerbungsschreiben, eventuell auch Kopien der letzten Zeugnisse gehören zu einer erfolgreichen Bewerbung dazu.

Zur Unterstützung bei der Suche nach einem Praktikumsplatz gibt es zunächst einmal einen Informationsabend, der in der Regel im März eines jeden Jahres stattfindet. Eingeladen sind die Schüler der 8. Klassen, deren Eltern sowie Schüler der 9. Klassen, die bereits ein Praktikum absolviert haben. Diese berichten von ihren Erfahrungen, geben Tipps, beantworten Fragen, präsentieren ihre Praktikumsberichte, eventuell auch eigene Arbeitsprodukte und stehen auch weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung. Umfangreiche Unterlagen dokumentieren die Erfahrungen, die während der Praktika gemacht wurden, und können eine wertvolle Hilfe bei der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz sein. Schließlich steht der Beauftragte für das Betriebspraktikum während des ganzen Jahres als Ansprechpartner zur Verfügung. Seine langjährige Erfahrung und die Kenntnis der betrieblichen Situation der Unternehmen, die Praktikumsplätze anbieten, machen eine fundierte Beratung und Hilfe möglich.

Eine sorgfältige inhaltliche Vor- und Nachbereitung des Betriebspraktikums findet im Fach Politik und Wirtschaft statt. Im Unterricht werden unter anderem Grundfragen der Wirtschaft, die Stellung des Betriebes im Wirtschaftsleben und – aus der Perspektive der Praktikanten – Fragen der Sicherheit und des Jugendarbeitsschutzes thematisiert. Während des Praktikums werden die Schüler mindestens einmal im Betrieb von dem sie betreuenden Lehrer besucht. Dabei legt er mit ihnen einen für ihre betriebliche Situation passenden inhaltlichen Schwerpunkt für den Praktikumsbericht fest. Der Praktikumsbericht bildet die Grundlage für die Auswertung der Erfahrungen nach dem Abschluss des Praktikums. Vom Betrieb erhalten die Schüler ein Zertifikat, das ihre Tätigkeit, aber auch ihre Leistungen dokumentiert.

Nachdem das Praktikum ursprünglich nach den Sommerferien stattfand, haben wir nach Absprache mit anderen Schulen und vielen Betrieben einen neuen Termin: Es findet jetzt parallel zum Sozialpraktikum der 10. Klassen immer Ende Januar, also am Ende des 1. Schulhalbjahres statt. Das hat unter anderem folgende Gründe: Nach den Sommerferien gibt es eine arbeitsintensive Phase. Da werden auch Klassenarbeiten geschrieben. Nach einem Schuljahreswechsel gibt es viele Veränderungen: Abgang und Neuaufnahme von Schülern, Klassenwechsel, Neubildung von Klassen, Lehrerwechsel, usw. Dies macht oft alte Planungen zunichte und neue nötig. Schließlich hat man durch einen längeren Vorlauf auch mehr Zeit für eine inhaltliche Vorbereitung.

Verantwortlich: Bernd Gollenbeck

## **BIZ - Zusammenarbeit mit dem Berufskundlichen Informationszentrum in Hanau**

Das „Berufskundliche Informationszentrum“ (BIZ) am Arbeitsamt Hanau hilft bei der Berufsorientierung. Mit Frau Dr. Martina Klein hat die Albert-Einstein-Schule dort seit

zwei Jahren eine feste, zuständige Betreuerin, die nicht nur unsere Schüler in ihrem Büro berät, sondern auch regelmäßig die Schule besucht. Sie nimmt am Projekttag für die Oberstufe teil und berät darüber hinaus einzelne Jahrgangsstufen gezielt.

Zur Berufsorientierung gehört, dass die Schüler sich zunächst ihrer eigenen Interessen, Begabungen und Neigungen bewusst werden, was sich in Zeiten, wo die Hälfte der Oberstufenschüler und ein Drittel aller Abiturienten noch keine Berufsvorstellungen haben, als immer schwieriger erweist.

Zum anderen geht es um Methoden und Fertigkeiten, die man braucht, um gezielt einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu suchen und zu finden. Das reicht von der Information über obligatorische Termine über Bewerbungstraining bis zur Vorstellung neuer Ausbildungs- und Studiengänge.

Verantwortlich: Barbara Bingel

## **Buchenwald-Fahrt**

Die eintägige Fahrt zur Gedenkstätte Buchenwald hat an der Albert-Einstein-Schule bereits Tradition. Alle Schüler des 10. Jahrgangs nehmen daran teil.

Seit 1937 besteht auf dem Ettersberg bei Weimar der Ort Buchenwald. 250.000 Menschen aus ganz Europa hielt die SS bis April 1945 im Konzentrationslager Buchenwald gefangen, über 50.000 kamen ums Leben. Von August 1945 bis Anfang 1950 diente das Gelände als sowjetisches Speziallager, in dem von 28.500 Inhaftierten 7.100 an Hunger und Krankheit starben.

Heute ist Buchenwald Gedenkstätte und zeithistorisches Museum. Die Schüler sollen diesen Ort unmittelbar erfahren, auf sich wirken lassen; er soll Emotionen wecken und zur Auseinandersetzung auffordern, d.h., im Mittelpunkt dieser Auseinandersetzung steht die Entdeckung des historischen Ortes und seiner Geschichte. Wichtige Quellen hierfür sind die Überreste des Lagers, Gebäude, Fundamente, Gegenstände aus der Lagerzeit, Dokumente, Erinnerungen von Überlebenden und Veröffentlichungen.

Der Besuch der Schüler zielt auf ein Geschichtsverständnis, das aus der Kenntnis der deutschen Vergangenheit heraus das politische Bewusstsein prägt und zu eigenem Handeln ermutigt. Unter ethischen Aspekten gesehen soll er die Bedeutung der Menschenrechte veranschaulichen und die Gefahren, die aus Rassismus und Ausgrenzung von Minderheiten hervorgehen. Durch das Kennenlernen von Einzelschicksalen sollten die vergangenen Gräueltaten auch emotional verankert werden und eine lebenslange Betroffenheit bewirken.

Der Aufenthalt dort wird entweder von Führern der Gedenkstätte begleitet oder Gelände und Museum werden selbstständig mit Hilfe von Audio-Guides erforscht. Zur Einführung wird ein Dokumentarfilm gezeigt.

Der Eintritt zur Gedenkstätte ist frei. Die Kosten für die Busfahrt werden von den Schülern getragen.

Verantwortlich: Helga Marschus

## Bundesjugendspiele

Die Bundesjugendspiele sind seit 2003 in Hessen obligatorisch durchzuführen. Sie gehen von der Erkenntnis aus, dass junge Menschen unterschiedliche Motive haben, Sport zu treiben. Sie haben den Anspruch, ein Bestandteil der moderneren Sportpraxis zu sein. Hierbei handelt es sich um ein abgestimmtes Konzept zwischen Angeboten der beteiligten Sportarten.

Die Inhalte der Bundesjugendspiele orientieren sich an den Grundformen der Bewegung und berücksichtigen das Prinzip der Vielseitigkeit und der Wahlmöglichkeit.

Die Bundesjugendspiele werden an der als Wettbewerb mit einem Vierkampf in der Disziplin Leichtathletik durchgeführt. Unsere neue Außenanlage bietet nicht nur ideale Trainingsmöglichkeiten, sondern auch gute Wettkampfbedingungen. Bei schlechtem Wetter kann der Wettkampf jedoch auch in der Halle durchgeführt werden. Die Bundesjugendspiele werden im obligatorischen Sportunterricht durchgeführt. Alle beteiligten Schüler erhalten eine Urkunde.

Verantwortlich: Klaus Hoffmann

## Chor

Der Chor wird zur Zeit für die Schüler der 5. und 6. Klassen angeboten. Die Teilnahme ist freiwillig.

Es werden einfache Lieder aus der Volksmusik und Unterhaltungsmusik eingeübt, wobei Wert auf die stimmliche Qualität und die optische Darstellung gelegt wird. Dies bedeutet, dass der Chor nicht nur singt, sondern sich auch rhythmisch oder darstellerisch zu seiner Musik bewegt.

Je nach Fähigkeit der Kinder werden die Musikstücke einstimmig oder auch zweistimmig eingeübt und von anderen Kindern auf Instrumenten oder dem Lehrer auf dem Klavier oder Keyboard begleitet.

Der Chor gestaltet die Programmabläufe bei Schulfesten, Weihnachtsfeiern, dem Abiturgottesdienst, dem Elternfrühschoppen, der Willkommensfeier bei der Einschulung der neuen Schüler des 5. Schuljahres oder anderen freudigen offiziellen Anlässen.

Ziel ist die Förderung

- ♩ der individuellen Musikalität,
- ♩ der Bewegungskoordination,
- ♩ des Selbstbewusstseins und
- ♩ der Freude mit den Mitschülern an einem gemeinsamen Projekt zu arbeiten.

Verantwortlich: Wolfgang Hoppe

## COMENIUS-Projekt

Das Comenius-Projekt »Seneca« (**S**chool **E**xchange and **N**etwork for **E**uropean **C**itizenship **A**wareness) mit Partnerschulen aus Frankreich, Italien, Polen und Spanien hat sich als Ziel gesetzt zur Erziehung mündiger europäischer Bürger beizutragen und die Kenntnisse über die Partnerländer zu erweitern.

Schwerpunkte im ersten Projektjahr 2004/05 waren Identität und multikulturelle Gesellschaften und die Probleme der Integration. Über die Ergebnisse der Arbeit des ersten Projektjahres wurde eine Dokumentation erstellt, weiterhin wurde eine Website des Projektes aufgebaut und die Arbeit wurde auf der Website der Albert-Einstein-Schule dokumentiert. Eine ständige Ausstellung zum Fortgang der Arbeit ist in einem Schaukasten neben der Verwaltung zu sehen. Arbeitstreffen fanden an der Albert-Einstein-Schule in Maintal statt sowie in Alicante, Spanien, in Siena, Italien, und in Myslowice, Polen.

Das zweite Projektjahr hat als Schwerpunkte Umwelterziehung und Tourismus. Das Erarbeitete wird auf den gemeinsamen Treffen, die in Bordeaux, Frankreich, und in Siena geplant sind, präsentiert. An den Arbeitstreffen in Spanien und Italien nahmen vier Schüler unserer Schule teil. Bei diesen Treffen werden die teilnehmenden Schüler in Familien der gastgebenden Schule untergebracht und lernen auf diese Weise viel über den Alltag und die Kultur des Landes. Die beteiligten Lehrkräfte erweitern darüber hinaus besonders ihre Kenntnisse über die Schulsysteme und die Probleme im Bildungsbereich der Partnerländer.

Schüler und Lehrkräfte können über ein Forum auf der Website des Projekts kommunizieren um die konkrete Arbeit besser zu koordinieren. Die Arbeitsergebnisse sollen, wie im ersten Projektjahr, auf der Website des Comenius-Projekts, der Website der Albert-Einstein-Schule, in einer Dokumentation und im Schaukasten präsentiert werden.

Verantwortlich: Angelika Cipa

## Computer – Werkstatt

Der IT-Bereich unterliegt einem rasanten Wandel. Überspitzt formuliert bedeutet dies, dass das, was heute noch aktuell ist, bereits morgen überholt sein kann. Es erfordert ein hohes Maß an Eigeninitiative, um wenigstens annähernd „up to date“ zu bleiben. Die an diesen Bereich gestellten Anforderungen lassen sich kaum in den üblichen 45-Minuten-Rhythmus einer Schule pressen. Als Folge hieraus hat sich folgende Vorgehensweise bewährt: Es gibt einmal wöchentlich ein regelmäßiges Treffen der Mitglieder der Computer-Werkstatt, in der Regel im Computer-Werkstatttraum. Dort werden anfallende Arbeiten an der Tafel notiert und verteilt. Da die gemeinsame Zeit oftmals nicht ausreicht, die Arbeiten zu beenden, haben die Schüler die Möglichkeit, sich im Sekretariat den Schlüssel für den Raum zu holen. Das Sekretariat ist im Besitz einer Liste der hierzu berechtigten Schüler, die die Mitnahme und Rückgabe des Schlüssels entsprechend quittieren müssen.

Wartung und Weiterentwicklung setzen eine hohe Flexibilität aller Beteiligten voraus, da sich anfallende Arbeiten nicht gleichmäßig verteilen. Dies erfordert natürlich auch, dass es Schüler gibt, die bereit sind, hierfür ihre Freizeit zu „opfern“.

Die Computer-Werkstatt handelt im obigen Sinne, d.h., sie versteht sich nicht als Computerkurs für Laien, sondern als Ort, an dem versierte Schüler und solche, die es werden wollen, in relativ freier Arbeit tätig sein können. Das Interesse seitens der Schüler ist regelmäßig hoch, so dass wir gewisse Zugangsbeschränkungen einführen mussten. Das bedeutet, dass die Schüler sich nicht einfach wie bei den meisten anderen Arbeitsgemeinschaften einwählen können, sondern die Aufnahme erfolgt durch persönliche Kontaktaufnahme mit mir. Neben der Beschränkung der Gruppengröße auf max. 15-20 Schüler ist das Verhalten und das Engagement der Schüler ein entscheidendes Kriterium für die Aufnahme.

Die Computer-Werkstatt betreut etwa 50 Computer, die in drei Computerräumen (2 Fachräume und die Präsenzbibliothek) verteilt sind. Zu den Aufgaben zählt hierbei u.a. das Austauschen defekter Teile (CD-Laufwerk, Arbeitsspeicher, etc.), das Testen neuer Software und auch einfach einmal „nur“ das Herumspielen oder Basteln am Computer.

Verantwortlich: Michael Hiesberger

## DELFF – Prüfungen

Seit dem Schuljahr 2004/05 nimmt die Albert-Einstein-Schule an einem besonderen Angebot des Institut Français teil und hat seither über 80 Attestations de Réussite an ihre Schüler verteilen können.

DELFF ist die Abkürzung für Diplôme d'Études de la Langue Française und bescheinigt die gute Beherrschung der französischen Sprache im Schriftlichen und Mündlichen.

Überprüft werden diese Fertigkeiten in verschiedenen Niveaus vom Institut Français im Auftrag des französischen Kultusministeriums. Diese Diplome gehen damit über

nationale schulische Bewertung hinaus und bescheinigen von französischer Seite die gute Beherrschung der französischen Sprache. Somit sind sie eine wertvolle Ergänzung in jeder Bewerbungsmappe.

Die Teilnehmer müssen sich – in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden – einer zweistündigen schriftlichen Prüfung unterziehen, bei der Hörverstehen, schriftliches Textverständnis und eigene Textproduktionen aus konkreten Alltagssituationen abgefragt werden. Mit steigendem Niveau werden auch gute Kenntnisse der französischen Landeskunde und aktuellem Tagesgeschehen erwartet.

Bei der mündlichen Prüfung müssen die Kandidaten im Gespräch mit französischen Prüfern ihre mündlichen Sprachkenntnisse unter Beweis stellen. Empfohlen wird die Teilnahme guten Schülern ab dem 4. Lernjahr Französisch.

Auf beide Prüfungssituationen können sich die Prüflinge in zusätzlich angebotenen DELF-Stunden vorbereiten.

Verantwortlich: Anita Tschunt

## **Dokumentationsbogen**

Der Dokumentationsbogen, den Frau Zimmermann für die Albert-Einstein-Schule entwickelt hat, ist eine Art Portfolio-Werkzeug, auf dem Schüler die Bearbeitung unterschiedlicher Arbeitsaufträge bestätigt bekommen. Diese Arbeitsaufträge umfassen unterschiedliche Arbeitsformen wie z.B. Vortrags-, Protokoll- oder Präsentationsarten, die in bestimmten Jahrgangsstufen und Fächern vermittelt und von den Schülern gelernt werden.

Unsere Schüler können mit Hilfe des Dokumentationsbogens (ein doppelseitiger Bogen aus festem Karton) nun aber innerhalb eines gewissen Rahmens selbst bestimmen, in welchem Fach und zu welchem Thema sie speziell etwas erarbeiten und umsetzen wollen (z.B. ein Referat, eine Buchvorstellung, ein Gedichtvortrag, ein Informationsplakat etc.)

In der Regel sollen sich die Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, jedoch soll auch die Möglichkeit bestehen, spezielle Interessen einzubringen. Der Fachlehrer nimmt nach vorheriger Absprache die Aufgabe in seinem Fach an, sofern er diese in seinen Unterricht integrieren bzw. das Thema betreuen kann. Aber nicht nur der Fachlehrer bekommt Vorschläge vom Schüler, auch kann er selbst Vorschläge machen.

Der Dokumentationsbogen, den jeder Schüler besitzt und der immer für eine Doppeljahrgangsstufe Gültigkeit hat, gewährleistet Schülern, Lehrern und Eltern einen Überblick darüber, welche Arbeitsmethoden umgesetzt bzw. noch nicht umgesetzt wurden und welche Themen ggf. erarbeitet worden sind.

Darüber hinaus können Schüler Interessen und Stärken einbringen, die möglicherweise innerhalb der vorgegeben Unterrichtsreihen bisher nicht aufgegriffen werden konnten, und sie lernen, sich selbst zu organisieren und langfristig zu planen.

Die Erfüllung jeder Aufgabe des Dokumentationsbogens wird im Bogen vermerkt, sobald die erbrachte Leistung mindestens der Note „ausreichend“ entspricht bzw. entsprechen würde. Eine zusätzliche Wertung als Fachnote kann erfolgen, wenn dies vorher mit dem Fachlehrer abgesprochen wurde oder sich beide Seiten nachträglich

darauf einigen. Letzteres eröffnet einen Spielraum zum Erproben noch ungewohnter Arbeitstechniken oder zum Experimentieren mit den eigenen Möglichkeiten.

Bearbeitet ein Schüler alle Aufgaben innerhalb einer Doppeljahrgangsstufe oder die Hälfte der Aufgaben in einem Jahr, wird seine Arbeitsverhaltensnote am Ende um eine Notenstufe - bis hin zur Note Eins - hochgestuft. Eine Bilanzierung erfolgt zum Halbjahr eines Schuljahres – hier kann sich der Klassenlehrer einen Überblick verschaffen, wie weit jeder Schüler mit der Arbeit am Dokumentationsbogen ist. Die Eltern bestätigen die Kenntnisnahme mit ihrer Unterschrift.

Der Dokumentationsbogen soll zusammengefasst

- Schlüsselqualifikationen wie Eigeninitiative, Selbstständigkeit und Teamfähigkeit vermitteln helfen,
- motivieren und den Umgang mit Informationen und Methoden fördern
- helfen individuelle Fähigkeiten und Förderbedarf zu überblicken und übergeordnete Ziele und Lernwege zu verdeutlichen.,
- durch die Möglichkeit, in Jahrgang 9 und 10 auch qualifizierte Leistungen mit Noten eintragen zu lassen, können vergleichbare Kompetenzen dokumentiert werden, wie sie durch die Präsentationsprüfung bzw. Abschlussprüfung in Haupt- und Realschule ausgewiesen sind.

In der Arbeit mit dem Dokumentationsbogen steckt nach Auswertung von Schüler- und Lehrerereifahrungen folgendes Potential:

- Er ermöglicht ein Ausprobieren ohne Notendruck,
- regt zur Auseinandersetzung mit Lehrplaninhalten an,
- gibt Anreize zum Lesen, Methodenlernen und Präsentieren,
- fordert Kompetenzen heraus,
- hilft beim Einbringen eigener Interessen und Kreativität,
- gibt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl durch die Zertifizierung,
- unterstützt die Stärken- und Schwächenanalyse,
- gibt einen Überblick über vielfältige Schülerleistungen,
- entlastet die methodischer Feinarbeit in den Sekundarstufen I und II ,
- vermittelt „soft skills“ für Praktika und Beruf ,
- eröffnet eine Chance zur Aktivierung möglichst vieler Schüler/innen.

Die Evaluation des Einsatzes der Dokumentationsbögen und seine Einführung an unserer Schule kann in Kapitel 7 nachvollzogen werden.

Verantwortlich: Stufenleitungen 5/6, 7/8, 9/10

## **Einschulung des neuen 5. Jahrgangs/Willkommensfeier**

Am zweiten Schultag nach den Sommerferien findet für die Schüler des neuen 5. Jahrgangs und deren Eltern um 11.00 Uhr eine **Begrüßungsfeier** in der Sporthalle statt.

Das Programm setzt sich aus Redebeiträgen des Schulleiters, des Vorsitzenden des Schulelternbeirates und des Fördervereins, musikalischen Darbietungen des Schul-

chors, dem Instrumentalspiel einzelner Schüler und/oder Vorführungen von Spielszenen, Tänzen usw. statt. Zum Schluss der Feier stellt die Stufenleiterin die Klassenlehrer vor und ruft die Schüler der verschiedenen Klassen auf, die dann in ihre Klassen gehen. Bis 13.00 Uhr bleibt Zeit, die Mitschüler kennen zu lernen, den Stundenplan, die Fachlehrer bekannt zu geben, den Inhalt der Begrüßungsmappe zu erklären und Fragen der Schüler zu beantworten.

Verantwortlich: Dr. Irmgard Körber

## **Einstein-Akademie**

Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule regelt das Hessische Schulgesetz auf der Grundlage der Hessischen Verfassung. Darin sind Eltern und Lehrkräfte aufgefordert, in einem Miteinander ihren gemeinsamen Erziehungsauftrag zu erfüllen. Es gibt in der Schule viele Möglichkeiten einer guten Zusammenarbeit. Eltern können mitwirken im außerunterrichtlichen Bereich, sie arbeiten in der gewählten Elternvertretung, gestalten Elternabende und nutzen ihre rechtlichen Möglichkeiten in der Schulkonferenz. Eltern sollen sich nicht als Objekt des Geschehens fühlen, sondern als Handelnde und selbst Einflussnehmende. Eltern entwickeln eine spezifische Sicht, die sich aus den Erfahrungen ihrer Kinder, aus ihren eigenen Schulerfahrungen, aus ihrer Weltsicht, ihren Erziehungsvorstellungen und aus ihren Erwartungen und Hoffnungen für die Zukunft zusammensetzt. Eltern sind keine homogene Gruppe und die Wünsche an die Schule orientieren sich in erster Linie an der eigenen Sichtweise. Für die Eltern soll die Albert-Einstein-Schule ein Ort sein, an dem sie das Gefühl haben, mit ihren Sorgen ernst genommen und angenommen zu werden, ein Ort, an dem das gegenseitige Verständnis und Verstehen und das Bemühen, Gutes zu fördern und weniger Gutes zu verändern, im Vordergrund stehen. Dies erfordert Offenheit und Bereitschaft, über den eigenen „Tellerrand“ zu schauen, die eigene Sichtweise von Schule kritisch zu hinterfragen und zu akzeptieren, dass sich die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft in der Schule widerspiegelt. Die Einstein-Akademie möchte Eltern fortbilden, sie stärker in das schulische Leben einbinden, ihnen helfen, den Schulalltag und Probleme ihrer Kinder besser zu verstehen, sie über pädagogische Gesprächskreise mit den anderen Akteuren in der Schule zusammen bringen, um gemeinsam dem Erziehungsauftrag gerecht zu werden. Lebenslanges Lernen ist für die Einstein-Akademie das Erfolgsmittel, das alles verbindet und zusammenhält. Die Einstein-Akademie hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Vortragsveranstaltungen mit anschließender Diskussion mit namhaften Referenten (u.a. Jan-Uwe Rogge) durchgeführt, so z.B. zu den Themen Balanceakt Pubertät – Loslassen und Haltgeben, Konzentration stärken und Lernen lernen, Wie werden unsere Kinder klug? – Bedingungen für ein erfolgreiches Lernen, Lese-Rechtschreibstörungen – klinisches Bild – Erklärung – Behandlung, Lesekompetenz als Schlüsselqualifikation in der Mediengesellschaft. Da die Teilnahme der Elternschaft der Albert-Einstein-Schule nicht die Erwartungen entsprach und die Kosten für die Referenten über die Unkostenbeiträge nicht abgedeckt werden konnten, werden seit 2004 die Veranstaltungen zu jahrgangsübergreifenden Themen in Kooperation mit dem Stadtelternbeirat der Stadt Frankfurt durchgeführt.

Verantwortlich: Sigrid Bergmann

## English Theatre Group

Seit dem Schuljahr 2002/03 besteht die English Theatre Group an der Albert-Einstein-Schule. Es handelt sich hierbei um eine Gruppe von 10-15 Schülern der Jahrgangsstufen 9-13 unter der Leitung von Frau Appel, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Theaterstücke in englischer Sprache aufzuführen. Bisher zeigte die Gruppe *The Canterville Ghost* von Oscar Wilde (2003/04) und *Transsylvanian Nights* in Zusammenarbeit mit dem Wahlpflichtkurs Kunst (2005/06).

Schüler lernen hier durch Übungen aus dem Darstellenden Spiel, ihre körperliche und sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu erweitern und für die zu spielende Rolle gezielt und kreativ einzusetzen. Im Zuge der Rollenfindung und -erarbeitung müssen sie sich in neue Sichtweisen und Situationen einfühlen und diese vor Publikum darstellen. Die Spieler erleben sich in der Rolle als anderes Ich und erfahren die Reaktionen der anderen auf sich. Die Theaterarbeit fördert somit die Selbst- und Fremdwahrnehmung und leistet einen Beitrag zur Identitätsfindung und Selbstkompetenz. Darüber hinaus fördert diese Art der Arbeit mit Schülern sprachliche und darstellerische Begabungen zutage, die im Rahmen des Regelunterrichts nicht intensiv genug berücksichtigt und gefördert werden können.

Die Erarbeitung und Aufführung englischsprachiger Stücke bietet den Schülern darüber hinaus die Möglichkeit, die Fremdsprache in einer Realsituation anzuwenden. Die kreative Anwendung der Fremdsprache beim Umschreiben von Theaterstücken bringt eine Erweiterung des Wortschatzes ebenso mit sich wie eine Selbstverständlichkeit im Umgang mit der Sprache, die den Schülern Mut macht, auch in Unterrichtssituationen stärker sprachlich aktiv zu werden; sie stellt daher eine sprachliche Förderung dar.

Theater ist eine Gruppenleistung. Dementsprechend arbeiten die Mitglieder der English Theatre Group im Team, d.h., sie sind alle an der Planung und den für die Umsetzung eines Stückes notwendigen Arbeiten, z.B. Text- und Bühnenbildentwurf, Bühnen- und Kostümgestaltung und Beleuchtungskonzept, beteiligt und übernehmen so die Verantwortung für ihr Stück und ihre Aufführung.

Verantwortlich: Sabine Appel

## Festkultur als Tradition

Festkultur innerhalb der Schulgemeinde fördert die Identifikation der Schüler, Lehrer und Eltern mit der Schule. Sie nimmt die Schulgemeinde (besonders die Schüler) in die Pflicht, Verantwortung zu übernehmen und die Schule in der Öffentlichkeit zu repräsentieren. Festivitäten schaffen persönliche Kontakte zwischen Schülern, Lehrern und Eltern auch außerhalb des Unterrichts und verbessern das Klima innerhalb der Schulgemeinde. Außerdem geben sie der Schule die Möglichkeit, sich in der Öffentlichkeit positiv darzustellen. Festliche Veranstaltungen ermöglichen der Schul-

gemeinde ihre Fähigkeiten zu präsentieren, wodurch auch zukünftige Schüler und Eltern die Albert-Einstein-Schule kennen lernen können. In den vergangenen Jahren hat sich insbesondere in der Sekundarstufe II eine Festkultur entwickelt, die bereits eine gewisse Tradition beinhaltet. Zu nennen sind die Verabschiedung der Abiturienten, der Abiturball, das Nikolaus- und das Faschingsfest. Die zahlreichen von Lehrkräften und Schülern gemeinsam organisierten Fußball- und Volleyball-Turniere jeweils vor den Ferien, die hohe Anzahl der Klassenfeiern, der Frühschoppen für die Eltern der 5. Klassen etc. sind weitere Beispiele dafür, dass für die Schulgemeinde die Schule mehr als ein Ort des Lernens nach Lehrplan ist. Offen ist derzeit die Durchführung eines Sommerfestes am Schuljahresende oder zu Schuljahresbeginn, das alternierend zum Tag der offenen Tür jedes zweite Jahr stattfinden sollte.

Verantwortlich: Festausschuss, Lehrkräfte, Schüler

## France Mobil

Wir nutzen das Angebot des Institut Français regelmäßig einmal pro Jahr, um unseren Schülern ein Stück Frankreich an die Albert-Einstein-Schule zu holen. Eine junge Französin oder ein junger Franzose bringt ihnen auf spielerische Art Sprache und Kultur ihres Landes näher.

In der Regel bieten wir diesen Besuch den Klassen an, die kurz vor der Entscheidung für die zweite Fremdsprache stehen.

Ein Auto voller aktueller CD-ROMs, Musik-CDs, Filme und Prospekte über Frankreich steht dann für diesen Tag auf unserem Schulhof und auch wir Lehrer erfahren dabei von den neuesten Materialien und Angeboten. Die Bandbreite reicht vom Programm des deutsch-französischen Jugendherbergswerks bis zu Studienmöglichkeiten für unsere Abiturienten in Frankreich.

Verantwortlich: Anita Tschunt

## Frühschoppen

Für die Eltern der 5. Klassen wird möglichst bis zu den Herbstferien an einem Sonntagmorgen ein **Frühschoppen** organisiert. Hier wird Gelegenheit geboten, die Schule der Kinder und den Klassenlehrer näher kennen zu lernen, mit Eltern der Klasse Kontakte zu knüpfen, zwischen Schulleiter und Klassenelternbeiräten Informationen auszutauschen. Der **Förderverein der Schule** stellt seine Arbeit vor und wirbt um neue Mitglieder. Mitglieder des Fördervereins verkaufen die von den Eltern der 6. Klassen gespendeten Kuchen und schenken Getränke aus.

Nach der Begrüßung durch den Schulleiter und den Vorsitzenden des Fördervereins sorgen der Schulchor und die Musik-AG für das musikalische Rahmenprogramm.

Verantwortlich: Dr. Irmgard Körber

## Grüne Schule

Die „Grüne Schule“ ist eine Arbeitsgemeinschaft in der interessierte Schüler die Möglichkeit haben sich mit grundlegenden biologischen Sachverhalten bzw. Inhalten des Biologieunterrichts auseinander zu setzen und diese zu vertiefen. Ziel ist dabei, den Schülern auf anschauliche Art und Weise alltägliche Erscheinungen und Zusammenhänge zu erklären und sie behutsam an den naturwissenschaftlichen Unterricht heranzuführen. Die Arbeitsgemeinschaft ist jahrgangsübergreifend, wodurch die oben genannten Ziele des sozialen Lernens in besonderem Maße erreicht werden können. Weiterhin sollen die Schüler ihre eigenen Ideen, Erfahrungen und Interessen in biologischen Projekten verwirklichen. Einzelprojekte (z.B. Bau eines Nistkastens) und Gruppenprojekte (z.B. Bau eines Sinnespfades) stehen hierbei im Mittelpunkt der „Grünen Schule“. Momentan werden folgende Themen bearbeitet:

- das Leben im Wassertropfen (Heuaufguss, Mikroskopie),
- „Horrorpflanzen“ selbst gemacht: Aufzucht fleischfressender Pflanzen,
- Bau einer Wetterstation,
- Gestaltung von Tierplastiken,
- Bau und Auslegen von Tierfallen.

#### **Die „Grüne Schule“ hat sich langfristig zum Ziel gesetzt**

- ein naturwissenschaftliches Verständnis und Interesse über den Biologieunterricht hinaus zu entwickeln.
- in unmittelbarer Nähe zur Schule einen naturnahen Raum zu gestalten, der vielen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bietet.
- eine Liste aller Pflanzen und Tiere auf dem Schulgelände zu erstellen
- einen Schulgarten mit ökologischem und projektorientierten Charakter zu entwickeln (z.B. Sinnespfad).

Die Voraussetzungen an der Albert-Einstein-Schule sind hervorragend: es gibt ein schuleigenes Feuchtbiotop, ein Grünes Klassenzimmer im Freien, eine Streuobstanlage auf dem Schulgelände, und mehrere Ruderalzonen, die sich inzwischen zu ökologischen Kleinodien ausgewachsen.

Verantwortlich: Stefan Rausch

## **Informationsabend zum Übergang von der Grundschule ins Gymnasium**

Die Albert-Einstein-Schule wird von den Grundschulen Maintals und der Orte Niederdorfelden, Büdesheim und Schöneck zu Informationsabenden der Eltern der 4. Klassen eingeladen, um die Schulform des Gymnasiums darzustellen. An diesen Abenden wird die Informationsschrift „Informationen für die Eltern der 4. Grundschulklassen“ der Albert-Einstein-Schule verteilt und zu dem jährlich im Februar stattfindenden Informationsabend in der eigenen Schule schriftlich eingeladen.

In der Vergangenheit wurden die Informationsabende in der Albert-Einstein-Schule von den am Gymnasium interessierten Eltern mit ihren Kindern sehr gut besucht.

Aufgrund rückläufiger Schülerzahlen in den nächsten Jahren wird es zukünftig noch stärker auf eine überzeugende Darstellung der schulischen Bildung an der Albert-Einstein-Schule ankommen.

Ziel ist es, möglichst viele Schüler, die gute Voraussetzungen für die Anforderungen der gymnasialen Bildung mitbringen, für das jeweils folgende Schuljahr zu gewinnen.

### **Zum Ablauf des Informationsabends:**

Der erste Teil des Abends (ca. eine Stunde) findet für Eltern und deren Kinder getrennt statt. Die Eltern erhalten die für sie notwendigen Informationen über die Schule in einem mit einer PowerPoint-Präsentation ergänzten **Vortrag**. Dabei wird auf folgende **inhaltliche Schwerpunkte** eingegangen: Grundlagen der gymnasialen Bildung, G8, Angebot in den Fremdsprachen und Naturwissenschaften, Möglichkeiten der Förderung künstlerischer, musischer und sportlicher Neigungen – auch außerhalb des regulären Unterrichts in Arbeitsgemeinschaften, Projekten, Theatergruppen und Werkstattaktivitäten. Die Ausführungen zum fachlichen Profil der Schule werden ergänzt durch die Darstellung der **pädagogischen Arbeit** in der Schule, wobei diese insbesondere am Beispiel der 5. Klassen aufgezeigt wird. Im Anschluss bleibt ausreichend Zeit zur Beantwortung von Fragen der Eltern.

Parallel zur Information der Eltern erhalten die Viertklässler **Schnupperstunden** in Englisch, Kunst, Musik oder Mathematik. Die Zuordnung erfolgt durch die Ziehung unterschiedlicher Farbkarten.

Eltern und Kinder haben dann Gelegenheit, zur **Besichtigung der Schule** sich einer Führung durch die Schule anzuschließen, mit Lehrern ausführlicher über das sprachliche Angebot (bilinguale Klasse, 2. Fremdsprache, externe französische Sprachprüfung (DELF) usw. zu sprechen. Gerade in den Schuljahren, in denen kein Tag der offenen Tür stattfindet, wäre es sinnvoll, das Programm beispielsweise durch Vorführungen aus dem Wahlpflichtbereich (Chemie, Physik) zu ergänzen.

Verantwortlich: Dr. Irmgard Körber

## **Homepage**

Die Homepage eignet sich als modernes Medium, aktuelle Ereignisse zeitnah bekannt zu geben.

Die Start-Seite liefert eine schnelle Übersicht über die Termine in den nächsten drei Wochen und aktuellen News.

Weiterhin bietet die Homepage die Möglichkeit der Veröffentlichung verschiedener Artikel unter dem Punkt „Aktuell“, die in der Regel von Lehrern oder Schülern stammen.

Die Struktur der Homepage ermöglicht allen Mitgliedern der Schulgemeinde und außenstehenden Personen einen detaillierten Überblick über die Albert-Einstein-Schule zu gewinnen. So werden Kollegen, Mitarbeiter, Schulgremien, Vereine, usw. vorgestellt. Auch in der Schule stattfindende Projekte erhalten eine Plattform, um über Aufgaben, besondere Aktivitäten, usw. zu informieren.

Der Einsatz der Homepage soll in Zukunft noch verstärkt werden. So ist in den letzten Wochen eine deutliche Zunahme an Besuchen festzustellen, die sich aber noch weiter steigern lässt. Wichtig ist dazu die größere Akzeptanz des Mediums Homepage zur Veröffentlichung aller Bekanntmachungen. Alle Kollegen, Eltern und auch Schüler können per E-Mail um die Veröffentlichung von Terminen, Artikeln usw. bitten.

Mittelfristig soll die Homepage neu gestaltet werden. Momentan finden sich die Inhalte zu einzelnen Seiten frühestens auf der dritten Ebene. Durch die Umgestaltung und der Erstellung weiterer Unterpunkte soll die Navigation erleichtert und eine schnellere Verfügbarkeit der Inhalte gewährleistet werden.

Verantwortlich: Susanne Suckfüll

## **Improvisationsgruppe „Planlos“**

Diese Theatergruppe wurde im Schuljahr 2004/05 gegründet und ist ein Angebot von Schülern für Schüler und richtet sich an die Jahrgangsstufen 9-13. „Planlos“ wird von zwei Schülerinnen geleitet und umfasst 5-10 Spieler. Diese Gruppe hat sich auf Improvisationstheater spezialisiert, d.h., Stücke werden in deutscher Sprache ohne Textvorlage, sondern auf der Basis frei improvisierter Szenen von den Spielern selbst geschaffen. Diese Art der Theaterarbeit erfordert ein hohes Maß an Kreativität, Selbstdisziplin und Selbstorganisation. Sie umfasst neben der Themenauswahl und -umsetzung auch sämtliche planerischen Aspekte der Inszenierungsarbeit. Die Schüler arbeiten hier selbstständig, d.h. ohne Einflussnahme von Lehrerseite. „Planlos“ ist daher eine „Perle“ der Theaterarbeit an der Albert-Einstein-Schule, da hier Schüler ihr Talent und ihre große Theaterbegeisterung der Schulgemeinde selbstorganisiert und mutig vorstellen und so die Schulkultur sehr bereichern.

Die Theaterarbeit beider Gruppen ist auch ein wichtiger Beitrag zur Schulkultur, zeigt sie doch, dass die Arbeit mit Schülern mehr ist als nur Unterricht.

Verantwortlich: Sabine Appel

## **Jugend debattiert**

Der Bundeswettbewerb JUGEND DEBATTIERT ist ein Projekt der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung auf Initiative und unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten in Kooperation mit der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und der Kultusministerkonferenz sowie den Kultusministerien der Länder. Das Projekt bietet den Lehrern Qualifizierung, den Schülern Training und Wettbewerb. Der Wettbewerb lädt ein zum Debattieren, das Training sichert jedem, der teilnimmt, eine Chance.

Eine Demokratie braucht Menschen, die kritische Fragen stellen. Menschen, die ihre Meinung sagen und sich mit Meinungen anderer auseinander setzen. Menschen, die zuhören und reden können.

Als Inbegriff des Streits nach Regeln ist die Debatte zugleich Modell – Modell für Willensbildung in unserer demokratischen Gesellschaft. Denn überall, wo wir als Bürger zusammen kommen, um zu verbindlicher Entscheidung in praktischen Fragen zu gelangen, überall, wo wir in Rede und Gegenrede klären, was bei der betreffenden Entscheidung zu bedenken ist, wird debattiert.

JUGEND DEBATTIERT findet für Schüler ab Klasse 8 an allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen statt und kann in allen Schulfächern eingesetzt werden. Im Schuljahr 2005/06 sind dabei: 40.000 Schüler und 1.500 Lehrer an 400 Schulen in 134 Schulverbänden.

Das Projekt JUGEND DEBATTIERT wird im Schuljahr 2005/06 zum dritten Mal in Folge an der Albert-Einstein-Schule durchgeführt und hat unter den beteiligten, Projekt durchführenden Lehrern und Schülern eine sehr positive Resonanz gehabt. Um den Qualitätsstandard des Projekts zu sichern und auszudehnen, sollte jedem Schüler die Möglichkeit gegeben werden, an dem Training bzw. dem Wettbewerb teilzunehmen, um so seine Kommunikationsfähigkeit zu schulen und zu erproben.

Die Durchführung des Projekts JUGEND DEBATTIERT im Fachunterricht Deutsch ab dem Schuljahr 2006/07 für den gesamten 11. Jahrgang ist eine Maßnahme zur Umsetzung dieses Ziels. Zudem sollte die Weiterbildung und Ausbildung bereits geschulter bzw. nicht-geschulter Lehrer und Jurymitglieder des Wettbewerbs (Schüler, Eltern, Lehrer) durch entsprechend kontinuierliche Fortbildungsmaßnahmen im Rahmen der Stiftung und/oder anderer Organisationen garantiert sein.

Die Bereitstellung von Projekttagen für Lehrer und Schüler, um das Training für JUGEND DEBATTIERT durchzuführen, ist an der Albert-Einstein-Schule gewährleistet. Eventuelle zukünftige Kosten für das von der Stiftung zu beziehende Arbeitsmaterial (Begleithefte) sollte u.a. vom Förderverein der Schule mitgetragen werden.

Neben der erfolgreichen Gestaltung von Kommunikation ist deren öffentliche Würdigung ein wichtiges Leitziel der Schulkultur an der Albert-Einstein-Schule. Deshalb sollte das Schülerengagement nach besonders erfolgreicher Projektteilnahme in den Lerngruppen bzw. an den Schulverbundwettbewerben anerkannt werden (öffentliche Überreichung von Urkunden, Erwähnung auf der Homepage der Schule).

Eine Evaluation des Projekts JUGEND DEBATTIERT erfolgt vor und nach seiner Durchführung in den jeweiligen Lerngruppen durch entsprechende Fragebogen der Stiftung. Die Ergebnisse werden von der Stiftung selbst ausgewertet und in statistischen Erhebungen erfasst. Zudem evaluieren die Projekt durchführenden Lehrer in Klassengesprächen den Erfolg der Unterrichtsreihe.

Verantwortlich: Ellen Kadner

## **Jugend trainiert für Olympia**

Bewegung, Sport und Spiel haben in der Schule schon immer eine besondere Bedeutung gehabt.

Schulsportliche Wettbewerbe und besonders das Programm „Jugend trainiert für Olympia“ sind fester Bestandteil des Schulsports. Die Wettbewerbe sind schulsportliche Wettkampfmöglichkeiten von wichtigem pädagogischem Wert und deshalb unverzichtbar mit dem Schulsport verbunden. Sie richten sich an Schüler, die sich mit ihrer Mannschaft im sportlichen Vergleich mit anderen Schulen über die Kreis- und Regionalentscheide bis hin zu Landes- und Bundesfinalwettkämpfen messen wollen. Mit ihren unterschiedlichen Strukturen und Leistungsanforderungen bieten sie allen Schülern die Chance, ihre Leistungsfähigkeit im Wettstreit mit sich selbst und anderen zu messen.

In den Sportarten Badminton, Basketball, Fußball, Geräteturnen, Handball, Judo, Leichtathletik, Rudern, Tennis, Tischtennis und Volleyball haben Schulmannschaften der der Albert-Einstein-Schule schon beachtliche Erfolge auf allen Ebenen (1. Bundessieger, 3. und 4. Plätze beim Bundesfinale usw.) erzielt.

Verantwortlich: Klaus Hoffmann

## Kanada-Austausch

Als Austauschschüler in Kanada

Alberta 2003

*Als ich nach einem überaus anstrengenden Flug (mit 4 1/2 Stunden Verspätung) endlich sicher in Edmonton gelandet war, musste ich als erstes die deprimierende Erfahrung machen, dass man in Kanada nur 110 km/h schnell fahren darf. Aber das war auch die einzige schlechte Erfahrung an diesem Tag.*

*Nach einer 30-minütigen Autofahrt fand ich mich in einer sehr netten Gastfamilie wieder. Ich wurde mit kaltem Orangensaft und Kuchen empfangen - da war für mich klar, dass ich Glück mit meiner Austauschfamilie hatte.*

*Noch keine drei Tage später ging es bereits los auf den großen Ferientrip: Nach einer für kanadische Verhältnisse kurzen Autofahrt von 5 Stunden kamen wir in der kleinen, von Touristen überfluteten Stadt Jasper an. Ich weiß nicht, wie viele Filme ich verknipst habe, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass die schönen Rocky Mountains es wert sind. Nach vier traumhaften Tagen machten wir uns auf die Reise nach Seattle in den USA (1100 km wegen nur vier Tagen!). Nach 19 Stunden Fahrt, von denen mindestens die Hälfte durch wunderschöne Landschaften führte, hatten wir unser Domizil, das Ferienhaus von Jons (meines Austauschschülers) Großeltern.*

*Jeder Tag war ein neues Erlebnis. Die Ferien vergingen schneller, als mir lieb war, und die Schule fing an.*

*Nach der Anmeldung wurde ich erst einmal durch die Schule geführt. Das Erste, was mir auffiel, war, dass es an der ganzen Schule keine Fenster gibt. Carol - meine Gastmutter -, die meine Verwunderung amüsiert bemerkte, gab mir die Erklärung, dass die Schule noch im Kalten Krieg gebaut worden ist - wörtlich gemeint „bombensicher“. Wie ich später von Jon noch erfahren sollte, ist die Schule außerdem ein Forschungsprojekt mit dem Ziel herauszufinden, wie sich Schüler im Unterricht verhalten, wenn sie nicht wissen, wie das Wetter draußen ist.*

*Ansonsten habe ich mich recht schnell eingelebt und schon nach der ersten Woche hatte ich eine feste Schulroutine.*

*Nun einige Worte zum kanadischen Schulsystem: Die Elementary School geht von Klasse 1 bis Klasse 6. Der Unterricht ist recht einfach, dauert aber immer bis 15 Uhr. Danach kommt man in die Junior Highschool (Klasse 7 bis Klasse 9). Hier werden die Schüler schon etwas mehr gefordert und man hat die Möglichkeit, eine 2. Fremdsprache zu lernen (Französisch ist in der Elementary School Pflichtfach!).*

*Die Highschool – vergleichbar mit der deutschen Oberstufe – geht von Klasse 10 bis Klasse 12.*

*Es gibt eine riesige Auswahl an Kursen, wie z.B. Automechanik, Japanisch oder Karriere- und Lebens-Management und natürlich die „klassischen“ Kurse wie Mathematik, Geschichte, Naturwissenschaften etc. Nach meiner Einschätzung ist das Niveau an der Highschool niedriger als an deutschen Gymnasien, besonders Mathematik und Fremdsprachen werden nicht so gewertet wie in Deutschland.*

*Ein Beispiel: Anfangs hatte ich mich für einen Fortgeschrittenen-Kurs in Mathematik für die 11. Klasse angemeldet. Nach einer Woche habe ich mich jedoch wieder abgemeldet, weil das Niveau dem einer achten oder neunten deutschen Klasse entsprach. Im Großen und Ganzen hatte ich also wenig Probleme in der Schule. Englisch war wohl mein schwerstes Fach, aber mit etwas Anstrengung konnte ich auch dies meistern.*

*In der Schule wurde ich von Lehrern und Schülern sehr nett behandelt und konnte schnell Freunde finden.*

*Unter der Woche war außerhalb der Schule nicht besonders viel los, weil der Unterricht ja immer erst um 15.15 Uhr aus war. Am Wochenende habe ich meistens etwas mit Jon, seiner Familie oder mit Freunden unternommen.*

*Ein absolutes Highlight meines Kanada-Aufenthaltes war natürlich das Adventure Camp; ich würde es sofort noch einmal mitmachen. Es waren drei wundervolle Tage mit Rock-Climbing, Kanu fahren und wandern. Nebenbei lernten wir noch etwas über die kanadischen Ureinwohner. Wir lebten in Holzhütten im Wald. Das Essen war auch sehr gut – in der Kantine kochte eine Deutsche – und man hatte die Chance die anderen Austauschschüler besser kennen zu lernen. Wer das Camp nicht mitmachte, hatte etwas verpasst.*

*Ich kann den Austausch mit Alberta nur empfehlen. Ich habe viele Erfahrungen für das Leben gemacht.*

*Robin Lendel, Maintal, 16.12.2003*

## **Klassenlehrerstunde**

### ***Inhalte der Klassenlehrerstunde***

Die Klassenlehrerstunde gibt den Schülern zusammen mit ihrem Klassenlehrer die Möglichkeit:

- die SV-Arbeit durchzuführen,
- klasseninterne Probleme zu bearbeiten,
- Ausflüge, Feste und Klassenfahrten zu planen,
- Geld einzusammeln und Mitteilungen auszuteilen
- uvm.

### ***Terminierung der Klassenlehrerstunde***

Der Schulsprecher legt zusammen mit dem Verbindungslehrer die Termine für ein Halbjahr mit folgenden Randbedingungen fest:

- Der Abstand sollte etwa zwei bis drei Wochen betragen,
- es sollte immer eine andere Wochenstunde betreffen,
- erste und sechste Stunden kommen nicht in Frage.

### **Durchführung**

- Klassenlehrer und Tutoren gehen in der Regel in ihre Klassen, sollte das nicht möglich sein, sucht der Verbindungslehrer einen Ersatzlehrer (in der Regel einen Lehrer, der die Klasse unterrichtet)
- im ungünstigsten Fall wird ein „fremder“ Lehrer eingesetzt, der aber vom Klassenlehrer Hinweise zu Inhalten der Stunde erhält,
- die Planung wird rechtzeitig ausgehängt.

Verantwortlich: Helga Haupt

## **Knirpstage**

Damit sich die neuen Schüler möglichst schnell in der Albert-Einstein-Schule zurechtfinden und sich an die im Vergleich zur Grundschule stärker geforderte Selbstständigkeit gewöhnen, werden in der ersten Schulwoche die **Knirpstage** organisiert. Täglich findet die 1. bis 3. Stunde beim Klassenlehrer statt. Die Schüler erhalten die für den Schulalltag wichtigen Informationen (Fachlehrerprinzip, Raumwechsel, Lesen des Vertretungsplans, Übernahme von Diensten, Bücherausgabe, Schulordnung, Verhalten bei Feueralarm etc.) Durch Kennenlernspiele wird die Klassengemeinschaft aufgebaut und eine Rallye dient zur Orientierung in der Schule. In der 4. und 5. Stunde findet der Unterricht nach Plan statt, so dass die Neugierde der Schüler auf die neuen Fächer und Lehrer befriedigt wird.

Je besser die Schüler in die Schule eingeführt werden, je angenehmer sie die Atmosphäre empfinden, desto schneller werden sich die Fünftklässler mit der Albert-Einstein-Schule identifizieren.

Verantwortlich: Dr. Irmgard Körber

## **Kunstwerkstatt**

Schüler bemängeln am Kunstunterricht häufig den Zeitdruck, unter dem sie etwas gestalten müssen, dann den fehlenden Platz, um sich richtig ausbreiten zu können und manchmal auch die vom Lehrplan vorgegebenen Inhalte, die ihr künstlerisches Schaffen und Wollen begrenzen und einschränken.

Die Schumatmosphäre wird als „wenig kreativ“ empfunden – es fällt einem so schnell nichts ein, man bringt nichts zustande.

Das Konzept „KUNST-Werkstatt“ versucht dafür einen Ausgleich zu bieten und geht einen anderen Weg, um künstlerische Arbeitsweisen für Schüler möglich zu machen.

Den **Kunstprozess** bestimmt der Schüler, indem er Aufgaben, Ziele und Techniken selbst auswählt. Er hat vielleicht eine ungefähre Idee, eine Ahnung, eine Vorstellung von dem, was er machen will. Arbeitsweise, Zeitumfang und Materialwahl werden von ihm darauf abgestimmt und entschieden.

Der Lehrer hilft dabei, berät, plant mit, wo immer dies vom Schüler gewünscht wird. Die eigene Sichtweise ist bestimmend, die des Lehrers kann auch einmal übergangen werden, vielleicht ist sowieso die Hilfe anderer Mitschüler passender.

Die Werkstatt gibt Schülern also einen Freiraum, den sie nutzen können, um eigenen Ideen, „fixen Spleens“ oder anderen individuellen Kunstsehnsüchten nachzugehen. Auch wenn erst einmal nur der große Arbeitsraum reizt, die offenen Werkzeugschränke, oder die Chance genutzt wird, Arbeiten aus dem Unterricht zu beenden – in der Werkstatt ist das möglich.

Vielleicht muss man sogar erst eine ganze Weile zusehen, weil noch keine Idee geboren ist: Man darf dasitzen, genießen, sich wundern und auch gar nichts tun. Erst dann kommt vielleicht eine Idee und man ahnt nur, wohin sie führen könnte.

Sich einen Weg zu suchen, zu scheitern, neu zu planen, Ideen zu überarbeiten, dann einen neuen Weg finden, vielleicht zu einem ganz anderen Ergebnis gelangen als anfangs geplant – dies alles gehört zu den ureigenen Merkmalen kreativen Schaffens.

Um dieses Erlebnis und die eigene Nutzung dieses kreativen Prozesses geht es in der KUNST-Werkstatt. Zunächst in erster Linie für das eigene künstlerische, handwerklich-gestalterische Schaffen, später natürlich ist es ebenso übertragbar auf kreatives Arbeiten in anderen Bereichen.

Dabei ist es wichtig, keinen engen Zeitrahmen, keinen AG-Charakter mit Teilnahmepflicht und kontinuierlicher Anwesenheit vorzugeben. Stattdessen darf der Schüler wählen, ob er das Angebot zeitweilig für ein einzelnes Projekt oder dauernd nutzen will.

Beim Konzept „KUNST-Werkstatt“ liegt das Schwergewicht auf der Selbstständigkeit und Eigenständigkeit des Schülers. Das verlangt anfangs viel, fördert aber auch vieles. Dazu gehört auch, sich zu überschätzen, sich zu viel vorzunehmen, zu scheitern. Es bedarf einer gewissen Ausdauer und Standfestigkeit, sein Ziel zu erkennen und zu erreichen, dafür erntet aber derjenige, der durchhält, auch ehrlich gemeinte Zuwendung, Interesse, Zuspruch, Lob und Bewunderung.

Gelingt es, Schüler in diese ungewohnte Lernsituation zu „locken“, so kommt es erfahrungsgemäß während der gemeinsamen Einzelarbeit ganz allmählich zu der – von allen schöpferischen Menschen so geschätzten – „Werkstattatmosphäre“, in der Wohlbefinden, Idee und Umsetzung, Versuch und Irrtum, Erfolg und Scheitern, Kritik und Lob möglich werden.

Verantwortlich: Frank Gielowski

## Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren

Die Literaturreihe wurde 2003 gegründet und hat sich inzwischen zu einer hausinternen Tradition etabliert. In einer Kernzeit von ca. zehn Tagen im Herbst kommen zehn bis zwölf Autoren zu Lesungen und Diskussionen an die Albert-Einstein-

Schule. Es geht um Lyrik und Prosa, aber auch um Sachbücher, häufig mit historischem Hintergrund. Literatur ist also in dieser Zeit an der Schule ganz präsent und erregt Aufmerksamkeit. Die Veranstaltung wird über die Presse, an deren Arbeit sich häufig Schüler beteiligen dürfen, auch außerhalb der Schulgemeinde intensiv wahrgenommen.

Bei der Vielfalt der Ziele von »Literatur im Gespräch« steht die Motivation im Vordergrund. „Einen Autor selbst kennen zu lernen, ihm Fragen stellen zu können, das macht neugierig, macht Lust zu lesen“, so jedenfalls sahen das die Schüler, die interviewt wurden, nachdem sie die Literaturreihe miterlebt hatten. Wir wollen diese Neugier wach halten und weiter fördern und vertrauen dabei ganz auf die Schriftsteller selbst, deren Verschiedenartigkeit Garant dafür ist, dass ein breites Publikum angesprochen werden kann. Dabei kommt zuerst der Spaß an der Begegnung, dann die Lust an der Lektüre und danach vielleicht eine Zukunft als „Leserate“.

Die Literaturreihe wendet sich an Schüler aller Altersstufen, die jeweils im Klassen- bzw. Kursverband die Lesungen besuchen und so Gelegenheit haben, sich über ihre Erlebnisse auszutauschen. 2005 gab es erstmals auch eine „Schreibwerkstatt“, in der Schüler selbst kreativ arbeiten konnten und – wie sie anschließend schrieben – sich selbst besser kennen lernten.

»Literatur im Gespräch« soll gleichzeitig ein Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Maintal sein. Die Schule öffnet sich und über Elternvertreter, Mitarbeiter der Präsenzbibliothek, Fördervereinsmitglieder hinaus sind alle interessierten Maintaler Bürger herzlich eingeladen – die Schule ohne Mauern sozusagen, über die Brücke der Literatur mit der Stadt verbunden.

»Literatur im Gespräch 2005« verdankt die Vielfalt an Autoren, die eingeladen werden konnten, zahlreichen Förderern. Deren stützendes Interesse an schulischer Arbeit ist ein zusätzlicher Indikator für die Bedeutung der schulischen Arbeit im Umfeld.

Verantwortlich: Barbara Bingel

## Mathe-Zirkel

Der Mathe-Zirkel an der Albert-Einstein-Schule besteht zurzeit aus zwei Arbeitsgemeinschaften. Eine einstündige Arbeitsgemeinschaft für Schüler von der 5. bis zur 8. Klasse und eine doppelstündige Arbeitsgemeinschaft für Schüler von der 9. bis zur 13. Klasse. In beiden Arbeitsgemeinschaften beschäftigen sich interessierte Schüler mit Problemen aus der Mathematik die über den Mathematikunterricht hinausreichen. Ein Hauptaugenmerk liegt hierbei auf Fragestellungen, die verschiedenen Wettbewerben (Mathematikwettbewerb der achten Klassen, Mathematik-Olympiade, Mathematikwettbewerb der 11. und 12. Klassen, Bundeswettbewerb Mathematik ...) entnommen werden. Ein mindestens ebenso starkes Gegengewicht zu den Aufgaben der genannten Wettbewerbe bilden das Knobeln über Rätsel, Logeleien und Denkpuzzles und gegebenenfalls die genauere Betrachtung des mathematischen Hintergrundes. Natürlich besteht hier auch immer die Möglichkeit ein Problem, welches von Schülerseite eingebracht wird, gemeinsam zu diskutieren. Der Gedanken-

austausch und die gegenseitige Anregung stehen im Vordergrund und nicht die eigenbrötlerische und einsame Grübelelei, die gerne mit den Mathematikern in Verbindung gebracht wird.

In den Monaten von Januar bis März bzw. Mai findet eine gesonderte Vorbereitung der Schüler statt, die sich für die zweite bzw. für die dritte Runde des Mathematikwettbewerbs der achten Klassen qualifiziert haben. Im Rahmen dieser Vorbereitung, die wöchentlich stattfindet und in der Regel über zwei Schulstunden geht, werden spezielle Aufgabentypen des Wettbewerbs bearbeitet, die Aufgabenstellungen variiert und dabei verschiedene mathematische Vorgehensweisen diskutiert.

Verantwortlich: Rüdiger Schneble

## **Mini-Marathon**

Viele Kinder bewegen sich heutzutage nicht mehr ausreichend. Die Ausdauerleistungen haben sich dementsprechend verschlechtert. Im Sportplan der Albert-Einstein-Schule wird deshalb auf das Ausdauertraining großen Wert gelegt. In den Klassen 5 und 6 kann bei Bedarf das Laufabzeichen abgelegt werden.

Der jährlich stattfindende Mini-Marathon in Frankfurt gibt lauffreudigen Schülern die Gelegenheit, ihre guten Laufleistungen einmal in ganz besonderer Atmosphäre zu beweisen. Ca. 1400 Kinder aus vielen Schulen und Vereinen Hessens sind jeweils am letzten Sonntag in den Herbstferien im Rahmen des Frankfurt Marathon am Start. Die Strecke für Kinder und Jugendliche beträgt 4,2 km. In diversen Übungseinheiten werden Schüler unserer Schule auf dieses sportliche Großereignis vorbereitet. In den letzten Jahren haben zwischen 25 und 40 Kinder unserer Schule an dieser Veranstaltung teilgenommen. Einige interessierte Eltern haben am Wettkampftag ihre Kinder begleitet und bei der Ausrichtung geholfen. Diverse Mannschaften der Albert-Einstein-Schule haben in den letzten Jahren gute Platzierungen, einmal sogar den dritten Platz erreicht. Die Trikots werden freundlicherweise von den Maintal-Werken zur Verfügung gestellt.

Verantwortlich: Klaus Hoffmann

## **Misereor Spenden-Aktion**

Misereor ist ein Hilfswerk der katholischen Kirche. Gemeinsam mit Partnern in hilfsbedürftigen Ländern unterstützt Misereor Menschen, die in Elend, Abhängigkeit und Unterdrückung leben - ganz gleich, welcher Kultur, Hautfarbe oder Religion sie angehören.

Die Misereor-Aktion der Albert-Einstein-Schule wird von den Lerngruppen katholische und evangelische Religion der Jahrgangsstufe 6 getragen. Die Schüler des Faches Ethik werden zum Mittun eingeladen.

In der Zeit vor den Osterferien beschäftigen sich die Schüler in Unterrichtsprojekten mit den konkreten Lebenssituationen gleichaltriger Kinder in Elendsgebieten dieser

Welt. Materialien seitens Misereor (wie z.B. Aktionshefte, Hintergrundinformationen, Poster), aber auch eigene Recherchen im Internet, visuelle Medien oder das Sammeln von Presse-Informationen verschaffen Nähe und Betroffenheit. Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Verantwortlichkeiten wirtschaftlicher, politischer und religiöser Art werden ins Bewusstsein gebracht, dargestellt und kritisch hinterfragt.

Die Unterrichtsprojekte erschöpfen sich jedoch nicht im Aufzeigen von menschlichen Elendsituationen. Vielmehr wollen sie ein zweifaches Ziel erreichen:

- Angestrebt wird eine grundsätzlich positive Konfrontation mit Menschen in anderen Ländern, damit deren kultureller Reichtum erkannt und gewürdigt wird (interkulturelles Lernen).
- Gefördert werden der Wunsch und das Verlangen der Schüler, sich konkret gegen Missstände in der Welt zu engagieren (handlungs-orientiertes Lernen).

Diese Intentionen finden ihren Ausdruck und Höhepunkt in einer 'Verkaufsaktion' an einem Freitag im März. Schüler verkaufen in den großen Pausen selbst gebackenen Kuchen und machen durch Plakate auf die erarbeitete Thematik aufmerksam.

Verantwortlich: Martin Kiel

## **Musikwerkstatt**

Die Musikwerkstatt steht allen Schülern der Albert-Einstein-Schule offen. Die Teilnahme ist freiwillig.

Die Musikwerkstatt dient der gezielten Förderung musikalischer Talente, die bereits ein Instrument erlernen. Durch das gemeinsame Üben im Zusammenspiel mit anderen Kursteilnehmern kann ein wesentlicher Beitrag individueller Weiterbildung und Begabtenförderung geleistet werden.

Das Ensemblespiel reicht von den Jahrgängen 7-13. Dabei kann es zu wechselnden Besetzungen kommen, je nach instrumentaler Voraussetzung. Daneben kann aber auch die individuelle Förderung angeboten und durchgeführt werden, z.B. im Rahmen der Klavierbegleitung.

Die Auswahl der Musikliteratur richtet sich nach dem Leistungsstand der einzelnen Teilnehmer und nach der instrumentalen Besetzung der Gruppe und obliegt dem Leiter. Dabei müssen oft auch Extra-Arrangements vom Lehrer bereitgestellt werden.

Die Musikwerkstatt umrahmt regelmäßig die Abiturabschlussfeier. Einzelne Mitglieder haben auch schon bei der Einschulungsfeier der 5. Klassen mitgewirkt.

Ziel der Musikwerkstatt ist die Förderung musisch begabter Schüler der Albert-Einstein-Schule und die Freude an der Bewältigung gemeinsamer musikalischer Aufgaben.

Verantwortlich: Ernst Degreif

## **Pädagogische Konferenzen für die Jahrgänge 9/10**

Seit dem Schuljahr 1998/1999 finden an der Albert-Einstein-Schule in jedem Schuljahr bedarfsorientierte Jahrgangs- und Klassenkonferenzen für die Jahrgänge 9 und 10 auf Einladung der Stufenleiterin statt. In jedem Halbjahr erfolgt zunächst eine Abfrage an alle Klassen- und Fachlehrer, die in den betreffenden Klassen unterrichten, wie sie den Konferenzbedarf inhaltlich und zeitlich einschätzen, d.h. insbesondere, welche pädagogischen Aspekte besprochen werden und über welche Schüler beraten werden soll. Hierbei sind nicht nur soziale und fachliche Schwierigkeiten der Klassen und einzelner Schüler von Bedeutung, sondern auch besonderer Förderbedarf begabter Schüler und Lerngruppen.

Die Konferenzen finden im Anschluss an den Vormittagsunterricht am Konferenztag der Albert-Einstein-Schule statt. Aus Gründen der Zeitökonomie sind Jahrgangs- den Klassenkonferenzen vorgeordnet und jeweils zwei Klassenkonferenzen finden zeitlich parallel zueinander statt, wobei der Mehrfacheinsatz von Lehrkräften in betreffenden Klassen berücksichtigt wird. Der jeweilige Klassenlehrer bereitet die Konferenz mit Hilfe einer von der Stufenleiterin vorgegebenen Checkliste bzw. mit einem Protokollbogen vor und leitet sie. Stufen- und Schulleitung nehmen beratend an den Konferenzen teil. Inhaltlich werden die folgenden übergeordneten Aspekte behandelt:

- Klassenklima (ggf. Hintergründe),
- Leistungsstand und Arbeitsverhalten der Klasse (ggf. unter Berücksichtigung von Voraussetzungen wie häufigem Lehrerwechsel o.Ä.),
- Einzelschüler mit Problemen (unter Berücksichtigung von Fehlzeiten, versäumten Klassenarbeiten, persönlichen und – soweit bekannt – familiären Schwierigkeiten etc.)
- der Elternarbeit in der Klasse.

Zu jedem Punkt werden Zielvereinbarungen bezüglich der abgestimmten Interventionen schriftlich festgehalten.

Der Klassenlehrer verfasst ein Protokoll der Sitzung, das an die Stufenleiterin weitergegeben wird und die in der Konferenz getroffenen verbindlichen Vereinbarungen festhält. An diese wird ggf. bei der nächsten Konferenzrunde angeknüpft. Klassenlehrer und Stufenleiterin nutzen die Informationen für die Beratung von Schülern und Eltern sowie für weitere pädagogische Absprachen mit den in der Klasse Unterrichtenden.

Die von der Stufenleiterin geleiteten Zeugnis Konferenzen dienen den Unterrichtenden auf dem Hintergrund der zu einem früheren Zeitpunkt erfolgten pädagogischen Konferenzen auch zur Evaluation ihrer Fördervereinbarungen, ihrer zwischenzeitlichen pädagogischen Bemühungen sowie der Entwicklung von Lerngruppe und Einzelschüler.

Jahrgangs- und Klassenkonferenzen für die Jahrgänge 9 und 10 werden von den Lehrkräften der Albert-Einstein-Schule mit großem zeitlichem und pädagogischem Engagement durchgeführt und sind stets vom Bemühen um die bestmögliche Unterstützung unserer Schüler geleitet.

Verantwortlich: Birgit Zimmermann

## **Pädagogische Konferenz für die Jahrgangsstufe 11**

Die „Pädagogische Konferenz“ für die Jahrgangsstufe 11 findet zum „Mahntermin“ statt, der an der Albert-Einstein-Schule zusammen mit dem für die Mittelstufe durchgeführt wird.

Nach derzeitigem Stand werden nur Schüler gemahnt, die nach dem zum Termin gegebenen Leistungsstand „keinen Ausgleich“ für unzureichende Noten haben, also nicht zur Qualifikationsphase zugelassen würden. Davor liegt die Arbeit der Pädagogischen Konferenz, die den Leistungsstand aller Schüler erörtert, um etwaige Schwächen festzustellen. Darüber hinaus stehen – gerade weil sie in den Oberstufenzeugnissen nicht mehr aufgeführt werden – Arbeits- und Sozialverhalten der einzelnen Schüler zur Diskussion.

Nur so lässt sich die Problematik einzelner Lerngruppen analysieren, lassen sich Aussagen zur „Schulkarriere“ einzelner Schüler treffen. Auf dieser Grundlage können durch die Tutoren und die Studienleitung den Eltern und Schülern Informationen gegeben werden. Beiden, insbesondere aber den Schülern, werden gezielte Beratungen zu den individuellen Schwierigkeiten angeboten.

Verantwortlich: Barbara Bingel

## **POL&IS**

„Politik und Internationale Sicherheit“ sind Gegenstand der interaktiven Simulation, die interessierten Schülern von den Jugendoffizieren der Bundeswehr angeboten wird. In den letzten Jahren nahmen die zwölften oder dreizehnten Jahrgangsstufen der Albert-Einstein-Schule geschlossen an diesem Planspiel teil. Leider können aber insgesamt maximal 50 Teilnehmer mitspielen, deshalb reisten 2005 aufgrund der Vergrößerung der Oberstufe Teilnehmer aus 11, 12 und 13 (max. 20% pro Stufe) nach Winterberg, dem Olympia-Sportzentrum der Bundeswehr.

Da wir in den vergangenen Jahren einen „guten Eindruck“ hinterließen, sind wir gern gesehene Gäste bei der Simulation und werden uns bemühen, das auszunutzen und diese zusätzliche Aktivität alljährlich anzubieten. Allerdings ist die Zahl der Bewerbungen seitens anderer Schulen groß und jedes Jahr wird aufs Neue entschieden werden, wer das Privileg der Teilnahme bekommt.

Ein Privileg ist es allemal, denn die bisherigen Teilnehmer haben übereinstimmend berichtet, dass sich ihr Verständnis für internationale Politik erweitert und vertieft hat. Fakten wie die geo-strategische Situation, die Verteilung der Ressourcen, die bestehenden Verträge wie die UN-Charta wurden dabei vorgestellt und kritisch diskutiert, denn die weltweite Notwendigkeit kooperativer Konfliktlösungen ist zentrales Thema. Die Schüler arbeiten in konkurrierenden Gruppen und müssen versuchen, einander zu überzeugen und zu Kompromissen zu kommen. Das alles hat eine

direkte Verbindung zum Unterricht des Faches Politik und Wirtschaft und kann somit im Unterricht verwendet bzw. aufgearbeitet werden.

Verantwortlich: Barbara Bingel

## **Politik-Werkstatt**

Die Politik-Werkstatt ist ein Angebot, welches sich an politisch interessierte Schüler richtet. Die Werkstatt wird in Zusammenarbeit mit dem Büdinger Kreis, einem gemeinnützigen Verein zur Förderung der Politischen Bildung, durchgeführt.

Die Politik-Werkstatt gibt den Schülern Gelegenheit, aktuelle politische Fragen zu diskutieren und diese durch gezielte Recherchen und Expertenbefragungen zu vertiefen. Anders als im Unterricht entscheiden die Schüler selbst, mit welchen Themen und auf welche Weise sie sich diesen nähern und damit auseinander setzen wollen.

Die Arbeit der Politik-Werkstatt bleibt dabei selten auf das Gespräch innerhalb des Arbeitskreises beschränkt, sondern bereichert regelmäßig das Schulleben durch interessante Angebote zur politischen Bildung. Die Schüler organisieren Diskussionsrunden oder Expertenbefragungen. Zudem schulen sie ihre Methodenkompetenz, indem sie selbstständig Planspiele entwickeln und mit ihren Mitschülern durchführen.

So fanden in den letzten Jahren an der Albert-Einstein-Schule sowohl vor den Kommunal- als auch vor den Bundestags- und Europawahlen Podiumsdiskussionen mit den Kandidaten des Main-Kinzig-Kreises statt. Dr. Sascha Raabe referierte in seiner Funktion als MdB vor Schülern der Jahrgangsstufe 13 aus seinem Sachgebiet bei der parlamentarischen Arbeit, der Friedens- und Entwicklungspolitik. Ein Dozent des Frankfurter Instituts für Friedensforschung erklärte unterschiedliche Ansätze zur Bewertung des Irak-Kriegs, und in einem Planspiel der gesamten Jahrgangsstufe 11 „konkurrierten“ unterschiedliche „Parteien“ um die beste Europapolitik.

Regelmäßig kommt es bei solchen Veranstaltungen auch zum Austausch oder zur Zusammenarbeit mit der Hohen Landesschule in Hanau und der Kopernikus-Schule in Freigericht, an denen ebenfalls Politik-Werkstätten aktiv sind.

Verantwortlich: Barbara Bingel & Sandra Hartmann

## **„Präsenzbibliothek – mehr als Internet?!“**

Die Präsenzbibliothek der Albert-Einstein-Schule verfügt seit der Eröffnung des Neubaus im Jahr 2000 über 160 m<sup>2</sup> Fläche, ca. 6000 Bücher und 120 CD-Roms, 22 Arbeitsplätze und 16 Rechner, an denen die Schüler gezielt im Internet recherchieren und elektronische Medien nutzen können. Betreut wird die Bibliothek von einem Eltern-Team unter der Leitung von Frau Kaiser und Frau Hocke, der Koordinatorin hin zum Kollegium. Die Mitglieder des Elternteams leisten die Aufsicht sowie die anfallenden Arbeiten im Zusammenhang mit dem Tagesbetrieb (Verleih, Rücknahme, Inventarisieren neuer Bücher...), machen aber auch Vorschläge für die Neuanschaffung und das Aussortieren von Büchern, organisieren den einmal jährlich

stattfindenden Bücherflohmarkt, gestalten den »Welttag des Buches« (s.u.) für einzelne Jahrgangsstufen und wirken beim Vorlesewettbewerb (s.u.) in vielfältiger Weise mit. Insofern leistet die Präsenzbibliothek einen erheblichen Beitrag zur Schulkultur.

Der »**Welttag des Buches**« findet offiziell jedes Jahr am 23. April statt. Beim »Welttag des Buches« handelt es sich um einen weltweiten Feiertag für das Lesen, für Bücher und die Rechte der Autoren. Er ist von der UNESCO ausgelobt worden und wird seit 1996 auch in Deutschland gefeiert. In der Albert-Einstein-Schule können an einem Schultag in größtmöglicher Nähe zum offiziellen Termin einzelne Klassen der Sekundarstufe I während einer Schulstunde an einer von den Eltern vorbereiteten Buchvorstellung teilnehmen. Je zwei Bücher werden auf die entsprechende Klassenstufe abgestimmt ausgewählt, von insgesamt fünf bis sechs „Vorlesepaten“, Eltern aus dem Team, zur Vorstellung aufbereitet und zum Lesen verlockend vorgestellt. Auf diese Weise ist über den gesamten Schultag rund ein Fünftel der Schüler der Albert-Einstein-Schule zu Gast in der Bibliothek. Parallel dazu läuft in der Woche des Welttages noch eine Bücherei-Rallye, bei der alle Schüler der Schule mitmachen können. Dabei müssen sie Fragen zur Bibliothek und zu einzelnen Büchern bzw. Autoren beantworten und können auch gezielt Anschaffungswünsche äußern. Ein kleines Buchgeschenk belohnt die Sieger.

Der **Vorlesewettbewerb** ist eine jährlich stattfindende bundesweite Aktion des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, an der alle Schüler der sechsten Klassen teilnehmen können. Auch an der Albert-Einstein-Schule findet dieser Wettbewerb immer von Oktober bis Anfang Dezember statt. Seit 2002 wird der Schultagsentscheid in einer öffentlichen Abendveranstaltung durchgeführt. Dabei treten die Klassensieger der einzelnen Klassen, die zuvor im Deutschunterricht ermittelt worden sind, auf einer weiteren Wettbewerbsstufe gegeneinander an und müssen sich einer Jury aus Lehrern, Eltern und dem Sieger des Vorjahres stellen.

Die Kinder müssen jeweils aus einem selbst gewählten und einem von der Jury ausgesuchten Text eine Passage vorlesen. Die Jury kürt anschließend den Schulsieger der Albert-Einstein-Schule, der unsere Schule auf der nächsthöheren Wettbewerbsstufe, dem Kreisentscheid, und vielleicht auch auf weiteren Stufen bis hin zur Bundesebene vertreten wird.

Flankiert wird diese Aktion an unserer Schule von Buchvorstellungen der Schüler in den Klassen sowie dazu passenden Ausstellungen am Abend des Schultagsentscheids, z.B. Buchplakaten, Kunstbüchern u.v.m.

Beide Veranstaltungen fördern natürlich nicht nur das Miteinander von Büchern, Schülern, Eltern und Lehrern, sondern in besonderem Maße auch die Lesekompetenz als Basis aller Fächer und die Selbstkompetenz der Schüler.

Verantwortlich: Frau Kaiser, Frau Haertling (für das Elternteam)  
und Kirsten Hocke (für das Kollegium)

## Rudern

In Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Ruderclub Fechenheim 1887 e.V. bietet die Albert Einstein-Schule ihren Schülern die Gelegenheit diese faszinierende Sportart kennen zu lernen. Rudern ist eine naturverbundene Wassersportart, die „Bewegung in Vielfalt“ bietet.

Die Jugendlichen der 6. Jahrgangsstufe sind sowohl von den motorischen als auch von den physischen Voraussetzungen her genau im richtigen Alter, um mit dem Rudersport anzufangen.

Ruderer der Albert-Einstein-Schule messen sich einmal im Jahr mit den Teams anderer Schulen auf Landesebene im Wettkampf im Rahmen von „Jugend trainiert für Olympia“. Bei erfolgreichem Abschneiden kann der Weg sogar bis zum Bundesentscheid in Berlin führen.

Rudern verbessert als Mannschaftsport nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit, sondern auch die soziale Kompetenz und fördert nachweislich die Konzentrationsfähigkeit. Disziplin, Ausdauer und Teamfähigkeit sind besondere Lernschwerpunkte im Rudersport.

Wird der Rudersport leistungsmäßig betrieben, verlangt er von den Kindern zudem das Erlernen und Anwenden eines effektiven Zeitmanagements, das sich in vielfältiger Art und Weise auch im Schulalltag erfolgreich anwenden lässt. Gute Abschlussnoten sind nicht selten Folge dieser durch das Rudern erworbenen Fähigkeiten.

Verantwortlich: Benedikt Rudolph (in Zusammenarbeit mit dem Verein)

## **„Schnupper-Tage“ an der Universität**

Die verschiedenen Universitäten und auch Fachhochschulen der näheren Umgebung – Frankfurt, Gießen, Marburg, Darmstadt, Mainz – bieten zu festen Terminen Informationsveranstaltungen für Oberstufenschüler an. Die Albert-Einstein-Schule erlaubt ihre Schüler hierfür großzügig, manchmal, besonders in den Naturwissenschaften, nehmen auch Kurse geschlossen an diesen Veranstaltungen teil.

Besonders wichtig aber ist uns die Teilnahme der Jahrgangsstufe 12 an den sog. Schnuppertagen der Frankfurter Johann Wolfgang v. Goethe-Universität. Dank der Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk der Universität, das die Veranstaltung sehr kompetent vorbereitet, können wir hier den gesamten Jahrgang in die Chancen, Probleme und Notwendigkeiten des Studiums einführen, und zudem den einzelnen Schülern über zwei Tage den Besuch von Lehrveranstaltungen ihrer individuellen Wahl ermöglichen.

Der fachlich-sachliche Gewinn aus den einzelnen Vorlesungen und Seminaren ist dabei in Einzelfällen durchaus gegeben, naturgemäß aber eher gering. Dennoch: Die Schüler, auch die, die später nicht studieren wollen, erfahren viel über die Probleme, die entstehen, wenn man sein „Studium“ selbst vorbereiten und organisieren muss, sich in unübersichtlichen Räumlichkeiten und auf weiten Anfahrtswegen zurechtfinden muss, in einer überfüllten Vorlesung keinerlei Chance auf Kontakt zum

Professor hat, lernen muss, nachzufragen, wenn man nicht zurecht kommt, in einer großen Bibliothek selbständig recherchieren muss und, nebenbei, auch noch für die eigene Verpflegung sorgen muss. Beim Lösen dieser Probleme wiederum erfahren sie, ob sie selbst bereit und fähig sind, ihr zukünftiges, berufsbezogenes Lernen selbst in die Hand zu nehmen.

Verantwortlich: Barbara Bingel

## Schulsanitätsdienst

### 1. Hintergrund

#### Bedeutung des Schulsanitätsdienstes

Etwa jeder zwölfte Jugendliche erleidet jährlich einen anzeigepflichtigen Schulunfall, der in der Regel eine ärztliche Versorgung notwendig macht. Der Schulsanitätsdienst ist in der Lage, durch eine sachgerechte Versorgung der Verletzten die Unfallfolgen zu mindern. Das soziale Engagement der Schüler findet durch den Schulsanitätsdienst eine Stärkung. Nächstenliebe und Eigenverantwortung werden durch Übernahme sozialer Verantwortung vergrößert. Durch den Schulsanitätsdienst erfahren Schüler aufgabenorientiertes soziales Handeln im Team und haben die Möglichkeit, Mitverantwortung zu übernehmen. Durch die Erfahrung, dass sie und ihre Fähigkeiten gebraucht werden, wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt.

#### Derzeitiger Stand

Im November 2005 besteht der Schulsanitätsdienst aus 17 Mitgliedern der Jahrgangsstufen 10 – 13. Wie seit Beginn der Einrichtung des Schulsanitätsdienstes findet jährlich für die 11. Jahrgangsstufe ein Erste-Hilfe-Kurs zu Beginn des Schulhalbjahres statt. Danach melden sich diejenigen Schüler, die am Schulsanitätsdienst teilnehmen wollen. Diese werden einer bestehenden Zweiergruppe – bestehend aus einem Mädchen und einem Jungen – als „Azubi“ zugeordnet. Bei einer Erste-Hilfe-Leistung „ihrer“ Gruppe kommen sie dazu und werden immer stärker in die Erstversorgung mit einbezogen. Sie übernehmen dann deren Dienst nach dem Ausscheiden der Schüler am Ende des 1. Halbjahres des 13. Schuljahrs.

Der Schulsanitätsdienst ist folgendermaßen organisiert: Zu Beginn des 1. Halbjahres bildet/bilden sich für jeden Wochentag eine oder mehrere Gruppen, die rotierend Dienst machen. Im Schaukasten im Eingang des Atriums hängt dafür ein Dienstplan aus, der mehrere Wochen gültig ist. Erscheint eine diensthabende Gruppe nicht innerhalb weniger Minuten, wird allgemein der Schulsanitätsdienst ausgerufen.

#### Neuerung

Der Schulsanitätsdienst hat von Schülerseite her einen Leiter und einen stellvertretenden Leiter. Diese unterstützen die für den Sanitätsdienst verantwortliche

Lehrkraft, sind Ansprechpartner für beide Seiten und bringen Vorschläge für Verbesserungen ein.

## 2. Probleme und Maßnahmen

Von Seiten der Unfallkasse Hessen wird immer stärker auf die Kosten von Krankentransporten geachtet. Deshalb wird es notwendig sein, die Teilnehmer dahingehend zu schulen, das richtige Transportmittel vorzuschlagen und anfordern zu lassen.

### **Ergebnissicherung**

Eine Ergebnissicherung ist zur Zeit nicht möglich, da keine Zahlen aus den vergangenen Jahren vorliegen. Ab Dezember 2005 wird eine Statistik erstellt.

Verantwortlich: Angela Woigeck

## **Sozialpraktikum**

Die Albert-Einstein-Schule führt im Jahrgang 10 ein Sozialpraktikum durch, das fester Bestandteil des Unterrichts ist. Die Vorbereitung und Durchführung sind an den Fachbereich Ethik/Religion gekoppelt.

Nach den Lehrplänen setzen wir uns im Unterricht immer wieder mit Themen wie „Sinnggebung im Leben“, „Umgang mit anderen“, „Sterben und Tod“, „Religiöse Sozialisation“, „Glück“ auseinander. Daher ist es ein wesentliches Ziel im Ethik- resp. Religionsunterricht verantwortliches Handeln theoretisch zu begründen. Damit theoretisch erarbeitete Lebenskonzepte bzw. die Umsetzung religiöser Gebote und Forderungen in der Praxis erlebt und erprobt werden können, also der „Sitz im Leben“ direkt erfahren werden kann, bietet das Sozialpraktikum unseren Schülern die Chance, außerhalb der Schule Einblicke in diese theoretischen Zusammenhänge „vor Ort“, im direkten Umgang mit Menschen – und auch Institutionen – zu gewinnen.

So gelingt es, dass die Erarbeitung unterschiedlichster Handlungsmaximen im Unterricht in ein Angebot zu persönlicher Entfaltung übergeht. Das Sozialpraktikum wird als Chance im persönlichen Reifeprozess begriffen, besonders im Hinblick auf das Verstehen unterschiedlicher Entscheidungen anderer Menschen.

Die im Sozialpraktikum gewonnenen Erkenntnisse und Eindrücke und die dort gesammelten Erfahrungen können die Schüler zum Ausgangspunkt vertiefender Fragen und zur Formulierung neuer Problemstellungen im Ethik- und Religionsunterricht nehmen.

Hieraus resultierende Einsichten können ihren Stellenwert, der ihnen im Leben zukommt, definieren und damit den Weg zu persönlichen Konsequenzen im Denken und Handeln führen.

### **Ziele des Sozialpraktikums:**

- Im Unterricht erarbeitete Fragekomplexe in der Realität überprüfen
- Institutionen und deren Aufgaben kennen lernen
- Soziale Kompetenzen fördern
- Probleme im Sozialbereich und deren Lösungsmöglichkeiten erfahren

- Eigene Standpunkte kritisch überprüfen

#### **Schwerpunkte der kommenden 3 Jahren:**

- Einsicht in außerschulische soziale Institutionen durch gezielte Informationen vor dem Sozialpraktikum durch kompetente Vertreter (z.B. Mitarbeiter aus Kindergärten, Altenpflegeheimen etc.)

#### **Konkrete Maßnahmen zur Erreichung der Schwerpunkte:**

- Integration von Vorträgen oder Workshops zu den entsprechenden sozialen Themen in die Vorbereitungsphase

#### **Benötigte sachliche und personelle Ressourcen:**

- Intensive Vorbereitungstage in Projektform Rahmen des Unterrichts (2 Tage)
- Möglichkeit, Externe zu Vorträgen o.Ä. einladen zu können (Finanzierung)

#### **Fortbildungsbedarf:**

- Angebote für Lehrkräfte Ethik/Religion hinsichtlich der wechselnden Vorschriften im Sozialbereich (z.B. Pflegeversicherung, Anträge auf Erziehungshilfe etc.)

#### **Evaluationsmöglichkeiten:**

- Überprüfung der Bewerbungen und deren Rücklauf
- Fragekomplexe zu Schwerpunktthemen während und nach dem SP vergleichen (Lernzuwachs / Entwicklungspotenzial)
- Rückfragen (Fragebogen) an die Einrichtungen (Verhalten unserer Schüler, Motivation...)
- Darstellung von Gesamteindrücken durch die Broschüre zum Sozialpraktikum
- Erfahrungsaustausch der betreuenden Kollegen
- Vergleich SP mit den Planungen in den Jahren zuvor: 2 Tage Projekte, 2 Tage Einführung vor Ort, 14 Tage Praktikum im Anschluss an Einführungstage / Dozenten aus Fachgebieten sozialer Arbeit: Deutliche zeitliche Straffung, Verlagerung in Jg. 10, keine finanzielle Unterstützung seitens des Fördervereins (Dozenten, Reisekosten ...), Notwendigkeiten aufgrund geänderter Rahmenbedingungen seitens HKM (z.B. G8)

#### **Elemente des Sozialpraktikums:**

- Auswahl des Praktikumsplatzes nach Neigung, Bestätigung durch die jeweilige Institution. Auswahl der Plätze in Maintal und den Orten, aus denen die Schüler kommen, Hanau, nach Absprache mit den betreuenden Kollegen Frankfurt
- Projektstage unmittelbar vor dem Beginn des SP (theoretische Überlegungen, praxisbezogene Übungen, Meinungsaustausch mit Fachreferenten und Mitschülern, die bereits ein SP absolviert haben)
- Bei Bedarf ein Studientag unmittelbar nach Durchführung des SP

- Durchführung des SP ab der dritten Schulwoche nach den Winterferien, Dauer. 2 Wochen
- Betreuung im Praktikum durch die Kollegen Ethik/Religion resp. weitere Kollegen
- Auswertung des SP in den ersten Stunden nach dem SP, evtl. Pressekonferenz resp. Bericht an die Presse
- Erstellen eines Praktikumsberichtes mit ausführlichem Reflexionsteil, der die Klassenarbeit in Ethik/Religion im 2. Halbjahr ersetzt
- Erstellen einer Ergebnisbroschüre zum Sozialpraktikum für die Schüler des Jg. 10 und 9 (zur Information)

Verantwortlich: Birgit Imgram

## Spielen in einer Band

Seit dem Schuljahr 2005/06 bietet die Albert-Einstein-Schule in Zusammenarbeit mit Ralf Olbrich, dem Leiter der Musikschule Dörnigheim, eine Musik-Arbeitsgemeinschaft an.

### Inhalte:

- ☞ **Spielen in einer Band:** Zusammenspiel und Arrangieren von Stücken, die sich die Schüler zum Teil selbst aussuchen können.
- ☞ **Aufgabenverteilung der Instrumente:** Worauf muss man achten, damit die Arrangements klar und durchsichtig werden? Wie greifen die Instrumente ineinander?
- ☞ **Gesang und Chorgesang:** erste, zweite und dritte Stimme - Phrasierung und Ausdruck.
- ☞ **Rhythmik:** Groove, Timing, Genauigkeit, Geschwindigkeit, Koordination; Entwicklung der eigenen Fähigkeiten.
- ☞ **Gehörbildung in Verbindung mit etwas Theorie:** Die graue Theorie nützt einem nur wenig, wenn man sie nicht zur Anwendung bringt.
- ☞ Hier wird das, was theoretisch erlernt wird, auch in die Praxis umgesetzt. Man lernt es, zu hören, zu erkennen und zu spielen. Je weiter man in diesem Bereich kommt, desto besser lernt man Stücke herauszuhören und nachzuspielen und das Auswendiglernen von Stücken wird immer einfacher.
- ☞ **Noten und Leadsheets lesen und schreiben:** Noten sind nun einmal das Kommunikationsmittel der Musik. Wer Noten kann, ist in der Lage, sofort ein Stück zu spielen und dann direkt an der Interpretation zu arbeiten. Wer keine Noten kann, verbraucht unnötig viel Zeit zum Lernen eines neuen Stücks. Es gibt Methoden, die das Notenlesen zum Kinderspiel machen!

### Voraussetzungen:

Man sollte schon ein wenig Übung und Erfahrung auf dem eigenen Instrument oder mit der eigenen Stimme haben. Zwei, drei oder mehr Jahre Unterricht sind eine gute Voraussetzung. Einfache Stücke sollte man schon spielen können. Ein gutes Rhythmusgefühl und nach der eigenen Einschätzung etwas Begabung und ein starkes Interesse für Musik sind natürlich von großem Vorteil. Notenkenntnisse in Perfektion

werden nicht erwartet, aber doch soweit, dass man sich zu Hause allein auf ein Stück vorbereiten kann.

**Ziele:**

Spaß an der gemeinsamen Musik haben, Gleichgesinnte finden, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in diesem Bereich so gut wie möglich entwickeln, einen weiteren Grund dafür zu finden, warum man Jahre lang sein Instrument geübt hat und immer noch übt, auf die Bühne gehen und spielen.

Verantwortlich: Ralf Olbrich

## **Straßburg-Fahrt der 11. Klassen**

Allen Französisch-Lernern der Albert-Einstein-Schule soll zumindest einmal die Möglichkeit zum authentischen Kontakt mit der Sprache ermöglicht werden. Motivation einerseits, die Erprobung der individuellen Sprachkenntnisse nach mindestens vier Jahren Unterricht, sowie die Erweiterung der landeskundlichen Kenntnisse sind Ziel der Fahrt. Straßburg bietet sich hier als französisches Ziel in gerade noch akzeptabler Tagesausflugsentfernung an. Die Schüler der 11. Klasse entdecken die Stadt und ihre historischen und kulturellen Besonderheiten an Hand einer Rallye, zu deren Bearbeitung sie auch ihre Sprachkenntnisse einsetzen müssen. Zwei Jahrgänge haben diese Fahrt bereits jeweils im Monat Dezember durchgeführt. Eine weitere Option wäre die Verlegung der Fahrt in die wärmere Jahreszeit, nach Abschluss der Klausurphase.

Die Umstellung auf G8 wird eine Vorverlegung in die 10. Klasse nach sich ziehen.

Verantwortlich: Anita Tschunt

## **Voltaire Austauschprogramm**

Im 10. Schuljahr können sich Schüler für einen einjährigen Austausch mit Frankreich bewerben, angeboten vom Pädagogischen Austauschdienst des Kultusministeriums. Das Programm läuft über ein ganzes Jahr:

**März – August (des 10. Schuljahres):**

Der französische Schüler lebt für sechs Monate in der deutschen Gastfamilie, nimmt am Unterricht der Albert-Einstein-Schule teil und erhält ein Zeugnis am Ende des Schuljahres.

**September – Februar (des 11. Schuljahres):**

Der Einstein-Schüler begleitet seinen Austauschpartner nach Frankreich, lebt dort für sechs Monate als Gast in seiner Familie, besucht das französische Gymnasium und bekommt auch ein reguläres Zeugnis.

Da der Austausch auf Gegenseitigkeit beruht, entstehen außer den Fahrtkosten und Schulbüchern keine zusätzlichen Kosten. Bislang wurde außerdem pro Schüler eine einmalige Unterstützung von 500 € geleistet.

Die teilnehmenden Schüler kommen damit Anfang des 2. Halbjahres der 11. Klasse wieder an die Albert-Einstein-Schule zurück, reich an sprachlicher und interkultureller Kompetenz sowie einem persönlichen Erfahrungsschatz, der sich nur im Ausland selbst erfahren lässt.

Voraussetzung ist sicher die Bereitschaft, einerseits einen Gast Schüler aufzunehmen, und sich im Anschluss selber in eine französische Gastfamilie zu integrieren, immer mit der nötigen Toleranz und Offenheit, die diese Situation erfordert. Charakterliche Reife und Leistungsbereitschaft sind ebenfalls Bedingungen für einen gelungenen Austausch. Ebenso wird von den Teilnehmern erwartet, dass sie sich bei ihrer Rückkehr durch erhöhte Leistungsbereitschaft wieder in das laufende Schuljahr eingliedern und Lernstoff nachholen. Drei Einstein-Schülerinnen haben seit dem Schuljahr 2004/05 das Voltaire Programm genutzt und damit ein halbes Jahr in der Provence bzw. in der Nähe von Paris gelebt. Sie haben damit eine sehr kostengünstige Chance genutzt, frühe Auslandserfahrungen zu machen, die sich nicht nur positiv auf ihre Sprachkenntnisse auswirkt, sondern sie auch bei späteren Bewerbungen hervorheben wird.

Verantwortlich: Anita Tschunt

## 6 Die Projekte zur Weiterentwicklung und der Fortbildungsbedarf

Viele unserer Projekte sind laufende Projekte, die jedoch weiter mit Nachdruck verfolgt und mit Energie betrieben werden.

Einigen Projekten jedoch gilt besonderes Augenmerk. Das sind unsere „Schwerpunktprojekte“. Wie kam es zu diesen Projekten? Nachdem die Schulgemeinde sich auf die Ziele unserer Schule geeinigt hatte (Kapitel 3), bestimmte sie auch Bereiche, die unser besonderes Engagement erfordern. Diese Bereiche sind

- ☞ der Bereich Unterrichtsqualität
- ☞ der Bereich Schule entschleunigen
- ☞ der Bereich Lernschwierigkeiten bearbeiten und
- ☞ der Bereich Selbst- und Sozialkompetenz.

Aus diesen Bereichen kommen unsere neuen „Schwerpunktprojekte“.

Hinzu kommen noch zwei Projekte, die ebenfalls eine Weiterentwicklung anstreben, nämlich der Bereich „Moderne Fremdsprachen“ und unsere Präsenzbibliothek. Sie befinden sich ebenfalls in der Veränderung ihres Status Quo und in der Weiterentwicklung.

**Folgende Projekte sind in diesem Kapitel „Weiterentwicklung“ näher beschrieben:**

- ☞ Basistraining „Methoden, Kommunikation, und Kooperation im Unterricht“ in der Sekundarstufe I
- ☞ Lernschwierigkeiten bearbeiten – Arbeitsgemeinschaft
- ☞ Moderne Fremdsprachen
- ☞ Präsenzbibliothek – mehr als Internet?
- ☞ Schule entschleunigen
- ☞ Projekt Soziales Lernen

Viele Projekte benötigen **Fortbildung** für die beteiligten Personen. Diesen **Fortbildungsbedarf** kann man den Projektbeschreibungen entnehmen.



## **Weiterentwicklung Basistraining »Methoden, Kommunikation und Kooperation«**

### **Schulinterne Fortbildung der Lehrkräfte und Durchführung des Konzepts zum eigenverantwortlichen Arbeiten in den Jahrgangsstufen 5/6, 7/8, 9/10**

Die Reflektion unserer unterrichtlichen Arbeit hat gezeigt, dass Leistungsanforderungen, die zukünftig durch Landesabitur und G8 an unsere Schüler gestellt werden und die wir dementsprechend als Schule durch besondere Projekte an sie stellen, eine verlässliche Vermittlung und nachhaltige Beherrschung von grundlegenden Lern- und Arbeitstechniken voraussetzen. Deshalb ist es unser Ziel, unsere Schüler durch den Aufbau altersspezifischer Grundkompetenzen in die Lage zu versetzen, zunehmend selbstständiger und qualitätsorientierter für sich allein und mit anderen zu arbeiten. Dazu halten wir folgende Feststellungen für zielleitend:

1. Der Erwerb methodischer Kompetenz erfordert das Training von Lern- und Arbeitstechniken.
2. Der Erwerb von persönlicher Kompetenz erfordert Kommunikationstraining.
3. Der Erwerb von Sozialkompetenz erfordert Teamentwicklung im Klassenraum.

Von einer in dieser Weise aufgebauten Basisqualifizierung ausgehend, können wir mit unseren Schülern im Unterricht verstärkt handlungs- und problemorientiert arbeiten. Und sie können dann insbesondere auch durch unser Vertretungskonzept und die Arbeit mit Dokumentationsbögen angeregt und ermutigt werden, ihr Repertoire an methodischen, fachlichen, aber auch sozialen und personalen Kompetenzen anzuwenden und (individuell) weiter auszubauen.

Die Lehrerschaft der Albert-Einstein-Schule hat sich deshalb dazu entschieden, Trainingseinheiten für Methoden, Kommunikation und Kooperation mit den Schülern der Sekundarstufe I durchzuführen, um ihnen ein angemessenes Fundament an Methodenwissen und Arbeitstechniken mitzugeben, das sie in ihrer Selbstständigkeit und Teamfähigkeit stärkt.

Dazu lassen sich Lehrer der 5., 7. und 9. Klassen in den kommenden drei Jahren sukzessive in einer schulinternen Fortbildung qualifizieren. Diese wird von Gerhard Eidt (Lehrer an der Friedrich-August-Genth-Schule in Wächtersbach, Methodentrainer im Amt für Lehrerbildung) und Karl Otto Herd (Pädagogischer Leiter der Friedrich-August-Genth-Schule in Wächtersbach) im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung des Staatlichen Schulamts für den Main-Kinzig-Kreis geleitet.

Die von den Fortbildnern entwickelte und langjährig erprobte Konzeption wurde auf einer Gesamtkonferenz der Albert-Einstein-Schule vorgestellt und von der Lehrerschaft mehrheitlich als schulinternes, d.h. für alle Lehrer verbindliches Fortbildungs- und den Schülern zu vermittelndes Qualifizierungskonzept angenommen.

Die Teilnahme der jeweiligen Klassenlehrer 5, 7 und 9 hat Priorität. Mindestens zwei weitere Fachlehrer der jeweiligen Klassen sollten ebenfalls an der Qualifizierungsmaßnahme teilnehmen, sodass eine Zusammenarbeit im Team möglich wird.

Die Freistellung der an der Fortbildung beteiligten Kollegen wird durch die Schulleitung gewährleistet.

Die zeitliche Gliederung pro Lehrer-Basistraining Klassen 5, 7 und 9 umfasst sechs Trainingsstunden sowie zwei Stunden zur Bilanzierung der Arbeit; die inhaltliche Struktur hat folgende Schwerpunkte:

<b>Jahrgang 5 (6)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>☞ Heftgestaltung</li> <li>☞ Textbearbeitung</li> <li>☞ Mnemotechniken</li> <li>☞ Gesprächsmethoden</li> <li>☞ Lesekompetenzförderung.</li> </ul>
<b>Jahrgang 7 (8)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>☞ Informationen aus Texten entnehmen und wiedergeben</li> <li>☞ Inhalte erarbeiten und präsentieren</li> <li>☞ Gesprächsmethoden trainieren</li> <li>☞ Teamtraining</li> <li>☞ eigene Arbeit bilanzieren</li> </ul>
<b>Jahrgang 9 (10)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>☞ Themen recherchieren und strukturieren</li> <li>☞ Arbeitsergebnisse dokumentieren und präsentieren</li> <li>☞ arbeitsteilige Gruppenvorhaben organisieren</li> <li>☞ Gesprächsmethoden trainieren</li> <li>☞ Feedback-Kultur pflegen.</li> </ul>

Die fortgebildeten Lehrer führen anschließend mit ihren Klassen drei Projektstage durch. Innerschulische Absprachen der die trainierten Klassen unterrichtenden Lehrkräfte, z.B. in einer Klassenkonferenz, sollen sicherstellen, dass die Schüler das Gelernte auch weiterhin anwenden und vertiefen. D.h., die eingeübten Methoden und Arbeitstechniken sollen so eingebunden werden, dass alle Fachlehrer im Unterricht und bei Hausaufgaben diese Kompetenzen bei ihren Schülern voraussetzen können und sich darauf beziehen.

Angemessene Evaluationsschritte sollten von den Fortgebildeten im Anschluss an ihre Qualifizierung und im Vorfeld der Durchführung in den Klassen jahrgangsweise festgelegt werden, wobei die angestrebten Teilziele genau bestimmt werden sollten. Eine Vorher-Nachher-Evaluation in Bezug auf die dann festgelegten Ziele in Form einer Schüler-Lehrer-Befragung könnte anschließend eine sinnvolle Herangehensweise darstellen.

Im Rahmen der Fortbildungskonzeption ist zudem jeweils eine zweistündige Bilanzierung zusammen mit den Fortbildnern im Anschluss an die Durchführung mit den Klassen, z.B. nach 1½ Monaten, zur Evaluation vorgesehen.

Die organisatorische Gesamt-Verantwortung für die schulinterne Fortbildung liegt bei der Schulleitung. Ein Vertreter jeder Fortbildungsgruppe 5(6), 7(8) und 9(10) sollte

als deren Sprecher, inhaltlicher Ansprechpartner und Verantwortlicher für die sich an die Basisqualifizierung anschließenden Aktivitäten in jeder Jahrgangsstufe gewählt werden.

Verantwortlich: Birgit Zimmermann



## **Weiterentwicklung »Lernschwierigkeiten bearbeiten – Arbeitsgemeinschaft «**

### **Legasthenie - Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechtschreiben**

Beim Erlernen der Schriftsprache können sich bei Kindern erhebliche Auffälligkeiten insbesondere beim Lesen und Rechtschreiben zeigen, die bereits in der Grundschule diagnostiziert werden sollten. Mit den Eltern abgestimmte Fördermaßnahmen der Grundschulen führen nur selten zur Behebung der Schwierigkeiten bis zum Ende der 4. Klasse. So kommt es, dass auch in der Albert-Einstein-Schule in den 5. Klassen einzelne Schüler die beschriebenen Schwierigkeiten im Gebrauch der Schriftsprache zeigen.

Die **Richtlinien zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechtschreiben vom 15. Dezember 1995** bieten die Grundlage der Fördermaßnahmen in der Albert-Einstein-Schule.

### **Umsetzung der individuellen Förderung**

Voraussetzung der individuellen Förderung ist die Diagnose einer Legasthenie. Sollte kein Gutachten aus der Grundschulzeit vorliegen, so ist der Schüler zu testen. Die Überprüfung, ob eine legasthene Lernstörung vorliegt, kann durch ein auf Legasthenie spezialisiertes Institut, durch einen fortgebildeten Kollegen und/oder durch den Schulpsychologischen Dienst erfolgen.

Anschließend entscheidet die Klassenkonferenz

- über die Aussetzung der Bewertung mangelhafter schriftlicher Leistungen im Rechtschreiben und Lesen im Fach Deutsch, der Fremdsprache und den Nebenfächern. Die Aussetzung der Bewertung wird im Zeugnis vermerkt.
- über Art, Umfang und Dauer der Förderung der Schülerin oder des Schülers: Binnendifferenzierung im Unterricht, Auswertung der Arbeitszeit bei Klassenarbeiten.

Die Einordnung der schriftlichen und mündlichen Leistungen unter dem Aspekt des erreichten Lernstandes sollte der Schülerin oder dem Schüler möglichst oft mit pädagogischer Würdigung vermittelt werden.

Über die schulischen Fördermaßnahmen werden die Eltern unterrichtet. Zur raschen Behebung der legasthenen Schwierigkeiten sollten die Eltern dahingehend beraten werden, auch außerschulische Fördermaßnahmen zu ermöglichen. Insbesondere im Bereich gestörter visueller und auditiver Wahrnehmungen können außerschulische Therapien besonders effektiv verlaufen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist eine Grundvoraussetzung zur optimalen Förderung.

Nicht selten können so die Schwierigkeiten bis zum Ende der 6. Klasse aufgearbeitet werden. Zu Beginn der 7. Klasse sollte deshalb der Förderbedarf neu festgestellt werden. In Ausnahmefällen ist die Förderung bis zur 10. Klasse möglich.

Eine Arbeitsgruppe soll sich bilden, die zur besseren Information der Schüler Eltern und Lehrer Informationsmaterial zusammenstellt und durch Fortbildung in ihrer Diagnosefähigkeit verstärkt wird. Zudem soll durch das Anlegen von Statistiken der Umfang der Problematik deutlich werden und die Arbeitsgruppe soll als Ansprechpartner für Betroffene zur Verfügung stehen.

Auch im Bereich der Dyskalkulie soll eine derartige Arbeitsgruppe gebildet werden, die derartige Aufgaben übernehmen könnte.

Verantwortlich: Dr. Irmgard Körber, Claudia Kiesel



## Weiterentwicklung »Moderne Fremdsprachen«

### »Bilingualer Zweig«

Seit seiner Einrichtung, 1999, hat sich der bilinguale Zug an der AES erfolgreich entwickelt und stabilisiert. Ziel für die kommenden Jahre ist es, den bilingualen Zug mit der Anpassung an G8 weiterzuführen und personell auszubauen.

Wie bisher steht die sprachliche Förderung im Fach Englisch im Zentrum. Die Schüler sollen durch ihre Teilnahme am bilingualen Sachfachunterricht ihr Vokabular erweitern und ihre Sprachfertigkeiten insgesamt verbessern. Die verbesserte Sprachkompetenz zusammen mit der im bilingualen Zweig erworbenen Methodenkompetenz erlauben es den Schülern, sich langfristig auf eine komplexer werdende Arbeitswelt vorzubereiten.

Formal abgeschlossen wird der Besuch des bilingualen Zweiges mit der Verleihung eines Zertifikats, das Auskunft gibt über die erbrachten Leistungen und die erfolgreiche Teilnahme am bilingualen Unterricht.

Mit der **Einrichtung des achtjährigen Gymnasiums** wird zur Vorbereitung auf den bilingualen Zug und zur sprachlichen Förderung aller Schüler der Englischunterricht für alle 7.Klassen um eine Wochenstunde erhöht. In dieser Stunde erhalten alle Schüler die sprachlichen und methodischen Grundlagen in Bezug auf die Sachfächer Erdkunde und Geschichte.

In der neu gebildeten bilingualen Klasse 8 findet dann bilingualer Unterricht im Sachfach Erdkunde und in Klasse 9 im Sachfach Geschichte statt, mit jeweils einer zusätzlichen Unterrichtsstunde. Der bilinguale Sachfachunterricht wird demnach mit drei Wochenstunden erteilt. In der 10.Klasse soll der bilinguale Unterricht in Geschichte oder Erdkunde fortgeführt werden.

Um diese Ziele zu erreichen sind folgende **Maßnahmen** notwendig:

- ☞ Die Anpassung des bilingualen Zweiges an die neuen Lehrpläne für die Sachkundefächer Erdkunde und Geschichte
- ☞ Die Erhöhung des Englischunterrichts in den 7.Klassen um eine Stunde
- ☞ Die stärkere Einbindung des Fachbereichs Englisch in die Arbeit im bilingualen Zweig

Um dies zu erreichen ist eine Erhöhung der personellen und sachlichen **Ressourcen** im Fach Englisch nötig. Dies betrifft die Einstellung von weiteren bilingual unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen ebenso wie eine erneute Beantragung einer Fremdsprachenassistenz und die Aktualisierung und Erweiterung des Lehrmaterials. Neben der weiteren Mitarbeit im *Verein der Schulen mit bilingualem Zweig in Hessen* ist eine Fortbildung für den bilingualen Unterricht in den Fächern Erdkunde und Geschichte in Hinsicht auf die neuen Lehrpläne erforderlich. Dies betrifft auch die Lehrkräfte, die im erweiterten Englischunterricht in den 7. Klassen eingesetzt werden.

Die **Evaluation** soll durch Auswertungsgespräche mit den im bilingualen Zug eingebundenen Lehrkräften und auf der Fachkonferenz Englisch erfolgen. Die Auswertung durch die Schülerinnen und Schüler erfolgt wie bisher über einen Fragebogen am Ende des bilingualen Zuges.

Verantwortlich: Angelika Cipa

## »Französisch Plus«

„Französisch Plus“ geht über das normale Unterrichtsangebot als zweite Fremdsprache hinaus und bietet ein zusätzliches Angebot zur Förderung sprachbegabter Schüler. Von diesem neuen, jahrgangsübergreifenden Modell profitieren im Augenblick 23 Kinder aus dem 8.Schuljahr.

### Zielsetzung

Das Ziel dieser Lerngruppe ist die besondere Förderung der mündlichen Kommunikation in authentischen Sprachsituationen, wie sie uns im Ausland begegnen können. Es ist daher nicht das im regulären Unterricht verwendete Lehrbuch, das den Lernstoff liefert, sondern zusätzliche Dialogtexte und Partnerübungen, die die mündliche Sprachverwendung fordern und fördern.

Die Schüler sollen möglichst lebensnahes, situationsgerechtes Französisch für Alltagssituationen lernen. Damit ist auch die zahlenmäßige Begrenzung der Lerngruppe vorgegeben. Im Sinne dieser Förderung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit soll die Guppengröße von 24 Schülern nicht überschritten werden.

### Auswahl der Teilnehmer

Am Ende des ersten Lernjahres werden betroffene Eltern und Schüler per Anschreiben von dem Angebot informiert und können sich bewerben.

Die unterrichtenden Französischlehrer entscheiden dann gemeinsam die Auswahl der Teilnehmer.

### Umfang des Angebots

Die Gruppe trifft sich wöchentlich für eine Zusatzstunde. Diese findet in der Regel am Nachmittag statt, außerhalb der regulären Stundenplanverpflichtungen.

Stundenverteilung in G8:

Ende 6. Klasse (nach einem Jahr Französisch)	Einwahl in „Französisch Plus“
7. Klasse	eine Zusatzstunde
8. Klasse	eine Zusatzstunde + erster Austausch mit Luisant auf schulischer Ebene
9. Klasse	eine Zusatzstunde + zweiter Austausch auf betrieblicher Ebene
10. Klasse	Möglichkeit zur Vorbereitung auf DELF-Prüfung

Im 8. Schuljahr nehmen die Schüler am Austausch mit dem Collège Jean Monnet in Luisant teil. Dieser Austausch umfasst die Aufnahme der französischen Partnerschüler (in der Regel Anfang Dezember) und den Gegenbesuch in Frankreich (in der Regel kurz vor den Osterferien). Dabei wohnen die Schüler jeweils in den Partnerfamilien und durchlaufen ein Programm, bei dem sie das französische Schulsystem, die Region und ihre Traditionen kennen lernen. Siehe auch „Austausche mit Frankreich“.

Im 9. Schuljahr bereitet sich die Gruppe auf den Austausch auf betrieblicher Ebene vor. Die deutschen Schüler werden, wenn zeitlich möglich von ihren französischen Austauschpartnern, die sie nun ja schon kennen, ein paar Tage auf ihrem Betriebspraktikum hier in Deutschland begleitet (in der Regel im Januar). Dafür werden sie beim Gegenbesuch (kurz vor den Osterferien) auch bei Betriebsbesichtigungen Einblicke in das französische Wirtschaftssystem gewinnen. Die erhöhte sprachliche Herausforderung wird in der Zusatzstunde vor- und nachbereitet.

Im 10. Schuljahr liegt der Schwerpunkt auf der Vorbereitung der DELF-Prüfung, die das Institut Français in unterschiedlichen Niveaus (A1 – B2) jeweils am Ende der Halbjahre anbietet. (siehe auch DELF-Prüfung). Die Schüler üben in ähnlichen Aufgabenstellungen die Prüfungssituation und gewinnen so Sicherheit bei Hörverständnisaufgaben, Textverständnisfragen und Textproduktionen.

Mit der Aufnahme in das Angebot „Französisch Plus“ zu Beginn der 7. Klasse nimmt der Schüler verbindlich an den Zusatzstunden der Klassen 7–9 teil. Sie ist auch Voraussetzung für die Teilnahme an den beiden Austauschfahrten mit der Partnerschule in Luisant.

Die Zusatzstunde in der 10. Klasse steht allen Schülern der Albert-Einstein-Schule offen, die sich auf die DELF-Prüfung vorbereiten wollen.

Die Teilnahme am Zusatzunterricht und den beiden Austauschen sollen den Schülern in einem zusätzlichen Dokument bestätigt werden.

Nach Durchlauf der ersten Lerngruppe (im Schuljahr 2007/08) soll eine erste **Evaluation** erfolgen, dabei sollen folgende Aspekte hinterfragt werden:

- Auswahlverfahren und Zeitpunkt der Einwahl in das Angebot
- Möglichkeiten des Wechsels und Quereinstiegs

- Inhalt des Zusatzunterrichts – Materialfindung – mögliche Anschaffungen
- Stundenverteilung auf eine Wochenstunde pro Jahrgang – Auswirkung auf das Lernklima
- Personelle Engpässe durch 2 parallele Austausche mit Luisant

Verantwortlich: Anita Tschunt



## Weiterentwicklung

### »Präsenzbibliothek – mehr als Internet?!«

Die Präsenzbibliothek soll auch zukünftig weiterhin als Ort und Motor kulturellen Lebens an der Albert-Einstein-Schule dienen, aber zugleich noch mehr als bisher als ein Lern- und Unterrichtsraum wahrgenommen werden. Damit leistet die Präsenzbibliothek neben den im Ist-Stand schon genannten Zielen „Schulkultur“, und „Selbstkompetenz“ auch einen Beitrag in den Zielbereichen „Unterrichtsqualität“ und „Lesekompetenz als Basis aller Fächer“. Die beiden zuletzt Genannten sollen den Schwerpunkt der nächsten drei Jahre bilden.

Leitziele:

Die Leitziele **„Unterrichtsqualität“/„Methoden- und Fachkompetenz“** sind in diesem Projekt eng miteinander verwoben, weshalb sie gemeinsam behandelt werden sollen.

Es ist möglich, mit einer ganzen Klasse in der Präsenzbibliothek Unterricht zu gestalten, und sowohl am PC, als auch über andere moderne Methoden die Schüler an die Arbeit mit den Büchern heranzuführen. Zur Zeit findet ersteres durchaus statt, das gemeinsame Lernen in der Bibliothek wird aber oft nur über einen Einführungsbesuch geleistet. Recherche, Auswahl und Bearbeitung von Informationen können aber ebenfalls Gegenstand von Unterricht vor Ort sein; so ist Unterricht in der Bibliothek in anderen deutschsprachigen Ländern durchaus üblich und dient u.a. zur Vorbereitung auf die Anforderungen im Studium. Auch die Lehrpläne deutscher Schulen fordern, dass die Schüler Informationen nicht nur sammeln, sondern auch verstehen, ordnen, darstellen und bewerten können. Natürlich wird dies alles themenbezogen in den einzelnen Fächern vermittelt, aber gäbe es sozusagen einen „Bibliotheksunterricht“ wie in Österreich, so könnten alle Fächer auf die darin vermittelten Basiskompetenzen zur Informationsermittlung, -bearbeitung und -bewertung zurückgreifen und müssten nur noch jeweils die fachbezogenen Fähigkeiten vermitteln.

Gelingt es an der Albert-Einstein-Schule, die Bibliothek stärker auch zum Unterrichtsort zu machen, so sind damit viele Vorteile verbunden, z.B.: Die Schüler haben ein in allen Fächern zur Verfügung stehendes Basiswissen, wie sie Informationen recherchieren, bearbeiten und bewerten können. Das stärkt gleichzeitig ihre Selbstorganisation und Kritikfähigkeit, was u.a. die eigenständige Vorbereitung für Abiturprüfung/Präsentationsprüfung, Berufs- und Studierfähigkeit fördert.

Über die Ortsveränderung findet zugleich auch eine Lernveränderung statt, denn es gibt für die Schüler mehr Freiräume zum selbstständigen, aber dennoch unterstützten Entdecken und Lernen.

Der Unterricht wird methodisch abwechslungsreicher und schülerorientierter, weil „Lernen in der Bibliothek“ eine andere methodische Herangehensweise erfordert als das Unterrichten im Klassenraum.

Um dies allerdings leisten zu können, sind viele kleine Schritte und Maßnahmen in den kommenden drei Jahren notwendig.

Hier zunächst eine Übersicht über die wichtigsten:

- Eigener Internetauftritt der Präsenzbibliothek
- Recherchemöglichkeit an Rechnern für Schüler und Lehrer
- Einweisung von neuen Kollegen/Bibliotheksführungen
- Ausweitung der Öffnungszeiten
- Vertiefte Einbindung der Kollegen in das Bestellsystem
- Fortbildung der Kollegen im Bereich „Lernen in der Bibliothek“
- Raumangebot in der Nähe der Präsenzbibliothek mit Platz zum Arbeiten und Materialpool (Plakatpapier, Moderationsmaterial, CD-Spieler, klappbare Stellwände)
- Vernetzung über den Dokumentationsbogen für eine Art „Bibliotheksführerschein“

Diese werden nun im Einzelnen vorgestellt:

### **Eigener Internetauftritt der Präsenzbibliothek**

Über einen eigenen Internet-Auftritt soll auf zum einen die bestehenden Arbeits- und Lernmöglichkeiten in der Präsenzbibliothek hingewiesen werden. Zum anderen verlocken Berichte über Neuigkeiten, Veranstaltungen und Bildmaterial den Benutzer, selbst die Bibliothek aufzusuchen, um Neuerungen, wie z.B. das Eintreffen neuer Bücher, vor Ort in Augenschein zu nehmen. Damit können die Schüler quasi „nebenbei“ und ganz selbstverständlich lernen, wie und wo Bücher auszuleihen und Informationen zu finden sind.

### **Recherchemöglichkeit an Rechnern für Schüler und Lehrer**

Bislang ist das Bestandsprogramm „Littera“ nur auf dem Rechner der Aufsicht vorhanden. Dies verhindert aber eine selbstständige Recherche von vorhandenen Büchern nach Schlagworten/Autor/Titel etc. durch die Schüler. Um das Rechercheprogramm auch auf den übrigen PCs in der Präsenzbibliothek aufzuspielen, muss zunächst ein Zusatzprogramm gekauft werden.

Außerdem müssen die Schüler in die Benutzung des Programms eingewiesen werden, was in kleineren Schulungen über die Mitarbeiter des Elternteams geleistet werden könnte.

Zur besseren Einbindung von Rechercheaufträgen in den Unterricht sollte das Programm auch auf den PCs in den Lehrerarbeitsräumen und dem Lehrerzimmer aufgespielt werden.

### **Einweisung von neuen Kollegen / Bibliotheksführungen für neue Schulklassen**

Die Basis der Einbindung der Präsenzbibliothek in den Unterricht ist vor allem, dass ihre Existenz und die in ihr möglichen Arbeitsweisen bekannt sind. Um neuen Kollegen hier die Orientierung zu erleichtern, sollen sie zeitnah zum Beginn ihrer Arbeit an der Albert-Einstein-Schule eine Führung durch das Elternteam erhalten. Dies gilt auch für die fünften Klassen, die in Zukunft möglichst vor den Herbstferien von Mitgliedern des Elternteams über einen informativen Rundgang durch die Bibliothek an spätere selbstständige Besuche herangeführt werden sollen.

### **Ausweitung der Öffnungszeiten**

Bislang war die Bibliothek täglich von 8:30 Uhr bis 13:30 Uhr geöffnet. Damit war gerade für die Schüler der Sekundarstufe I ein längerer Aufenthalt zum eigenständigen Stöbern, Schmökern und Arbeiten nicht möglich, weil sie am Vormittag über keine Freistunden verfügen. Im Zuge der G8-Umstellung, der damit verbundenen Ausweitung der Unterrichtszeiten in den Nachmittag und der Einführung einer Mittagspause sollen die Öffnungszeiten in den Nachmittag hinein verlängert werden.

Dies hängt im Wesentlichen davon ab, wie viele Eltern sich als Aufsicht zur Verfügung stellen. Das heißt, dass eine intensivere Anwerbung von Eltern erfolgen muss, falls die Zahl der Mitarbeiter stärker sinken sollte, um die erweiterten Öffnungszeiten zu gewährleisten.

### **Vertiefte Einbindung der Kollegen in das Bestellsystem**

In den letzten Jahren konnten die Kollegen individuell, aber auch über die Fachkonferenzen Wünsche für fachbezogene Neuanschaffungen äußern. Der Rücklauf war sehr unterschiedlich, einige Fachkonferenzen nutzten das Angebot der Mitwirkung leider kaum bis gar nicht, so dass nicht sicher gestellt werden konnte, dass alle Fächer in gleicher Weise für sie geeignete, aktuelle Neuanschaffungen erhalten haben.

Zukünftig wird deshalb jede Fachkonferenz eine schriftliche Aufforderung mit Bestellblatt erhalten, das bis zu einer gewissen Frist bei der Koordinatorin abgegeben werden muss. Erfolgt kein Rücklauf, wird im Mitteilungsbuch veröffentlicht, welche Fachkonferenz auf ihren Budgetanteil verzichtet hat, so dass andere Fachkonferenzen bzw. Kollegen diesen mitbenutzen können.

### **Fortbildung der Kollegen im Bereich „Lernen in der Bibliothek“**

Angeleitetes Lernen in der Bibliothek bedarf auch anderer Methoden als im herkömmlichen Unterricht (s.o.). Diese Methoden sind nicht kompliziert, schon gar nicht nur auf Lesen ausgerichtet, sondern integrieren verschiedene Fähigkeiten. Allerdings bedürfen sie auch eines etwas anderen Zeitablaufs als den des 45-Minuten-Taktes sowie etwas anderer Bewegungs- und Arbeitsbedingungen als die im engen Klassenraum. Einmal beherrscht können sie auf vielfältige Weise abgewandelt und auch wiederum in den „normalen“ Unterricht aufgenommen werden.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen bietet Fortbildungen für Kollegien zum Thema „Neues Lernen in der Schulbibliothek: Bücher erleben – Mög-

lichkeiten des Umgangs mit (Sach-)Büchern“ an, auch andere Multiplikatoren stehen zur Verfügung. Ziel sollte es sein, sukzessive Kollegen in Teams aus verschiedenen Fächern fortzubilden, Unterricht mit und in der Bibliothek abzuhalten.

☞ **Raumangebot in der Nähe der Bibliothek, mit Platz zum Arbeiten und Materialpool (Plakatpapier, Moderationsmaterial, CD-Spieler, klappbare Stellwände)**

Um die Bibliothek als Unterrichtsort einzurichten, genügen nicht nur Bücher, Computer und Tische. Häufig braucht es etwas Platz, um mit vielen verschiedenen Büchern zugleich zu arbeiten, und um die Ergebnisse auch zu präsentieren, benötigt man Material, das nicht jedes Mal aufs Neue in der ganzen Schule zusammengesucht werden muss.

Ein Raum im A-Gebäude in direkter Nähe zur Präsenzbibliothek (z.B. A 204 oder 205) soll als Arbeitsraum ausgewiesen werden, in den Gruppen beim Bibliotheksunterricht ausweichen können, um Präsentationen vorzubereiten, Lernreisen durchzuführen etc. In diesem Raum sollte in einem verschließbaren Schrank auch das technische und materielle Equipment aufbewahrt werden. Den Schlüssel bewahrt die Aufsicht der Bibliothek auf. Der Raum sollte nicht als Klassenraum eingerichtet sein, sondern bequeme Sitzmöbel ebenso enthalten wie einzelne Tische und Stühle zum Arbeiten.

☞ **Vernetzung über den Dokumentationsbogen für eine Art „Bibliotheksführerschein“**

Unsere Schüler haben bereits für viele Arbeitsmethoden und Fähigkeiten die Möglichkeit, deren Beherrschung im Dokumentationsbogen nachzuweisen. Insofern wäre es ein Leichtes, auf die jeweilige Jahrgangsstufe bezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf das „Lernen in der Bibliothek“ und das damit verbundene effiziente und korrekte Vorgehen bei der Informationsbeschaffung, -auswertung und -bewertung, ebenfalls in den Dokumentationsbogen aufzunehmen, so dass die Schüler innerhalb der Mittelstufenzeit alle erforderlichen Kenntnisse erwerben könnten. Dazu müssten einerseits die vorhandenen Dokumentationsbögen nur um jeweils eine Pflichtaufgabe (und eventuell eine Wahlaufgabe) verändert werden, andererseits aber auch in einigen Bereichen eine methodische Fortbildung der Unterrichtenden (s.o.) vorgenommen werden.

Die **Evaluation** ergibt sich je nach Aktion bereits aus den angeführten Maßnahmen.

Verantwortlich: Kirsten Hocke, Elisabeth Kaiser



**Weiterentwicklung »Schule entschleunigen«**

Im Schuljahr 2005/06 wurde die Arbeitsgruppe „Schule entschleunigen“ von Lehrkräften der Albert-Einstein-Schule gegründet. Die Kolleginnen und Kollegen haben es sich zum Ziel gesetzt, die Schule zu „entschleunigen“, d.h. Stressfaktoren im Schulalltag zu benennen und durch deren Minderung eine entspanntere Lehr- und Lernsituation und Arbeitsatmosphäre an der Albert-Einstein-Schule zu schaffen.

Im Rahmen eines Pädagogischen Tages diskutierten Schüler, Eltern und Kollegen z.B. über folgende Themen:

- Wie könnten Pausen sinnvoll gestaltet werden?
- Wie werden wir die Aufsicht in Zukunft umsetzen?
- Wann sind Durchsagen wirklich nötig? Welche Alternativen gibt es?
- Wie könnte ein Vertretungskonzept an der Albert-Einstein-Schule aussehen?
- Wie können Konferenzen und Verwaltungstätigkeiten des Kollegiums optimiert bzw. verringert werden?

**Folgende Schritte sollen möglichst zeitnah erprobt werden:**

- Die Schüler sollen ab dem Schuljahr 2006/07 in der großen Pause (30 Minuten) selber entscheiden dürfen, ob sie im Gebäude bleiben oder auf den Schulhof gehen. Die Klassenräume bleiben offen.
- Die Anzahl der notwendigen Aufsichten für die Lehrer soll sich nicht erhöhen, sondern durch veränderte Aufsichtsbereiche ausgeglichen werden.
- Das Verhalten während der Pausen soll mit den Schülern vorbereitend besprochen werden. Wenige klare Regeln sowie deren Sanktionen bei Verstößen sollen noch formuliert werden.

**Die Chancen dieser veränderten Pausengestaltung:**

- Es ergibt sich automatisch eine Entzerrung des Schülerstroms, der sich dann nicht mehr mit dem Gong aus dem Gebäude hinaus und wieder zurück bewegen muss. Ein zusätzlicher Außenverkauf der Cafeteria würde zudem zwei Zugänge für Schüler ermöglichen und somit den Gang im B-Gebäude entlasten. Auch der Rücklauf in die Klassen wäre fließend und somit ein pünktlicher Unterrichtsbeginn erleichtert.
- Der aufsichtsführende Lehrer übernimmt damit die Rolle eines Ansprechpartners, und ist weniger die kontrollierende Instanz, die jeden Schüler auf den Hof verweisen muss.
- Bedürfnissen der Schüler, ruhebedürftiger wie aktiver, wird stärker Rechnung getragen
- Lehrer können nach Unterrichtschluss den Klassenraum verlassen, ohne auf den letzten Schüler warten zu müssen.

Durchsagen sollten möglichst durch alternative (schriftliche) Kommunikationswege ersetzt werden, um Störung des Unterrichts zu vermeiden.

Schüleranfragen vor dem Lehrerzimmer können vermutlich zum größten Teil durch Selbstkontrolle der Lehrer an anderer Stelle beantwortet werden.

Lehrkräfte sollten Schüler in den Pausen nicht vor das Lehrerzimmer bestellen. Die Schüler sind darüber zu informieren, dass Pausen keine Sprechstunden sind.

Verantwortlich: Sabine Appel, Barbara Bingel,  
Michael Hiesberger, Gitte Jakob,  
Antje Prejawa, Susanne Suckfüll



**Weiterentwicklung  
»Projekt Soziales Lernen«**

Das Weiterentwicklungsprojekt „**Projekt Soziales Lernen**“ ist aus den Projekten der Mediation und Prävention erwachsen. In den letzten Jahren hat sich an unserer Schule in diesen beiden Bereichen sehr viel entwickelt. Es sind viele Projekte zur Förderung des sozialen Lernens aus der Mediation und auch zur Suchtprävention entstanden. Aufgrund des engen Zusammenhangs zwischen den Feldern der Mediation und der Prävention erfolgte nun im Schuljahr 2005/06 die sinnvolle Vernetzung und Zusammenführung beider Bereiche zum „**Projekt Soziales Lernen**“. Durch das Engagement vieler Lehrer und deren Fortbildung (ca. 1/3 des Kollegiums hat das Basistraining »Mediation« durchlaufen) haben sich damit auch weitere Ziele für die nächsten Jahre ergeben.

<b>Vorhaben – Projekte – Aktivitäten</b>	
Klassen 5 & 6	<ul style="list-style-type: none"> <li>☞ 3 Tage zum Thema „Sensibilisierungstraining“</li> <li>☞ 1 Tag zum Thema „Suchtprävention Rauchen“</li> </ul>
Klassen 7 & 8	<ul style="list-style-type: none"> <li>☞ 2 Tage zum Thema „soziales Lernen – Konflikte selber lösen“</li> <li>☞ 1 Tag der Prävention zum Thema „Rauchen“</li> <li>☞ 1 Tag der Prävention zum Thema „harte Drogen“ (Theater Requisite)</li> </ul>
Klassen 9 & 10	<ul style="list-style-type: none"> <li>☞ 3 Tage zum Thema „Ich-Stärkung“</li> </ul>
jahrgangs- über- greifend	<ul style="list-style-type: none"> <li>☞ 1 Tag „SV – Training“ für die neu gewählte SV</li> <li>☞ Zukunftstag der Oberstufe</li> <li>☞ Präventionsgruppe</li> </ul>

Für dieses ‚neue‘ „**Projekt Soziales Lernen**“ ergeben sich aus der diesjährigen Weiterentwicklung völlig neue Projekte, die sich in den nächsten Schuljahren etablieren sollen, und es erfolgt eine Weiterführung bereits bestehender Aktivitäten.

Ab dem Schuljahr 2006/07 wird ein neues Projekt an der Albert-Einstein-Schule umgesetzt, das zur Zeit bereits von Frau Dr. Körber und Frau Lachmund in zwei fünften Klassen erfolgreich erprobt wird. Mit dem „Sensibilisierungstraining“ für die Jahrgangsstufen 5 und 6, das für alle Klassen verbindlich sein soll, wird ein Beitrag zum sozialen Lernen und zur Ich-Stärkung geleistet. Dazu ist es nötig, in Form eines pädagogischen Tages eine interne Fortbildung für das gesamte Kollegium vorzuschalten. Dieses Eingangsprogramm für die Klassen 5 und 6, das drei Projektstage und ein Präventionstag umfasst und für dessen Durchführung Frau Appel und Frau Kadner speziell ausgebildet wurden, zielt auf eine Sensibilisierung der Schüler zu dem Thema Streit ab. Die Schüler sollen sich dabei mit dem Streitbegriff theoretisch auseinandersetzen, sich aber auch bewusst werden, wie Streitigkeiten entstehen und

was im Streitfall zu tun ist. Da das Training auf junge Schüler zugeschnitten ist, wird anhand ausgewählter Übungen und kurzer Geschichten anschaulich und nachvollziehbar gearbeitet. Ziel ist es zunächst, dass sich die Schüler gegenseitig besser kennen lernen, Stärken und Schwächen anderer und auch ihre eigenen ausloten und akzeptieren lernen. In einem weiteren Schritt sollen sie lernen, mit Streitsituationen konstruktiv umzugehen und sich angemessen zu verhalten. Zur Umsetzung dieses Vorhabens, das einen Zeitraum von vier Tagen umfasst, ist folgende Planung angedacht:

- ☞ 1. Tag als Projekt- und Exkursionstag im 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 5
- ☞ 2. Tag während der Klassenfahrt der Jahrgangsstufe 5 mit der Möglichkeit der Anreise eines externen Kollegen aus der Schule für diesen Tag
- ☞ 3. Tag während der Klassenfahrt oder als Projekt- und Exkursionstagtag im 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 6
- ☞ 4. Tag als zusätzlicher Projekttag im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 6 in Form einer Präventionsveranstaltung zum Thema „Rauchen“

Dieses Sensibilisierungstraining wird jeweils von zwei Lehrkräften durchgeführt, von denen mindestens ein Kollege in der jeweiligen Klasse unterrichten muss. Auch muss die Auswahl der Kollegen an den Projekt- und Exkursionstagen für dieses Vorhaben Priorität vor der Zuweisung zu anderen Klassen haben. Zur Durchführung des Präventionstages im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 6 mit dem Thema »Suchtprävention Rauchen« sollten entweder von außen speziell ausgebildete Personen beauftragt werden oder es müssten sich 12-14 Lehrer zu diesem Thema in einer eintägigen Veranstaltung fortbilden lassen.

Für die nächsten Schuljahre wird das Ziel verfolgt, das Konzept der Sensibilisierung für die Jahrgänge 5/6 im Bereich soziales Lernen auch auf die Jahrgänge 7/8 sowie 9/10 zu übertragen. Die Mediation in der 7. und 8. Jahrgangsstufe, für die Frau Kiel und Frau Tschunt speziell ausgebildet wurden, bietet ein Erweiterungs- und Aufbauprogramm unter der Thematik »Soziales Lernen – Konflikte selber lösen«, das bereits bekannte Inhalte vertieft und erweitert. Die Arbeit beinhaltet dabei drei Phasen. Unter Berücksichtigung der altersspezifischen Gegebenheiten geht es zunächst darum, Gelegenheiten zu schaffen, bei denen die Schüler ihre eigenen Empfindungen und Befindlichkeiten wahrnehmen und anderen mitteilen. Im nächsten Schritt steht das Miteinander im Vordergrund. Die Schüler lernen sich intensiver kennen und erwerben soziale Kompetenzen und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit. Schließlich müssen sich die Schüler mit zwischenmenschlichen Problemen und Konflikten auseinandersetzen. Ziel ist es, möglichst genau die Situationen zu untersuchen, die Konflikte in sich tragen oder hervorrufen, und kreative Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Für die Umsetzung ist folgende Planung angedacht:

- ☞ 1. Tag als Projekt- und Exkursionstag im 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 7
- ☞ 2. Tag als Präventionstag zum Thema »Alkohol« im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 7
- ☞ 3. Tag als Präventionstag zum Thema »Harte Drogen« unter Mithilfe des Theaters Requisit im 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 8

☪ 4. Tag als Projekt- und Exkursionstag im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 8

Für die Durchführung des Präventionstages zum Thema »Alkohol« in Jahrgangsstufe 7 sollen außerschulische, speziell ausgebildete Kräfte herangezogen werden. Der Präventionstag zum Thema »Harte Drogen« in Jahrgangsstufe 8 ist im Sinne der allgemeinen Erziehungsaufgaben der Schule sinnvoll. Eine Auseinandersetzung bzw. Information der Schüler und Schülerinnen zum und mit dem Thema ist unumgänglich, auch wenn die Schule mit Fällen vom Gebrauch harter Drogen kaum konfrontiert ist, da diese bekanntlich eher im außerschulischen Raum konsumiert werden. Die Durchführung dieses Präventionstages erfolgt durch das »Theater Requisit«, eine Gruppe ehemaliger Drogenabhängiger, die von Frau Schillinger eingeladen werden und in Form eines Improvisationstheaters den Schülern der 8. Klasse eine Vorstellung bieten. Anschließend haben die Schüler in kleineren Gruppen die Möglichkeit, sich mit einzelnen Personen aus dieser Theatergruppe über das Thema »Harte Drogen« zu unterhalten. Zusätzlich bleibt weiterhin der Elternabend der Jahrgangsstufe 7 bestehen, der für den Anfang des Schuljahres terminiert ist und einer umfangreichen Information der Eltern der Schüler der Jahrgangsstufe 7 über die jetzt ansetzende Phase der Pubertät und die damit verbundenen Risiken dient.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 rückt das Programm schwerpunktmäßig die „Ich-Stärkung“ in den Mittelpunkt. Die Jugendlichen beschäftigen sich in Spielen, Übungen, Diskussionsrunden und Gesprächen mit der Thematik. In Rollenspielen werden Konfliktsituationen nachgezeichnet und Verhaltensmuster ausprobiert. Dieses auf die vorherigen Bereiche aufbauende und vertiefende Mediationsvorhaben soll an drei Projekttagen den Schülern der Jahrgangsstufen 9 und 10 näher vermittelt werden.

- ☪ 1. Tag als Projekt- und Exkursionstag im 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 9
- ☪ 2. Tag als Projekt- und Exkursionstag im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 9
- ☪ 3. Tag als Projekt- und Exkursionstag im 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 10

In Bezug auf G8 würde dann der 3. Tag in der Jahrgangsstufe 10 wegfallen, sodass dieses Vorhaben nur noch zwei Tage umfassen würde.

Nach den jeweiligen Blöcken 5/6, 7/8 und 9/10 im Bereich „Projekt Soziales Lernen“ ist jeweils eine Evaluation geplant. Dies kann in Form eines offenen Fragebogens oder aber auch über Leitfragen in Verbindung mit dem Analysestern als Auswertungshilfe erfolgen.

Neben diesen Vorhaben in den jeweiligen Jahrgangsstufen wird der Bereich „Projekt Soziales Lernen“ auch von jahrgangsübergreifenden bereits bestehenden Projekten getragen. Diese sinnvollen Projekte sind schon seit vielen Jahren an der Albert-Einstein-Schule verankert und werden aufgrund ihres positiven Beitrags zum sozialen Lernen fortgeführt.

So ist das z.B. die **Präventionsgruppe** unter der Leitung von Frau Schillinger und Frau Strub. Hier treffen sich Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 11 einmal im Monat zu Beratungs- und Informationssitzungen. Ihre Funktion in der Schule ist nicht die Beratung anderer Schüler. Sie dient eher dem Informationsfluss. Das Thema Sucht soll durch Aktionen der Gruppe immer wieder aktualisiert werden.

Auch der **Zukunftstag der Oberstufe** wird seit mehreren Jahren mit Erfolg einmal im Schuljahr durchgeführt. Für die Schüler ist der Austritt aus der Schule in greifbare Nähe gerückt. Ihnen wird an diesem Tag die Gelegenheit gegeben, sich auf sich selbst zu konzentrieren, zu orten und zu orientieren. Sekundärprävention steht im Mittelpunkt, Ich-Stärkung und die Entwicklung sozialer Kompetenzen bilden den Leitfaden der Workshops mit außerschulischen Fachreferenten aus den Bereichen Jugendarbeit, Sozialarbeit, Suchtberatung, Psychologie, Mediation, aber auch in Zusammenarbeit mit Arbeitsämtern und Universitäten. Z. Zt. wird die Weiterentwicklung dieses Projektes von Prof. Dr. Schäfer von der Fachhochschule Ludwigsburg wissenschaftlich begleitet.

Das sog. „**SV-Training**“ wird aus dem Mediationsbereich als jährliche Tagesveranstaltung jeweils nach der Wahl der neuen SV unter der Leitung von Herrn Hiesberger und Herrn Bauer fortbestehen. In diesem SV-Training werden den Klassensprechern und SV-Mitgliedern Strategien zur Konfliktlösung und Tipps zur Leitung der Klassenlehrerstunde näher gebracht und Hilfen für ihre verantwortungsvolle Aufgabe bereitgestellt. Ziel des Trainings ist es, über spielerische Übungen, Gesprächsrunden und Rollenspiele, eine konstruktive SV-Arbeit an unserer Schule weiter zu fördern. Da an unserer Schule mittlerweile fast ein Drittel des Kollegiums am Basistraining „Mediation“ teilgenommen hat bzw. noch teilnimmt, wird als zusätzliches Angebot bei problematischen bzw. komplizierten Klassenzusammensetzungen stets die Nutzung eines pädagogischen Tages für die betroffene Klasse angestrebt, um die Klassengemeinschaft und das Klassenklima eventuell über die Mediation verbessern zu können.

Das gesamte Konzept „Projekt Soziales Lernen“ ist kreativ und handlungsorientiert angelegt. Dieser Bereich ist mit dem Blick in Richtung Ganztagschule und unserem Betreuungs- und Erziehungsauftrag aus dem Schulalltag nicht mehr wegzudenken und bietet den Jugendlichen eine gute Möglichkeit, mit Konfliktsituationen in ihrer Zukunft besser umgehen zu können.

Verantwortlich: Jons Bauer, Dr. Irmgard Körber, Ellen Kadner, Maria Kiel, Agnès Schillinger

## 7 Beispiel für die Evaluation eines Projektes

### Evaluation und Ist-Stand der Arbeit mit Dokumentationsbögen in der Sekundarstufe I (ab dem Schuljahr 2002/03)

Gemäß der Planung im Schulprogramm 2002 (02-18 Stärkung gymnasialen Lernens) arbeitete je eine Pilot-Klasse 5-6, 7-8 sowie 9-10 in den Schuljahren 2002/03 und 2003/04 in der vereinbarten Weise mit Dokumentationsbögen (Db). Eine Zwischenevaluation erfolgte zu Beginn des Schuljahrs 2003/04 als erste Einschätzung durch die Ideengeberin für dieses Arbeitsinstrument, Frau Zimmermann (Stufenleiterin 9/10), und wurde Schulleitung, AG, Kollegium und Schulgemeinde in Form eines schriftlichen Berichts vorgelegt. Dieser und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen wurden auf einer Gesamtkonferenz im Oktober 2003 diskutiert.

#### Basis der vorläufigen Einschätzung waren

- Interview mit den Schülern der Pilot-Klassen der Jahrgänge 8 und 10 in Anwesenheit eines weiteren Kollegen; (die Schüler der Pilotklasse 5 wurden noch nicht interviewt, da sie - wie vereinbart - erst wenige Monate mit dem Bogen arbeiteten),
- punktuelle informelle Gespräche mit den Klassenlehrern aller Pilotklassen,
- Rückmeldungen dort unterrichtender Lehrer (ohne Anspruch auf Repräsentativität),
- Erfahrungen mit der Dokumentationsbogen-Arbeit im Deutschunterricht der Jahrgangsstufe 8.

Die Gespräche mit Klassenlehrern und Kollegen verteilten sich über einen längeren Zeitraum, die mit den Schülern fanden kurz vor Berichterstellung statt.

Als erste Einschätzung ließ sich die grundlegende Bereitschaft fast aller Schüler erkennen, mit den Dokumentationsbögen zu arbeiten, wobei die gewünschten motivierenden Effekte wie Aktivierung, Stärkung der Selbstorganisation und größere Präsentationsbereitschaft genannt wurden, aber auch kritische Äußerungen zu Zeitaufwand und Anlaufproblemen.

Die Schüler berichteten, dass sie Arbeitsschritte planten und sich informierten, wann sie eine Aufgabe erledigen konnten, und sie zeigten sich dazu bereit, anderen Freiräume zum Erproben ihrer Fähigkeiten einzuräumen, diese aber auch kritisch und fair zu beurteilen.

Nicht jede Bearbeitung eines Aufgabentyps war erfolgreich. Der Anreiz, es noch einmal an einem anderen Thema zu versuchen, war aber gegeben, da ein Misserfolg keine negativen Notenkonsequenzen hatte und nicht dokumentiert wurde.

Folgendes Fazit wurde aus Hindernissen durch die Art der Einführung und während der Durchführung gezogen:

Eine einführende, möglichst zeitnahe Information von Schülern und Eltern (besonders Jahrgangstufe 5) erschien nachträglich als sehr wichtig, um Ängste und Vorbehalte offen zu diskutieren und Missverständnisse, z.B. bezüglich Freiwilligkeit oder Pflicht, auszuräumen.

Die unterrichtliche Arbeit mit Dokumentationsbögen sollte auf einer einheitlichen Informationsbasis – ggf. in Form einer Checkliste – von Klassenlehrern und Fachlehrern gleichermaßen aktiv unterstützt werden, um den Schülern optimale Bedingungen für die Arbeit mit dem Dokumentationsbogen zu bieten.

Es bestand der Wunsch, dass Lehrer ihren Unterricht flexibler als bisher mit den Schülern abstimmen und Bewertungskriterien vorab festlegten bzw. vereinbarten.

Da sich die 9.(10.)-Klässler methodisches Handwerkszeug vielfach erst noch aneignen mussten, war die Aufstufung in Arbeitsverhalten abzüglich einer Aufgabe gerechtfertigt.

Eine Entscheidung hinsichtlich des Evaluationsbedarfs und -verfahrens am Ende der Pilotphase erfolgte im Anschluss an eine Gesamtkonferenz mit dem Themenschwerpunkt „Evaluation des Schulprogramms“ am 25.02.2004. Die Elternvertreter der Schulprogramm-AG „Stärkung gymnasialen Lernens“, Frau Goetz und Herr Walzer sowie Frau Zimmermann von Lehrerseite, beschlossen eine zentrale schriftliche Befragung der beteiligten Schüler und Lehrkräfte an einem Tag. Diese fand am 2.7.2004 für beide Gruppen in Form einer weitgehend offenen Abfrage statt. Die Klassen wurden durch Lehrer betreut, die sie nicht unterrichteten.

Die Schülerbefragung gliederte sich in zwei Abschnitte mit folgender Einleitung:

**Bitte schreibe deine Meinung und alle wichtigen Gedanken dazu auf!**

- I. An der Arbeit mit dem Dokumentationsbogen hat mir gefallen ....
- II. An der Arbeit mit dem Dokumentationsbogen hat mir nicht gefallen ...
- III. Kreuze an, erläutere, wenn nötig: Ich finde den Dokumentationsbogen sinnvoll:  
 Ja                       Nein                       Ja, aber nur wenn ...

Die Lehrerbefragung gliederte sich in vier Abschnitte:

- I. Aus meiner Sicht bzw. Erfahrung gibt es folgende (drei) Gründe, die für den Einsatz der Dokumentationsbögen in der Sekundarstufe I sprechen:  
 .....
- II. Aus meiner Sicht bzw. Erfahrung gibt es folgende (drei) Gründe, die gegen den Einsatz der Dokumentationsbögen in der Sekundarstufe I sprechen:  
 .....

III. Bitte ankreuzen: Ich habe Schülern der Pilotklassen Leistungen in ihrem Dokumentationsbogen bestätigt:

Ja       Nein

IV. Bitte ankreuzen: Ich bin für den Einsatz der Dokumentationsbögen in der gesamten Sekundarstufe I unserer Schule:

Ja       Nein

Beide Gruppen konnten zusätzliche Äußerungen und Anregungen notieren.

Die Schüler erhielten eine zeitnahe **Rückmeldung** und konnten sich noch vor den Sommerferien zusammen mit dem Klassenlehrer über die Ergebnisse ihrer Befragung austauschen. Frau Zimmermann fertigte dazu eine Zusammenstellung aller Schüleraussagen der jeweiligen Klasse an und hängte sie zusammen mit den Resultaten zum III. Teil (s.u.) in den Klassen aus:

### Befragungsergebnisse zum III. Teil – Pilot-Klasse 6

- **Findest du die Arbeit mit dem Doku-Bogen sinnvoll?**

Ja (z. T. auch mit Begründung)	Ja (unter bestimmten Voraussetzungen)	Ja (gesamt)	Nein (gesamt)	Schülerzahl
12	6	18	5	23

### Befragungsergebnisse zum III. Teil – Pilot-Klasse 8

- **Findest du die Arbeit mit dem Doku-Bogen sinnvoll?**

Ja (z. T. auch mit Begründung)	Ja (unter bestimmten Voraussetzungen)	Ja (gesamt)	Nein (gesamt)	Schülerzahl
12	13	25	4	29

## Befragungsergebnisse zum III. Teil Pilot-Klasse 10

- **Findest du die Arbeit mit dem Doku-Bogen sinnvoll?**

Ja (z. T. auch mit Begründung)	Ja (unter bestimmten Voraussetzungen)	Ja (gesamt)	Nein (gesamt)	Schülerzahl
2	22	24	2	26

Befragungsergebnisse der insgesamt 18 beteiligten Lehrer zum III. Teil (Ankreuzverfahren):

*„Ich habe ... Leistungen bestätigt“:*

Ja: 12  
Nein: 6

sowie zum IV. Teil (Ankreuzverfahren):

*„Ich bin für den Einsatz der Dokumentationsbögen in der gesamten Sekundarstufe I unserer Schule“:*

Ja: 13 (davon 1x ja, auf freiwilliger Basis; 1x ja, für bestimmte Fächer)  
Nein: 4 (davon 1 x mit Zusatz „ab Klasse 7!“)  
Enth.: 1

### **Aufstufung der Note in Arbeitsverhalten aufgrund vollständig bearbeiteter Dokumentationsbögen in den drei Pilotklassen:**

Pilot-Klasse 5/6 keine aufgrund von Anlaufproblemen (siehe erste Einschätzung)

Pilot-Klasse 7/8 12 Schüler (bei 180 Punkten) ca. 40 % der Klasse

Pilot-Klasse 9/10 14 Schüler (200-230 Punkte, da die Klasse aufgrund fehlender Vorarbeit besonders gefordert war) ca. 54% der Klasse

Pilot-Klasse 5/6 Gesamt-Eintragungen aus 7 Fächern

Pilot-Klasse 7/8 Gesamt-Eintragungen aus 10 Fächern + Prävention

Pilot-Klasse 9/10 Gesamt-Eintragungen aus 12 Fächern

(Eine Auszählung der an der Dokumentationsbogen-Arbeit beteiligten Fächer zeigte, dass der Einsatz in einer Vielzahl unterschiedlicher Fächer möglich war. Über die Streuung liegt eine detaillierte Aufstellung vor.)

Alle Befragungsergebnisse der beteiligten Schüler und Lehrer wurden als Tischvorlage für die Gesamtkonferenz am 6.10.2004 zum TOP „Mögliche Weiterarbeit mit Dokumentationsbögen“ (ohne Kommentierung seitens der AG) zur Information weitergegeben.

Eine zusätzliche Auswertung der Schüler- und Lehreräußerungen wurde von Eltern- und Lehrerseite der AG "Stärkung gymnasialen Lernens" unabhängig voneinander vorgenommen, wobei beide Seiten eine positive Bewertungstendenz bei den Anwendern des Arbeitsinstruments feststellten. Änderungswünsche und kritische Rückmeldungen sowie auffällige Daten wurden besonders herausgearbeitet und interpretiert.

*(Das ausgewertete Material und detaillierte Evaluationstabellen liegen der AG vor, wurden jedoch hier aus Gründen des Datenschutzes nicht veröffentlicht.)*

Folgendes wurde zusammenfassend auf der Gesamtkonferenz am 6.10.2004 als Evaluationsergebnis zur Bewertung des Einsatzes von Dokumentationsbögen in der Sekundarstufe I festgehalten:

<b>+++ Positiv +++</b>	<b>--- Kritisch ---</b>
☞ Ausprobieren ohne Notendruck	☞ Beratungs- und Betreuungsaufwand
☞ Anreiz zum Lesen	☞ mehr Abstimmungsbedarf, auch
☞ Methoden fächerübergreifend	☞ Öffnung der Unterrichtsplanung
☞ Lernen und Präsentieren	☞ „Ansturm“ auf bestimmte Fächer
☞ Einbringen eigener Interessen und Kreativität	☞ Abfangen von Leistungs- und Konkurrenzdruck, vor allem bei schwächeren Schülern
☞ Förderung der Selbstständigkeit	☞ Entlastung methodischer Feinarbeit in Sek.I / II
	☞ Chance zur Schüler-Aktivierung

Die im Anschluss an die vertiefte Evaluation von der AG „Stärkung gymnasialen Lernens“ erarbeitete und ebenfalls als Tischvorlage vorbereitete Liste mit Modifikationsaspekten für die Weiterarbeit mit Dokumentationsbögen wurde von der Gesamtkonferenz angenommen und stellt zusammen mit der überarbeiteten Aufgabenübersicht der Dokumentationsbögen den aktuellen Ist-Stand dar:

1. Die Dokumentationsbögen werden nach den Herbstferien in den Jahrgängen 5, 7 und 9 verbindlich eingesetzt.
2. Die Einführung erfolgt über die Klassenlehrer mit Hilfe einer Checkliste für die einführende Klassenlehrerstunde.
3. Die Bearbeitung der Aufgaben ist für die Schüler freiwillig, der Sinn wird ihnen über den Informationsteil des Dokumentationsbogens und den Klassenlehrer sowie die Fachlehrer vermittelt.
4. Die Eltern werden über einen Elternbrief und am Elternabend informiert, der SEB wird ebenfalls in Kenntnis gesetzt.
5. Die Einführung der grundlegenden Methoden erfolgt für die gesamte Klasse, wenn der erste Schüler einen bestimmten Aufgabentyp in einem Fach übernimmt; die Einführung durch die Lehrkraft wird in einer Aushangliste in der Klas-

se festgehalten, eine Wiederholung zum späteren Zeitpunkt wird ebenfalls eingetragen.

6. Die bisherige Bepunktung der Aufgaben fällt weg; die Schüler können (insbesondere aufgrund der verkürzten Arbeitszeit) eine Aufgabe innerhalb einer Auswahl von drei Aufgabentypen weglassen.
7. Die Anrechnung auf die Arbeitsverhaltensnote erfolgt im ersten Jahr nach Bearbeitung der Hälfte der zu erledigenden Aufgaben; im zweiten Jahr bei Bearbeitung aller Aufgaben (d.h. Aufgabenkatalog minus eine der mit \* versehenen Aufgaben).
8. Die Schülervorträge sollten anhand von Kriterien besprochen und wenn möglich in einer Diskussion mit der Klasse vertieft werden.
9. Innerhalb eines Halbjahrs sollte eine Sichtung der Dokumentationsbögen vorgenommen werden, damit Schüler mit (Anlauf-)Problemen unterstützt werden können.
10. Schülern mit „dünnem“ Portfolio sollten ggf. Themenangebote gemacht werden.
11. Fällt eine im Rahmen der Aufgaben des Dokumentationsbogens erbrachte Leistung deutlich aus dem Rahmen des sonstigen Leistungsbildes eines Schülers, sollte diese im Sinne eines „Ausprobierens“ nicht als ausschlaggebend für die Endnote gewertet werden.
12. Die Eltern sollten die Kenntnis der Ergebnisse des Dokumentationsbogens ihres Kindes im ersten und zweiten Jahr durch Unterschrift bestätigen.

## IST-STAND DER AUFGABEN – ÜBERSICHT

5. und 6. Schuljahr	7. und 8. Schuljahr	9. und 10. Schuljahr
Buchvorstellung durch Buchsteckbrief, Vortrag	Buchbewertung mit Leseprobe	Verfassen einer Buchrezension
Zusammenfassung eines Teils einer Unterrichtsstunde / Vortrag	Verlaufsprotokoll	Ergebnisprotokoll
Freier, gut betonter Vortrag eines Gedichts vor der Klasse	Gut betonter, freier Vortrag einer Ballade vor der Klasse / Zuhörern	
Mitarbeit an einer Gruppenaufgabe mit Spezialauftrag	Mitarbeit an einer Gruppenaufgabe mit Spezialauftrag und Präsentation	Mitarbeit an einer komplexen Gruppenaufgabe mit Spezialauftrag und Präsentation
Vortrag oder Plakat mit Erläuterung übers Hobby, Lieblingstier oder Ähnliches	Recherche zu einem Sachthema mit Hilfe von Internet / Bibliothek (Vortrag)	Erstellen einer Materialsammlung für den Unterrichtseinsatz (Darstellung / Vortrag)
	Kurzreferat (in der ersten Fremdsprache: 3-5 Minuten)	5-minütiger Vortrag in der 2. Fremdsprache bzw. Lateinschüler: 10-minütiger Vortrag in der 1. Fremdsprache
Eigenständiges kleines Referat über ein selbst gewähltes Thema		Ausführliches Referat mit Präsentation bzw. Handout
Besondere Gestaltung des Heftes zu einem Unterrichtsthema		
	Stationenlauf mit selbstständiger Kontrolle sowie Verbesserung	
		Eigene Aufgabe innerhalb eines Projekts mit Präsentation in der Schule (ggf. mit Power Point oder anderem Medieneinsatz)
Meine besondere Leistung	Meine besondere Leistung	Meine besondere Leistung

Alle Klassen der Jahrgangsstufen 5, 7 und 9 arbeiten seit dem Schuljahr 2005/06 in der oben festgelegten Weise mit Dokumentationsbögen. Ein Brief mit einer Checkliste für Klassenlehrer, ein Elterninformationsbrief sowie Evaluationsergebnisse zur Frage der Fächerstreuung der dokumentierten Aufgaben in der Pilotphase sowie im ersten Einführungsjahr sind von der Verfasserin dieses Berichts, Frau Zimmermann, erstellt worden.

Die Arbeit mit Dokumentationsbögen soll in Zukunft mit einem *Basistraining Methoden, Kommunikation und Kooperation für die Sekundarstufe I* und mit dem Konzept *Freies Arbeiten im Vertretungsunterricht* verknüpft werden.

Eine weiter konkretisierte Zielerreichung und weitergehende Evaluation des Einsatzes von Dokumentationsbögen in der Sekundarstufe I ist am Ende der gesamten Einführungszeit (ggf. unter Berücksichtigung der neu angebundenen Konzepte) vorzunehmen.

Verantwortlich für die Umsetzung der Arbeit mit Dokumentationsbögen an der Albert-Einstein-Schule ist die Stufenleitung ab dem 2. Halbjahr des Schuljahres 2006/07.

Verantwortlich: Die Stufenleitungen 5/6, 7/8, 9/10

**Beispiel eines Dokumentationsbogens für die Klassen 5/6**

Du kannst bis zum ..... etwas in deinen Dokumentationsbogen eintragen.  
Gib ihn dann bitte auf jeden Fall bei deinem Klassenlehrer / deiner Klassenlehrerin ab.

Art der Aufgabe oder Aktivität	<b>Themenangabe</b> mit einer kurzen Umschreibung des Inhalts für <b>Jahrgang 5/6</b>	Fach	Datum & Unterschrift des Lehrers
Buchvorstellung durch einen Buchsteckbrief, einen Vortrag mit Text / Stichpunkten			
Besondere Gestaltung des Hefes zu einem Unterrichtsthema			
Vortrag oder Plakat mit Erläuterung über mein Hobby, Lieblingstier oder Ähnliches			
auswendiger, gut betonter Vortrag eines Gedichts vor der Klasse			
Eigenständiges kleines Referat über ein Sachthema			
Zusammenfassung eines Teils einer Unterrichtsstunde mit Vortrag und Text			
Mitarbeit an einer Gruppenaufgabe mit einem Spezialauftrag			
Meine besondere Leistung			

## Erläuterung des Dokumentationsbogens für die Schülerhand

# DOKUMENTATIONSBOGEN

## für die Jahrgänge 5/6

Meine besonderen Leistungen im 5. und 6. Jahrgang  
festgehalten auf dem Dokumentationsbogen

### **Was ist ein Dokumentationsbogen?**

Auf diesem Doppelblatt findest du viele unterschiedliche Aufgabenarten. Manche davon kennst du sicher schon, andere sind dir vielleicht noch unbekannt. Dein/e Klassenlehrer/in oder dein/e Fachlehrer/in wird jede Aufgabe im Unterricht oder in der Klassenlehrerstunde erklären. Dann weißt du genau, was damit gemeint ist, wozu es dir nützt, die Aufgaben zu erledigen, und wie man mit dem Dokumentationsbogen arbeitet.

### **Was soll ich mit den Aufgaben des Dokumentationsbogens machen?**

Von den aufgeführten Aufgaben solltest du möglichst viele bis spätestens drei Wochen vor Ende der 6. Klasse bearbeiten. Das genaue Enddatum trägst du in der Klassenlehrerstunde an der vorgesehenen Stelle ein. Bis zu diesem Tag kannst du dir Leistungen eintragen lassen. Dann gibst du den Bogen auf jeden Fall bei deinem Klassenlehrer/deiner Klassenlehrerin ab.

### **Wie arbeite ich mit dem Dokumentationsbogen?**

Du darfst selbst entscheiden, womit du beginnen willst, was du in welchem Fach erarbeiten möchtest. Insgesamt darfst du eine Aufgabe weglassen. Bevor du dich nun an die Arbeit machst, musst du unbedingt den entsprechenden Lehrer fragen, ob er dein Thema annimmt und ob er dir die Gelegenheit geben kann, deinen Vortrag (z.B. über deine Erfahrungen mit der Hundeschule) im (Biologie-)Unterricht zu halten. Wenn du die Aufgabe mindestens mit Note Ausreichend erledigt und das Thema in die Liste deines Bogens eingetragen hast, bekommst du von der Lehrkraft eine Unterschrift in der Spalte hinter dem Thema. So wird dir die Aufgabe später auch angerechnet.

### **Wann und wofür zählen die Aufgaben?**

Der Fachlehrer bewertet deine Leistung (zum Beispiel einen Gedichtvortrag) zusätzlich in seinem Fach mit einer Note, wenn ihr das vorher abgesprochen habt oder ihr es nachträglich vereinbart.

Sicher passt auch einiges, was du direkt für den Unterricht erarbeitest, zu den Aufgaben des Dokumentationsbogens, und du kannst es an der passenden Stelle eintragen, wenn die Lehrerin/der Klassenlehrer damit einverstanden ist.

Hältst du nun z.B. zwei Referate, die zum selben Aufgabentyp passen, so trage beides ein. Es kann zwar nur einmal angerechnet werden, aber es ist für dich eine gute Bestätigung deiner Arbeit.

Da du also neben deinen sonstigen Hausaufgaben und Klassenarbeitsvorbereitungen vielleicht besondere Aufgaben für deinen Dokumentationsbogen erledigen wirst, solltest du gut planen, wie du vorgehen willst und wann du genug Zeit hast, damit alles klappt.

Andere können dich bei der Arbeit für den Dokumentationsbogen beraten. Erarbeiten musst du die jeweilige Aufgabe aber selbstständig. Stammt z.B. etwas direkt aus dem Internet, bekommst du keine Anrechnung und eine zusätzliche Aufgabe eingetragen.

Ein verlorener Dokumentationsbogen kann in der Regel nicht ersetzt werden. Also passe gut darauf auf!

### **Wie wird der Dokumentationsbogen bewertet?**

Dein/e Klassenlehrer/-in wird deinen Dokumentationsbogen mindestens einmal im Halbjahr mit dir besprechen und dir eventuell Tipps geben, wie du weiterkommen kannst. – Drei Wochen vor Ende des 5. und des 6. Schuljahrs wird der Dokumentationsbogen ausgewertet. Hast du am Ende des 5. Schuljahrs mindestens vier bzw. am Ende des 6. sieben Aufgaben geschafft, wird deine Note in Arbeitsverhalten in der Regel um eine Stufe aufgewertet. Geschieht dies nicht, erklärt dir das dein/e Klassenlehrer/in. Am Schluss bekommt jede/r seinen Dokumentationsbogen zusammen mit dem Zeugnis zurück. - Du siehst, du kannst deine Note in Arbeitsverhalten in der Regel jedes Jahr durch dein besonderes Engagement um eine ganze Note verbessern und auch sonst auf jeden Fall nur gewinnen!

**Also, an die Arbeit! Es lohnt sich und macht dir bestimmt Spaß.**

## 8 Lesekonzept

Lesekompetenz (Reading Literacy) heißt, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiter zu entwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. OECD, 2000

### G l i e d e r u n g

1. Zusammenarbeit mit den Grundschulen und Eltern	114
„Präsenzbibliothek – mehr als Internet?!“	114
Bücherflohmarkt »Welttag des Buches« Vorlesewettbewerb	115
Einstein-Akademie	116
2. Analyse der schulspezifischen Einflussfaktoren	117
3. Analyse der individuellen Ausgangsbedingung	118
4. Gezielte Fördermaßnahmen für Schüler mit sprachlichen Defiziten oder besonderen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben	119
4.1. Im schulischen Bereich	119
4.2. Im medizinischen außerschulischen Bereich	120
5. Maßnahmen zur Förderung der Lesemotivation aller Schüler	121
Vorlesewettbewerb der Jahrgangsstufe 6 und »Welttag des Buches«	122
Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren, Schreibwerkstatt	122
Dokumentationsbogen	122
English Theatre Group	124
Basistraining »Methoden, Kommunikation und Kooperation«	
Schulinterne Fortbildung der Lehrkräfte und Durchführung des Konzepts zum eigenverantwortlichen Arbeiten in den Jahrgangsstufen 5/6, 7/8 und 9/10	125
6. Einbeziehung außerschulischer Partner – Schule als kultureller Standort	126
Projekt „Theater in der Schule“ – Kooperation zwischen Theater und Schule zur Steigerung von Lesemotivation und Lesekompetenz	126
Projekt „Vergleich: Film und Theater“ – Kooperation zwischen Theater, Offenem Kanal und Schule zur Steigerung von Lesemotivation, Lese- und Medienkompetenz	128

## Lesekompetenz

Wir wissen, dass Lesekompetenz mehr ist, als einfach nur lesen könne. Unter Lesekompetenz versteht PISA die Fähigkeit, geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen und in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, sowie in der Lage zu sein, Texte für verschiedene Zwecke sachgerecht zu nutzen. Nach diesem Verständnis ist Lesekompetenz nicht nur ein wichtiges Hilfsmittel für das Erreichen persönlicher Ziele, sondern eine Bedingung für die Weiterentwicklung des eigenen Wissens und der eigenen Fähigkeiten – also jeder Art selbstständigen Lernens – und eine Voraussetzung für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Unser Ziel ist es, die Lesekompetenz in allen Fächern zu fördern – nicht nur im Deutschunterricht, weil wir sie für eine entscheidende Schlüsselqualifikation unserer Schüler halten.

*Schulprogramm 2006 der AES, S. 33 (Methoden- und Fachkompetenz)*

## 1. Zusammenarbeit mit den Grundschulen und Eltern

- ☞ Informationsabende zum Übergang von der Grundschule ins Gymnasium. Die Albert-Einstein-Schule wird von den Grundschulen Maintals und der Orte Niederdorfelden, Büdesheim und Schöneck zu Informationsabenden der Eltern der 4. Klassen eingeladen, um die Schulform des Gymnasiums darzustellen. An diesen Abenden wird die Informationsschrift „Informationen für die Eltern der 4. Grundschulklassen“ der Albert-Einstein-Schule verteilt und zu dem jährlich im Februar stattfindenden **Informationsabend** in der eigenen Schule schriftlich eingeladen.

### ■ Zum Ablauf des Informationsabends:

Der erste Teil des Abends (ca. eine Stunde) findet für Eltern und deren Kinder getrennt statt. Die Eltern erhalten die für sie notwendigen Informationen über die Schule in einem mit einer PowerPoint-Präsentation ergänzten **Vortrag**. Dabei wird auf folgende **inhaltliche Schwerpunkte** eingegangen: Grundlagen der gymnasialen Bildung, G8, Angebot in den Fremdsprachen und Naturwissenschaften, Möglichkeiten der Förderung künstlerischer, musischer und sportlicher Neigungen – auch außerhalb des regulären Unterrichts in Arbeitsgemeinschaften, Projekten, Theatergruppen und Werkstattaktivitäten. Die Ausführungen zum fachlichen Profil der Schule werden ergänzt durch die Darstellung der **pädagogischen Arbeit** in der Schule, wobei diese insbesondere am Beispiel der 5. Klassen aufgezeigt wird. Im Anschluss bleibt ausreichend Zeit zur Beantwortung von Fragen der Eltern.

Parallel zur Information der Eltern erhalten die Viertklässler **Schnupperstunden** in Englisch, Kunst, Musik oder Mathematik. Die Zuordnung erfolgt durch die Ziehung unterschiedlicher Farbkarten.

Eltern und Kinder haben dann Gelegenheit, zur **Besichtigung der Schule** sich einer Führung durch die Schule anzuschließen, mit Lehrern ausführlicher über das sprachliche Angebot (bilinguale Klasse, 2. Fremdsprache, externe französische Sprachprüfung (DELF) usw. zu sprechen. Gerade in den Schuljahren, in denen kein Tag der offenen Tür stattfindet, wäre es sinnvoll, das Programm

beispielsweise durch Vorführungen aus dem Wahlpflichtbereich (Chemie, Physik) zu ergänzen.

(Weitere Informationen hierzu siehe Schulprogramm AES 2006)

- ⌘ Gemeinsame jährliche Konferenz der Lehrer der 5. Klassen mit den bisherigen Grundschullehrer. Hierbei finden Absprachen bezüglich der Lerninhalte und Methoden statt. Zudem werden alle Schüler der Jahrgangsstufe 5 besprochen und über deren Leistungen an der Grundschule ausgetauscht. Somit erhalten die Lehrer der „neuen Schule“ einen umfassenden Einblick in ihre Lerngruppe und werden rechtzeitig auf etwaige Probleme (z.B. LRS, Dyskalkulie, ADHS usw.) aufmerksam gemacht, was zu einer schnelleren bzw. kontinuierlichen Fördermöglichkeit führt.

## „Präsenzbibliothek – mehr als Internet?!“

### **Bücherflohmarkt »Welttag des Buches« Vorlesewettbewerb**

Die Präsenzbibliothek der Albert-Einstein-Schule verfügt seit der Eröffnung des Neubaus im Jahr 2000 über 160 m<sup>2</sup> Fläche, ca. 6000 Bücher und 120 CD-ROMs, 22 Arbeitsplätze und 16 Rechner, an denen die Schüler gezielt im Internet recherchieren und elektronische Medien nutzen können. Betreut wird die Bibliothek von einem Eltern-Team unter der Leitung von Frau Kaiser und Frau Hocke, der Koordinatorin hin zum Kollegium. Die Mitglieder des Elternteams leisten die Aufsicht sowie die anfallenden Arbeiten im Zusammenhang mit dem Tagesbetrieb (Verleih, Rücknahme, Inventarisieren neuer Bücher...), machen aber auch Vorschläge für die Neuanschaffung und das Aussortieren von Büchern, organisieren den einmal jährlich stattfindenden **Bücherflohmarkt**, gestalten den »Welttag des Buches« (s.u.) für einzelne Jahrgangsstufen und wirken beim Vorlesewettbewerb (s.u.) in vielfältiger Weise mit. Insofern leistet die Präsenzbibliothek einen erheblichen Beitrag zur Schulkultur.

Der »Welttag des Buches« findet offiziell jedes Jahr am 23. April statt. Beim »Welttag des Buches« handelt es sich um einen weltweiten Feiertag für das Lesen, für Bücher und die Rechte der Autoren. Er ist von der UNESCO ausgelobt worden und wird seit 1996 auch in Deutschland gefeiert. In der Albert-Einstein-Schule können an einem Schultag in größtmöglicher Nähe zum offiziellen Termin einzelne Klassen der Sekundarstufe I während einer Schulstunde an einer von den Eltern vorbereiteten Buchvorstellung teilnehmen. Je zwei Bücher werden auf die entsprechende Klassenstufe abgestimmt ausgewählt, von insgesamt fünf bis sechs „Vorlesepaten“, Eltern aus dem Team, zur Vorstellung aufbereitet und zum Lesen verlockend vorgestellt. Auf diese Weise ist über den gesamten Schulvormittag rund ein Fünftel der Schüler der Albert-Einstein-Schule zu Gast in der Bibliothek. Parallel dazu läuft in der Woche des Welttages noch eine Bücherei-Rallye, bei der alle Schüler der Schule mitmachen können. Dabei müssen sie Fragen zur Bibliothek und zu einzelnen Büchern bzw. Autoren beantworten und können auch gezielt Anschaffungswünsche äußern. Ein kleines Buchgeschenk belohnt die Sieger.

Der **Vorlesewettbewerb** ist eine jährlich stattfindende bundesweite Aktion des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, an der alle Schüler der sechsten Klassen teilnehmen können. Auch an der Albert-Einstein-Schule findet dieser Wettbewerb immer von Oktober bis Anfang Dezember statt. Seit 2002 wird der

Schulentscheid in einer öffentlichen Abendveranstaltung durchgeführt. Dabei treten die Klassensieger der einzelnen Klassen, die zuvor im Deutschunterricht ermittelt worden sind, auf einer weiteren Wettbewerbsstufe gegeneinander an und müssen sich einer Jury aus Lehrern, Eltern und dem Sieger des Vorjahres stellen. Die Kinder müssen jeweils aus einem selbst gewählten und einem von der Jury ausgesuchten Text eine Passage vorlesen. Die Jury kürt anschließend den Schulsieger der Albert-Einstein-Schule, der unsere Schule auf der nächsthöheren Wettbewerbsebene, dem Kreisentscheid, und vielleicht auch auf weiteren Stufen bis hin zur Bundesebene vertreten wird. Flankiert wird diese Aktion an unserer Schule von Buchvorstellungen der Schüler in den Klassen sowie dazu passenden Ausstellungen am Abend des Schulentscheids, z.B. Buchplakaten, Kunstbüchern u.v.m.

Beide Veranstaltungen fördern natürlich nicht nur das Miteinander von Büchern, Schülern, Eltern und Lehrern, sondern in besonderem Maße auch die Lesekompetenz als Basis aller Fächer und die Selbstkompetenz der Schüler.

*(Weitere Informationen hierzu siehe Schulprogramm AES 2006)*

Wie oben erläutert, arbeiten in der Präsenzbibliothek Eltern, Schüler und Lehrer in einer ganz besonders intensiven Art und Weise zusammen. Weitere Betätigungsfelder in der Mitarbeit bieten Arbeitsgemeinschaften und Schulgremien, die ohne die Mitarbeit engagierter Eltern nur schwer aufrechtzuerhalten wären. Zudem profitiert die Schule von der ehrenamtlichen Mitarbeit einiger Eltern bei Klassenfahrten, Schulfeiern/Schulveranstaltungen und Projektarbeiten.

Die aktive Mitarbeit von Eltern leseschwacher Schüler ist jedoch insbesondere in der nachmittäglichen Hausaufgabenbetreuung und Förderung unumgänglich. An Elternabenden und in persönlichen Elterngesprächen werden ihnen Vorgehensweisen und Hilfestellungen in der Bewältigung zusätzlicher Fördermaßnahmen ihrer Kinder beratend an die Hand gegeben.

Eine besonders wertvolle Form der Elternaufklärung und -information hat sich in der „Einstein-Akademie“ herausgestellt:

## **■ Einstein-Akademie**

Die Zusammenarbeit von Eltern und Schule regelt das Hessische Schulgesetz auf der Grundlage der Hessischen Verfassung. Darin sind Eltern und Lehrkräfte aufgefordert, in einem Miteinander ihren gemeinsamen Erziehungsauftrag zu erfüllen. Es gibt in der Schule viele Möglichkeiten einer guten Zusammenarbeit. Eltern können mitwirken im außerunterrichtlichen Bereich, sie arbeiten in der gewählten Elternvertretung, gestalten Elternabende und nutzen ihre rechtlichen Möglichkeiten in der Schulkonferenz. Eltern sollen sich nicht als Objekt des Geschehens fühlen, sondern als Handelnde und selbst Einfluss nehmende. Eltern entwickeln eine spezifische Sicht, die sich aus den Erfahrungen ihrer Kinder, aus ihren eigenen Schulerfahrungen, aus ihrer Weltsicht, ihren Erziehungsvorstellungen und aus ihren Erwartungen und Hoffnungen für die Zukunft zusammensetzt. Eltern sind keine homogene Gruppe und die Wünsche an die Schule orientieren sich in erster Linie an der eigenen Sichtweise. Für die Eltern

soll die Albert-Einstein-Schule ein Ort sein, an dem sie das Gefühl haben, mit ihren Sorgen ernst genommen und angenommen zu werden, ein Ort, an dem das gegenseitige Verständnis und Verstehen und das Bemühen, Gutes zu fördern und weniger Gutes zu verändern, im Vordergrund stehen. Dies erfordert Offenheit und Bereitschaft, über den eigenen „Tellerrand“ zu schauen, die eigene Sichtweise von Schule kritisch zu hinterfragen und zu akzeptieren, dass sich die Meinungsvielfalt in der Gesellschaft in der Schule widerspiegelt. Die Einstein-Akademie möchte Eltern fortbilden, sie stärker in das schulische Leben einbinden, ihnen helfen, den Schulalltag und Probleme ihrer Kinder besser zu verstehen, sie über pädagogische Gesprächskreise mit den anderen Akteuren in der Schule zusammen bringen, um gemeinsam dem Erziehungsauftrag gerecht zu werden. Lebenslanges Lernen ist für die Einstein-Akademie das Erfolgsmittel, das alles verbindet und zusammenhält. Die Einstein-Akademie hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Vortragsveranstaltungen mit anschließender Diskussion mit namhaften Referenten (u.a. Jan-Uwe Rogge) durchgeführt, so z.B. zu den Themen Balanceakt Pubertät – Loslassen und Haltgeben, Konzentration stärken und Lernen lernen, Wie werden unsere Kinder klug? – Bedingungen für ein erfolgreiches Lernen, Lese-Rechtschreibstörungen – klinisches Bild – Erklärung – Behandlung, Lesekompetenz als Schlüsselqualifikation in der Mediengesellschaft.

Da die Teilnahme der Elternschaft der Albert-Einstein-Schule nicht den Erwartungen entsprach und die Kosten für die Referenten über die Unkostenbeiträge nicht abgedeckt werden konnten, werden seit 2004 die Veranstaltungen zu jahrgangsübergreifenden Themen in Kooperation mit dem Stadtelternbeirat der Stadt Frankfurt durchgeführt.

*(Weiter Informationen hierzu siehe Schulprogramm AES 2006)*

## **2. Analyse der schulspezifischen Einflussfaktoren**

Die Albert-Einstein-Schule wurde 1975 als Dependance der Oberstufenschule in Bruchköbel in der Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Maintal-Dörnigheim gegründet. 1976 wurde aus ihr die Gymnasiale Oberstufenschule Maintal, 1978 zog sie auf ihr jetziges Gelände nach Maintal-Bischofsheim und seit 1979 heißt sie „Albert-Einstein-Schule“. Die wachsenden Schülerzahlen führten zur Entwicklung zu einem Vollgymnasium mit den Jahrgangsstufen 5-13 und den Anbauten 1992 und 2000. Im Jahr 2005 erhielt die Schule gemeinsam mit der Grundschule eine Außensportanlage.

Die Albert-Einstein-Schule liegt in der Gemeinde Maintal im Ortsteil Bischofsheim in der Goethestraße – im Fördergebiet „Rechts vom Kreuzstein“. Sie bildet gemeinsam mit der integrierten Gesamtschule Erich-Kästner-Schule (kooperatives Ganztagsangebot in offener Konzeption) und der Grundschule „Villa Kunterbunt“ ein Schulzentrum. An der Schule werden momentan ca. 960 Schüler von ca. 60 Lehrern in den Jahrgangsstufen 5 bis 13 unterrichtet. Das Schulgebäude besteht zurzeit aus drei Einzelgebäuden, die über Gänge verbunden sind, einer Außensportanlage und einer Sporthalle, die mit der auf dem gleichen Gelände gelegenen Grundschule „Villa Kunterbunt“ geteilt wird. Zudem besitzt die Schule ein „grünes Klassenzimmer“ sowie einen Schulteich. Die Schüler der Albert-Einstein-Schule kommen überwiegend aus dem direkten

Einzugsgebiet der Albert-Einstein-Schule, nämlich aus Bischofsheim, aus den weiteren Ortsteilen von Maintal, nämlich Dörnigheim, Hochstadt und Wachenbuchen, sowie den umliegenden Gemeinden Schöneck und Niederdorfelden. Der Ortsteil Bischofsheim der Gemeinde Maintal setzt sich aus dem Ortskern mit einer gewachsenen Bevölkerungsstruktur sowie angrenzenden, neueren Wohngebieten zusammen. Die Albert-Einstein-Schule liegt im Wohngebiet „Rechts vom Kreuzstein“, das wegen seiner besonderen Struktur als Fördergebiet festgeschrieben ist (siehe Sozialraumanalyse Maintal). Dieses Wohngebiet ist geprägt durch stark verdichtete Bauweise. Hochhäuser und Geschosswohnungsbauten, überwiegend sozialer Wohnungsbau, und Einfamilienhausbebauung befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Schule. Die umgebenden Wohnblocks werden in der Mehrheit von sozial schwächeren Familien bewohnt. Der Anteil an allein erziehenden und berufstätigen Müttern ist groß, der Anteil an Familien, die ihren Unterhaltsbedarf über staatliche Leistungen decken, ebenfalls. Auch wenn die Albert-Einstein-Schule viele ihrer Schüler aus bildungsnahen Schichten und den umliegenden Ortsteilen und Gemeinden erhält, ist es nach den verheerenden Ergebnissen in der PISA-Studie notwendig, Ressourcen zu schaffen, die Kindern bildungsferner Schichten ermöglichen, ein Gymnasium erfolgreich zu besuchen. Die Albert-Einstein-Schule erkennt ihre besondere Verantwortung auch durch ihre örtliche Lage in Maintal und in Bischofsheim und will dazu beitragen, die unterschiedlichen Bildungschancen auszugleichen und die Abhängigkeit des schulischen Erfolges von der Herkunft zu überwinden oder zumindest abzumildern. Die Gemeinden Schöneck und Niederdorfelden liegen in Fahrweite des Albert-Einstein-Gymnasiums, jedoch außerhalb des Gebiets der Kerngemeinde, wie auch die anderen Stadtteile Maintals. Somit ist das Albert-Einstein-Gymnasium zwar kein Flächengymnasium im klassischen Sinn, jedoch auch kein Stadtgymnasium mit ausschließlich wohnortnahen Schülern.

Um verstärkt Diagnose, Förderung und Motivation im Bereich der Lesekompetenz betreiben zu können, wird auf den **Antrag auf Einrichtung eines Ganztagsangebotes** zum Schuljahr 2006/2007 verwiesen. In diesem Antrag wird dargestellt, wie die Albert-Einstein-Schule ihr Schulprofil diesbezüglich erweitern und die Förderung der Lesekompetenz in ihr Ganztagskonzept einbinden möchte.

### 3. Analyse der individuellen Ausgangsbedingung

Analyse der individuellen Ausgangsbedingung der Schüler bezüglich der Lesekompetenz zu Beginn des 5. Schuljahres und Beachtung des individuellen Lernfortschritts während der Sekundarstufe:

Lernstandsmessungen finden in den Jahrgangsstufen 5-8 und ab Schuljahr 2007/08 in den Jahrgangsstufen 5-9 statt. Hierzu wird das Salzburger LeseScreening angewandt. Dieses Testverfahren soll einen aktuellen Einblick in die individuellen Lesefertigkeiten und der Leistungsstände der Lerngruppen liefern. Es dient sowohl zur Lernstandsfeststellung bzw. Bestandsaufnahme der Lesekompetenz unserer neuen Schüler als auch zur Überprüfung bzw. Lernfortschrittsanalyse unserer Schüler und Klassen aller Unter- und Mittelstufenjahrgänge und trägt somit einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung bei.

Durchgeführt werden die Tests von den Klassenlehrern, damit ein Problembewusstsein in puncto Lesekompetenz in allen Fächern geschaffen bzw. aufrechterhalten wird.

Im Anschluss an die Tests der Jahrgangsstufe 5 findet eine Beratung über individuelle Fördermaßnahmen statt. Bei dieser Evaluation werden die Ergebnisse der im Deutschunterricht stattfindenden Rechtschreibdiagnose, zurzeit in Form eines unbenoteten Diktates in den ersten Wochen des neuen Schuljahres und der nachfolgenden Diktate in den Klassen der Jahrgangsstufe 5, berücksichtigt. Im Anschluss an die Lese- Rechtschreibkompetenzdiagnosen der Schüler und der Lerngruppen werden für Schüler mit Schwächen im Lesen und/oder in der Rechtschreibung individuelle Förderpläne erstellt.

## **4. Gezielte Fördermaßnahmen für Schüler mit sprachlichen Defiziten oder besonderen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben**

### **4.1. Im schulischen Bereich**

Um eine genaue und gezielte Diagnose und Förderung im Schulbereich zu erzielen, kann insbesondere im Rahmen der **Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS)** der „Lernserver“ (Münsteraner Rechtschreibanalyse) zur Anwendung kommen. Auf Basis der Diagnose besteht hiermit die Möglichkeit, für Kinder mit Lese- u. Rechtschreibschwäche (Klasse 5-10) individuell Fördermaterialien in Form von Arbeitsblättern mit Lösungen, Erklärungen, Fördervorschlägen, Wortlisten, Spiel-Ideen, Hör- und Sprechübungen sowie zahlreiche weitere Übungsformen zusammenzustellen. Die nach unterschiedlichen Kriterien differenzierten Arbeitsmaterialien berücksichtigen mit Hilfe der im Hintergrund des Systems erfolgten Feinanalyse die jeweils ermittelten konkreten Rechtschreibkompetenzen des Kindes, aber auch seinen generellen Leistungsstand. Sie sind u.a. unterschieden in Übungen zu den Grundregeln, weiterführende Übungen und Kompaktübungen, sodass eine besonders genaue Anpassung an den Lernstand des jeweiligen Kindes gegeben ist.

Mittels dieses Diagnose- und Förderverfahrens setzt die Förderung an den richtigen Stellen der Lese- und Schreibkompetenz der Schüler an, sodass diese effektiv und individuell gefördert werden kann. Im Idealfall wird hierdurch die Lese- und Schreiblust der betroffenen Schüler wieder geweckt, mit der Folge, dass sie sich dadurch gestärkt am Unterricht unbefangen beteiligen können.

Binnendifferenzierung im Unterricht ist daher unumgänglich. Damit diese weiterentwickelt und den Schülern stets gerecht werden kann, sind die Lehrkräfte (Fach- und Jahrgangskollegen) stets darum bemüht, in ständigem gegenseitigem Austausch zu stehen. Regelmäßige Fortbildung der Lehrer in Diagnose und Förderung von LRS wird somit angestrebt.

Um diese Diagnose- und Förderverfahren jedoch sinnvoll und zielstrebig anwenden zu können beabsichtigt die AES die Einrichtung eines Förderunterrichtes. Denn nur außerhalb der Großgruppen kann man diesen

Schülern gerecht werden und ihnen eine effektive Chance zur Bewältigung ihrer Schwierigkeiten geben. Nur so kann eine regelmäßige individuelle Lernstandsdokumentation garantiert werden, die zur Behebung der jeweiligen Defizite der Schüler notwendig sind.

## 4.2. Im medizinischen außerschulischen Bereich

Um diesen Förderunterricht sinnvoll zu unterstützen und eine mögliche Früherkennung von Defiziten zu ermöglichen, können zudem parallel Gespräche mit den Eltern der entsprechenden Schüler und ggf. eine Kontaktierung des Schulpsychologischen Dienstes stattfinden. Denn wichtig ist in diesem Zusammenhang eine möglichst frühzeitige Beratung der Eltern hinsichtlich einer interdisziplinären Diagnostik. Hier kann im Einzelfall den Eltern geraten werden, ihr Kind daraufhin überprüfen zu lassen, ob pathologische Probleme, z. B. Legasthenie<sup>1</sup>, Seh- oder Hörprobleme usw., Ursache dieser Schwächen sind. Sollte dies der Fall sein, ist eine außerschulische, z. B. medizinisch-therapeutische Fördermaßnahme, die u. U. von Seiten der Schule begleitet werden kann, zum Wohle des Schülers wesentlich. Diese Diagnose kann jedoch nur ein Mediziner, z. B. Hausarzt (als Koordinator), Neurologe, HNO-Arzt, Augenarzt, Psychologe u.a., erstellen und den entsprechenden Förderbedarf festlegen bzw. durchführen.

Im Folgenden sind einige Beispiele von möglichen pathologischen Bereichen angeführt, die eine LRS bedingen können:

- Auditive Wahrnehmung (Hörverarbeitung):
  - ▷ Basale Funktion – Unterscheidung von Lautheit, Lautstärke, Tonhöhe usw.
  - ▷ Komplexe Funktionen – Lautdifferenzierung, Laute verbinden, Hörverständnis im Störschall usw.
  - ▷ Kurzzeitspeicher
- Sehtest nach Lesebelastung
- Farbsinnstörungen
- Störungen der Blicksprünge
- Störungen der visuellen Wahrnehmungen (z. B. Worterkennungen)
- Störungen der Motorik – Fein- und Graphomotorische Koordinationsstörungen
- Störung der Lateralisation
- Störungen der Händigkeitentwicklung (Dominanzentwicklung)
- AD(H)S

<sup>1</sup> Im schulischen Bereich werden die beiden Bezeichnungen LRS und Legasthenie voneinander getrennt angesehen. Hierbei unterscheidet sich die LRS von der Legasthenie insofern, dass man die Legasthenie als pathologisch bezeichnet, während der Begriff LRS als Bezeichnung für Lernschwierigkeiten dient, die keine pathologische Ursache haben. In sehr vielen Fällen treten beide Erscheinungsbilder zusammen auf, was daher eine Unterscheidung immens erschwert und es daher immer angeraten ist, eine zeitnahe medizinische Abklärung durchzuführen, um eine mögliche Krankheit auszuschließen, bzw. rechtzeitig zu behandeln.

Hierzu sollen exemplarisch einige medizinische Therapien genannt werden:

**Augenärztliche Behandlung:**

- Sehhilfen (Leselupe/Leselineal)
- Sakkadentraining
- Prismenbrille
- Farbige Gläser, Farbfolien
- Visusstörungen - Diagnose und Behandlung
- Orthoptische Behandlung

**HNO-ärztliche Behandlung:**

- Diagnose und Behandlung von Hörstörungen
- Diagnostik der auditiven Wahrnehmung
- Verbesserung der Raumakustik (Klassenraumakustik – Sound Field Anlage)
- Edu Link (Vordergrundgeräusch (= Lehrer) verbessern)

**Kinderärztliche Behandlung:**

- Koordinator
- Ausschluss chronischer Erkrankungen usw.

**Sozialpädiatrische Behandlung:**

- Verdacht auf neurologische Erkrankung
- Mehrdimensionale Diagnostik
- Ausschluss einer Lernbehinderung
- EEG, bildgebende Diagnostik (MRT)
- Präventivmaßnahmen

**Ergotherapie:**

- Fein- und Grafomotorik
- Abbau psychischer Sekundärsymptome
- Probleme in Kraftdosierung und Impulskontrolle
- Schwächen in visuellen Wahrnehmungen

**Logopädie:**

- Expressiv: Dyslalie, Dysgrammatismus
- Rezeptiv: Lautdiskrimination

**Kinder- und Jugendpsychiatrische Behandlung**

## 5. Maßnahmen zur Förderung der Lesemotivation aller Schüler

Da laut Pisa-Studie an Gymnasien weniger die Lesekompetenzstufen I und II auffällig sind, hier ist die Risikogruppe eher gering vertreten, steht für unsere Schulart eher die Steigerung des Anteils guter Leser und somit folglich ein noch größeres Augenmerk auf die Förderung der Lesemotivation zu legen im Vordergrund. (Siehe hierzu die Angaben des Hessischen Kultusministeriums zur Leistungsvereinbarung zum Strategischen Ziel Nr. 2) Denn nur mit Leselust ist auch die Qualität der Leseleistung unserer Schüler zu steigern. Dass dies nicht nur für den Deutschunterricht, sondern für alle Fächer Gültigkeit haben muss, wurde durch die Pisa-Testverfahren eindeutig belegt. Aus diesem Grund sieht das Kollegium der AES Leseförderung als Querschnittaufgabe für alle Fächer. Um diese komplexe Aufgabe in einem Schulalltag, der von einer immer stärker werdenden Arbeitsbelastung der Lehrer geprägt ist, auch sinnvoll umsetzen zu können, ist geplant, in Fachkonferenzen, fächerübergreifenden „Lesekonferenzen“ der jeweiligen Fachsprecher und schulinternen Fortbildungsveranstaltungen, mögliche Projekte, Unterrichtsmethoden, Erfahrungen, Umsetzung usw. zur Steigerung der Lesekompetenz kennenzulernen, zu besprechen und ggf. zu beschließen. Auf diese Weise soll eine Lesekultur in der Schule aufgebaut werden, die von allen Seiten Unterstützung findet.

Die Albert-Einstein-Schule bietet ihren Schülern bereits folgende Projekte zur Steigerung der Lesemotivation und Lesekompetenz:

## **Vorlesewettbewerb der Jahrgangsstufe 6 und »Welttag des Buches«**

*Siehe hierzu Kapitel 1 – Präsenzbibliothek und Schulprogramm AES 2006.*

## **Literatur im Gespräch – Schüler treffen Autoren Schreibwerkstatt**

Die Literaturreihe wurde 2003 gegründet und hat sich inzwischen zu einer haus-internen Tradition etabliert. In einer Kernzeit von ca. zehn Tagen im Herbst kommen zehn bis zwölf Autoren zu Lesungen und Diskussionen an die Albert-Einstein-Schule. Es geht um Lyrik und Prosa, aber auch um Sachbücher, häufig mit historischem Hintergrund. Literatur ist also in dieser Zeit an der Schule ganz präsent und erregt Aufmerksamkeit. Die Veranstaltung wird über die Presse, an deren Arbeit sich häufig Schüler beteiligen dürfen, auch außerhalb der Schul-gemeinde intensiv wahrgenommen.

Bei der Vielfalt der Ziele von »Literatur im Gespräch« steht die Motivation im Vordergrund. „Einen Autor selbst kennen zu lernen, ihm Fragen stellen zu können, das macht neugierig, macht Lust zu lesen“, so jedenfalls sahen das die Schüler, die interviewt wurden, nachdem sie die Literaturreihe miterlebt hatten. Wir wollen diese Neugier wach halten und weiter fördern und vertrauen dabei ganz auf die Schriftsteller selbst, deren Verschiedenartigkeit Garant dafür ist, dass ein breites Publikum angesprochen werden kann. Dabei kommt zuerst der Spaß an der Begegnung, dann die Lust an der Lektüre und danach vielleicht eine Zukunft als „Leserratte“. Die Literaturreihe wendet sich an Schüler aller Altersstufen, die jeweils im Klassen- bzw. Kursverband die Lesungen besuchen und so Gelegenheit haben, sich über ihre Erlebnisse auszutauschen.

2005 gab es erstmals auch eine „**Schreibwerkstatt**“, in der Schüler selbst kreativ arbeiten konnten und – wie sie anschließend schrieben – sich selbst besser kennen lernten.

»Literatur im Gespräch« soll gleichzeitig ein Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Maintal sein. Die Schule öffnet sich und über Elternvertreter, Mitarbeiter der Präsenzbibliothek, Fördervereinsmitglieder hinaus sind alle interessierten Maintaler Bürger herzlich eingeladen – die Schule ohne Mauern sozusagen, über die Brücke der Literatur mit der Stadt verbunden. »Literatur im Gespräch 2005« verdankt die Vielfalt an Autoren, die eingeladen werden konnten, zahlreichen Förderern. Deren stützendes Interesse an schulischer Arbeit ist ein zusätzlicher Indikator für die Bedeutung der schulischen Arbeit im Umfeld.

*(Weiter Informationen hierzu siehe Schulprogramm AES 2006)*

## **Dokumentationsbogen**

Der Dokumentationsbogen ist eine Art Portfolio-Werkzeug, auf dem Schüler die Bearbeitung unterschiedlicher Arbeitsaufträge bestätigt bekommen. Diese Arbeitsaufträge umfassen unterschiedliche Arbeitsformen wie z.B. Vortrags-, Protokoll- oder Präsentationsarten, die in bestimmten Jahrgangsstufen und Fä-

chern vermittelt und von den Schülern gelernt werden. Unsere Schüler können mit Hilfe des Dokumentationsbogens (ein doppelseitiger Bogen aus festem Karton) nun aber innerhalb eines gewissen Rahmens selbst bestimmen, in welchem Fach und zu welchem Thema sie speziell etwas erarbeiten und umsetzen wollen (z.B. ein Referat, eine Buchvorstellung, ein Gedichtvortrag, ein Informationsplakat etc.) In der Regel sollen sich die Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, jedoch soll auch die Möglichkeit bestehen, spezielle Interessen einzubringen. Der Fachlehrer nimmt nach vorheriger Absprache die Aufgabe in seinem Fach an, sofern er diese in seinen Unterricht integrieren bzw. das Thema betreuen kann. Aber nicht nur der Fachlehrer bekommt Vorschläge vom Schüler, auch kann er selbst Vorschläge machen. Der Dokumentationsbogen, den jeder Schüler besitzt und der immer für eine Doppeljahrgangsstufe Gültigkeit hat, gewährleistet Schülern, Lehrern und Eltern einen Überblick darüber, welche Arbeitsmethoden umgesetzt bzw. noch nicht umgesetzt wurden und welche Themen ggf. erarbeitet worden sind. Darüber hinaus können Schüler Interessen und Stärken einbringen, die möglicherweise innerhalb der vorgegeben Unterrichtsreihen bisher nicht aufgegriffen werden konnten, und sie lernen, sich selbst zu organisieren und langfristig zu planen. Die Erfüllung jeder Aufgabe des Dokumentationsbogens wird im Bogen vermerkt, sobald die erbrachte Leistung mindestens der Note „ausreichend“ entspricht bzw. entsprechen würde. Eine zusätzliche Wertung als Fachnote kann erfolgen, wenn dies vorher mit dem Fachlehrer abgesprochen wurde oder sich zum Erproben noch ungewohnter Arbeitstechniken oder zum Experimentieren mit den eigenen Möglichkeiten. Bearbeitet ein Schüler alle Aufgaben innerhalb einer Doppeljahrgangsstufe oder die Hälfte der Aufgaben in einem Jahr, wird seine Arbeitsverhaltensnote am Ende der Erprobungsphase um eine Notenstufe – bis hin zur Note Eins – hochgestuft. Eine Bilanzierung erfolgt zum Halbjahr eines Schuljahres – hier kann sich der Klassenlehrer einen Überblick verschaffen, wie weit jeder Schüler mit der Arbeit am Dokumentationsbogen ist. Die Eltern bestätigen die Kenntnisnahme mit ihrer Unterschrift.

#### Der Dokumentationsbogen soll zusammengefasst

- ☞ Schlüsselqualifikationen wie Eigeninitiative, Selbstständigkeit und Teamfähigkeit vermitteln helfen,
- ☞ motivieren und den Umgang mit Informationen und Methoden fördern,
- ☞ helfen individuelle Fähigkeiten und Förderbedarf zu überblicken und übergeordnete Ziele und Lernwege zu verdeutlichen,
- ☞ durch die Möglichkeit, in Jahrgang 9 und 10 auch qualifizierte Leistungen mit Noten eintragen zu lassen, können vergleichbare Kompetenzen dokumentiert werden, wie sie durch die Präsentationsprüfung bzw. Abschlussprüfung in Haupt- und Realschule ausgewiesen sind.

#### In der Arbeit mit dem Dokumentationsbogen steckt nach Auswertung von Schüler- und Lehrererfahrungen folgendes Potential: Er

- ☞ ermöglicht ein Ausprobieren ohne Notendruck,
- ☞ regt zur Auseinandersetzung mit Lehrplaninhalten an,
- ☞ gibt Anreize zum Lesen, Methodenlernen und Präsentieren,
- ☞ fordert Kompetenzen heraus,
- ☞ hilft beim Einbringen eigener Interessen und Kreativität,
- ☞ gibt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl durch die Zertifizierung,
- ☞ unterstützt die Stärken- und Schwächenanalyse,

- ☞ gibt einen Überblick über vielfältige Schülerleistungen,
- ☞ entlastet die methodische Feinarbeit in den Sekundarstufen I und II ,
- ☞ vermittelt „soft skills“ für Praktika und Beruf ,
- ☞ eröffnet eine Chance zur Aktivierung möglichst vieler Schüler.

(Weitere Informationen hierzu siehe Schulprogramm AES 2006)

## English Theatre Group

Seit dem Schuljahr 2002/03 besteht die English Theatre Group an der Albert-Einstein-Schule. Es handelt sich hierbei um eine Gruppe von 10-15 Schülern der Jahrgangsstufen 9-13 unter der Leitung von Frau Appel, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Theaterstücke in englischer Sprache aufzuführen. Bisher zeigte die Gruppe *The Canterville Ghost* von Oscar Wilde (2003/04) und *Trans-sylvanian Nights* in Zusammenarbeit mit dem Wahlpflichtkurs Kunst (2005/06).

Schüler lernen hier durch Übungen aus dem Darstellenden Spiel, ihre körperliche und sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu erweitern und für die zu spielende Rolle gezielt und kreativ einzusetzen. Im Zuge der Rollenfindung und –erarbeitung müssen sie sich in neue Sichtweisen und Situationen einfühlen und diese vor Publikum darstellen. Die Spieler erleben sich in der Rolle als anderes Ich und erfahren die Reaktionen der anderen auf sich. Die Theaterarbeit fördert somit die Selbst- und Fremdwahrnehmung und leistet einen Beitrag zur Identitätsfindung und Selbstkompetenz. Darüber hinaus fördert diese Art der Arbeit mit Schülern sprachliche und darstellerische Begabungen zutage, die im Rahmen des Regelunterrichts nicht intensiv genug berücksichtigt und gefördert werden können. Die Erarbeitung und Aufführung englischsprachiger Stücke bietet den Schülern darüber hinaus die Möglichkeit, die Fremdsprache in einer Realsituation anzuwenden. Die kreative Anwendung der Fremdsprache beim Umschreiben von Theaterstücken bringt eine Erweiterung des Wortschatzes ebenso mit sich wie eine Selbstverständlichkeit im Umgang mit der Sprache, die den Schülern Mut macht, auch in Unterrichtssituationen stärker sprachlich aktiv zu werden; sie stellt daher eine sprachliche Förderung dar. Theater ist eine Gruppenleistung. Dementsprechend arbeiten die Mitglieder der English Theatre Group im Team, d.h., sie sind alle an der Planung und den für die Umsetzung eines Stückes notwendigen Arbeiten, z.B. Text- und Bühnenbildentwurf, Bühnen- und Kostümgestaltung und Beleuchtungskonzept, beteiligt und übernehmen so die Verantwortung für ihr Stück und ihre Aufführung.

(Weitere Informationen hierzu siehe Schulprogramm AES 2006)

## Basistraining »Methoden, Kommunikation und Kooperation« Schulinterne Fortbildung der Lehrkräfte und Durchführung des Konzepts zum eigenverantwortlichen Arbeiten in den Jahrgangsstufen 5/6, 7/8, 9/10

Die Reflexion unserer unterrichtlichen Arbeit hat gezeigt, dass Leistungsanforderungen, die zukünftig durch Landesabitur und G8 an unsere Schüler gestellt werden und die wir dementsprechend als Schule durch besondere

Projekte an sie stellen, eine verlässliche Vermittlung und nachhaltige Beherrschung von grundlegenden Lern- und Arbeitstechniken voraussetzen. Deshalb ist es unser Ziel, unsere Schüler durch den Aufbau altersspezifischer Grundkompetenzen in die Lage zu versetzen, zunehmend selbstständiger und qualitätsorientierter für sich allein und mit anderen zu arbeiten.

Dazu halten wir folgende Feststellungen für zielleitend:

1. Der Erwerb methodischer Kompetenz erfordert das Training von Lern- und Arbeitstechniken.
2. Der Erwerb von persönlicher Kompetenz erfordert Kommunikationstraining.
3. Der Erwerb von Sozialkompetenz erfordert Teamentwicklung im Klassenraum.

Von einer in dieser Weise aufgebauten Basisqualifizierung ausgehend, können wir mit unseren Schülern im Unterricht verstärkt handlungs- und problemorientiert arbeiten. Und sie können dann insbesondere auch durch unser Vertretungskonzept und die Arbeit mit Dokumentationsbögen angeregt und ermutigt werden, ihr Repertoire an methodischen, fachlichen, aber auch sozialen und personalen Kompetenzen anzuwenden und (individuell) weiter auszubauen. Die Lehrerschaft der Albert-Einstein-Schule hat sich deshalb dazu entschieden, Trainingseinheiten für Methoden, Kommunikation und Kooperation mit den Schülern der Sekundarstufe I durchzuführen, um ihnen ein angemessenes Fundament an Methodenwissen und Arbeitstechniken mitzugeben, das sie in ihrer Selbstständigkeit und Teamfähigkeit stärkt. Dazu lassen sich Lehrer der 5., 7. und 9. Klassen in den kommenden drei Jahren sukzessive in einer schulinternen Fortbildung qualifizieren. Diese wird von Gerhard Eidt (Lehrer an der Friedrich-August-Genth-Schule in Wächtersbach, Methodentrainer im Amt für Lehrerbildung) und Karl Otto Herd (Pädagogischer Leiter der Friedrich-August-Genth-Schule in Wächtersbach) im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung des Staatlichen Schulamts für den Main-Kinzig-Kreis geleitet. Die von den Fortbildnern entwickelte und langjährig erprobte Konzeption wurde auf einer Gesamtkonferenz der Albert-Einstein-Schule vorgestellt und von der Lehrerschaft mehrheitlich als schulinternes, d.h. für alle Lehrer verbindliches Fortbildungs- und den Schülern zu vermittelndes Qualifizierungskonzept angenommen.

Die Teilnahme der jeweiligen Klassenlehrer 5, 7 und 9 hat Priorität. Mindestens zwei weitere Fachlehrer der jeweiligen Klassen sollten ebenfalls an der Qualifizierungsmaßnahme teilnehmen, sodass eine Zusammenarbeit im Team möglich wird. Die Freistellung der an der Fortbildung beteiligten Kollegen wird durch die Schulleitung gewährleistet. Die zeitliche Gliederung pro Lehrer-Basistraining Klassen 5, 7 und 9 umfasst sechs Trainingsstunden sowie zwei Stunden zur Bilanzierung der Arbeit; die inhaltliche Struktur hat folgende Schwerpunkte:

### **Jahrgang 5 (6)**

- ☞ Heftgestaltung
- ☞ Textbearbeitung
- ☞ Mnemotechniken
- ☞ Gesprächsmethoden
- ☞ Lesekompetenzförderung.

### **Jahrgang 7 (8)**

- 🕒 Informationen aus Texten entnehmen und wiedergeben
- 🕒 Inhalte erarbeiten und präsentieren
- 🕒 Gesprächsmethoden trainieren
- 🕒 Teamtraining
- 🕒 eigene Arbeit bilanzieren

### **Jahrgang 9 (10)**

- 🕒 Themen recherchieren und strukturieren
- 🕒 Arbeitsergebnisse dokumentieren und präsentieren
- 🕒 arbeitsteilige Gruppenvorhaben organisieren
- 🕒 Gesprächsmethoden trainieren
- 🕒 Feedback-Kultur pflegen.

Die fortgebildeten Lehrer führen anschließend mit ihren Klassen drei Projekt-tage durch. Innerschulische Absprachen der die trainierten Klassen unter-richtenden Lehrkräfte, z.B. in einer Klassenkonferenz, sollen sicherstellen, dass die Schüler das Gelernte auch weiterhin anwenden und vertiefen. D.h., die ein-geübten Methoden und Arbeitstechniken sollen so eingebunden werden, dass alle Fachlehrer im Unterricht und bei Hausaufgaben diese Kompetenzen bei ihren Schülern voraussetzen können und sich darauf beziehen. Angemessene Evaluationsschritte sollten von den Fortgebildeten im Anschluss an ihre Quali-fizierung und im Vorfeld der Durchführung in den Klassen jahrgangsweise fest-gelegt werden, wobei die angestrebten Teilziele genau bestimmt werden sollten. Eine Vorher-Nachher-Evaluation in Bezug auf die dann festgelegten Ziele in Form einer Schüler-Lehrer-Befragung könnte anschließend eine sinn-volle Herangehensweise darstellen. Im Rahmen der Fortbildungskonzeption ist zudem jeweils eine zweistündige Bilanzierung zusammen mit den Fortbildnern im Anschluss an die Durchführung mit den Klassen, z.B. nach 1½ Monaten, zur Evaluation vorgesehen.

## **6. Einbeziehung außerschulischer Partner – Schule als kultureller Standort**

### **Projekt „Theater in der Schule“ – Kooperation zwischen Theater und Schule zur Steigerung von Lesemotivation und Lesekompetenz**

Für die Jahrgangsstufen: 5 – 7 / 8 – 10 / Oberstufe:

Workshops zur Einübung von „szenischem Lesen“, lesen vor Publikum, Rezitation ei-nes Gedichtes / Textabschnittes vor Publikum zur Förderung der Lesefähigkeit, des freien Sprechens vor Publikum, Steigerung der Lesemotivation und zum Kennenlernen des Theaters.

Folgende Darstellung erläutert die enorme Wichtigkeit dieses Konzeptes:

Abhängigkeit: Sprechtechnik – Lesetechnik, Atmung, Blickkontakt, Mimik, Haltung, Beziehung zum Zuhörenden.

Was mit dieser Lesetechnik zu erreichen ist:

### **Segmentierung**

- ☞ Das Sprechtempo wird reduziert.
- ☞ Silben und Wörter werden weniger ausgelassen.
- ☞ Langsameres Sprechtempo = verbesserte visuelle Speicherung der Wörter = weniger Les- und Schreibfehler.
- ☞ Wort- und Textverständnis wird verbessert.

### **Atmung**

- ☞ Ruhiger Redefluss
- ☞ Erhöhte Stimmkraft
- ☞ Gutes Sprechtempo
- ☞ Verbesserte Artikulation
- ☞ Bessere Betonung = Inhalt wird lebendiger

### **Blickkontakt**

- ☞ Blickkontakt ermöglicht einen Dialog.
- ☞ Der Lesetext wird kommuniziert.
- ☞ Der Lesende kann beim Zuhörenden mehr Aufmerksamkeit wecken.
- ☞ Durch die Kommunikation wird das Lesen lustvoller.
- ☞ Der Lesende fühlt sich wichtig und ernst genommen.  
Das fördert und unterstützt die Selbstsicherheit.

### **Mimik**

- ☞ Nonverbale Kommunikation wird geübt und gefördert.
- ☞ Der Austausch wirkt lebhafter. Dadurch wird der Text lebendiger und spannender.  
Die Aufmerksamkeit bei den Zuhörenden steigt.
- ☞ Das Textverständnis wird verbessert.

### **Haltung**

- ☞ Aufrechte und würdige Körperhaltung erzeugt Respekt.
- ☞ Entspannte Kehlkopflage = entspannte Stimmbildung

### **Beziehung**

- ☞ Die Lesenden stehen immer in Beziehung zu den Zuhörenden: Ich bin wichtig, alle hören zu, was ich zu sagen habe. Ich gehöre dazu!
- ☞ Sich gegenseitig ernst nehmen fördert das Selbstvertrauen - stärkt das Selbstbewusstsein.
- ☞ Verstehen und verstanden werden wird ganz wichtig. Ich spreche so, dass man mich versteht.
- ☞ Gegenseitiges Zuhören wird geübt.

Und wer könnte dies unseren Schülern besser vermitteln als ein Theaterschauspieler oder Theaterpädagoge?!

## **Projekt „Vergleich: Film und Theater“ – Kooperation zwischen Theater, Offenem Kanal und Schule zur Steigerung von Lesemotivation, Lese- und Medien- kompetenz**

Dieses Projekt stellt eine Ergänzung der schulischen Arbeit bei einem zu lesenden (klassischen) Text dar. Es bietet den Schülern Anleitung in den Bereichen Dramaturgie, Strichfassung, theatrale Umsetzung eines dramatischen Textes u.a. Kleine Szenen bis hin zu einem ganzen Drama werden erarbeitet und sowohl theatral als auch filmisch umgesetzt. Dabei findet ein Herausarbeiten der Unterschiede der verschiedenen Medien statt. Durch die interessante und spannende Zusammenarbeit mit dem Offenen Kanal Offenbach (Film) und dem Theater, unterstützen Dramaturgen, Regisseure und/oder Theaterpädagogen von Seiten des Theaters und Projektleiter/Medienpädagogen von Seiten des Offenen Kanals die Arbeit der Schule. Abschluss soll eine Aufführung des einstudierten Stückes in der Schule sein. Zudem wird diese Produktion im Offenen Kanal Offenbach/Frankfurt ausgestrahlt.

Dieses Gemeinschaftsprojekt stellt eine Erweiterung des Angebots im Bereich „Lese- und Medienkompetenz“ im Nachmittagsbereich dar und bietet den Schülern ein nicht alltägliches und vor allem nicht schulalltägliches einmaliges kulturelles Erlebnis, das durch seine Vielseitigkeit besonderes Interesse wecken dürfte.

Dieses Konzept stellt eine Arbeitsfassung dar. Es spiegelt auf der einen Seite den Ist-Stand unserer Schule und stellt zugleich auf der anderen Seite Vorschläge zum Umgang mit der Förderung der Lesekompetenz vor. Es ist somit weder ausgereift noch starr, sondern muss weiter ausgearbeitet, verfeinert und ggf. korrigiert werden. Eine Arbeitsgruppe wird sich bilden müssen, die es fortschreibt.

## 9 Die Gremien unserer Schule

### Verein der Freunde und Förderer der Albert-Einstein-Schule in Maintal

Unser Verein wurde am 29. November 1978 gegründet und dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken. Das Ziel des Vereins ist, die Erziehung und die Bildung zu pflegen, insbesondere finanziell und ideell die Erziehung zu sozialem und kulturellem Leben in der Schule zu fördern. Mitglieder unseres Vereins sind Eltern, Lehrkräfte, Freunde der Schule, Firmen, Institutionen und andere mehr.

#### *☞ Warum ein Förderverein für die Albert-Einstein-Schule ?*

Eine gute Methode, den Wert einer Sache oder Institution zu ermessen ist, sich vorzustellen, was wäre, gäbe es die Sache nicht.

#### *☞ Was also, wenn der Förderverein der Albert-Einstein-Schule nicht existierte ?*

Auf die vergangenen Jahre bezogen, hätten über 200 Haushalte monatlich ein um ca. € 3,00 höheres, verfügbares Einkommen gehabt, die Schüler und Lehrer der Schule jedoch ohne viele den Unterricht verbessernde Dinge auskommen müssen, die der Förderverein angeschafft und der Schule zur Verfügung gestellt hat, sowie die Unterstützung bei kulturellen Veranstaltungen oder Förderungen von besonderen Schüleraktivitäten.

Eine detaillierte Aufzählung an dieser Stelle würde den Rahmen sprengen. Selbstverständlich können sich Interessierte jedoch beim Vorstand genauer informieren.

Nun hören wir immer wieder das Argument, all diese Anschaffungen seien Sache des Schulträgers. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass durch Diskussionen, was wessen Aufgabe sei, eine Situation nicht zu verbessern ist.

Der Schulträger, wie auch andere staatliche Institutionen, wird auch künftig nur die Grundversorgung sicherstellen, sich ggf. bei Sonderwünschen, im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten, beteiligen.

Je finanzstärker unser Förderverein ist, umso mehr Gelegenheit gibt es, den Schulalltag „förderlich“ zu gestalten. Wenn wir auch versuchen, durch Veranstaltungen Einnahmen zu erzielen, so sind jedoch die Beiträge unserer Mitglieder unsere finanzielle Basis.

Deshalb können wir uns nur wünschen, dass der Zuspruch und die Bereitschaft, Mitglied im Förderverein zu werden, auch in der Zukunft ungebremst ist.

**Schüler und Lehrer werden dann im Schulalltag  
von der Unterstützung durch den Förderverein profitieren !**

Verantwortlich: Karlheinz Grebhardt

Das Schulprogramm wurde beschlossen von der Gesamtkonferenz am 16. März 2006, von der Schulkonferenz am 3. April 2006, vom Schulelternbeirat am 4. Mai 2006 und von der Schülervertretung am 8. Mai 2006.